Lehrbuch

der

Weltgeschichte.

Für gelehrte Schulen

herausgegeben

von

Georg Wolfgang Karl Lochner,

Professor am Königl. Bayerischen Gymnasium zu Nürnberg.

Erste Abtheilung.

Alte Geschichte.

Kempten 1839.

Druck und Verlag von Tobias Dannheimer.

Digitized by Google

R

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Lehrbuch

der

alten Geschichte.

Für gelehrte Schulen

herausgegeben

von

Georg Wolfgang Karl Lochner,

Professor am Königl. Bayerischen Gymnasium zu Nürnberg.

Kempten 1839.

Druck und Verlag von Tobias Dannheimer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Von dem Herrn Verleger wurde ich im Frühling 1838 zur Ausarbeitung eines Lehrbuchs der Weltgeschichte aufgefordert, welches für protestantische Gymnasien ohngefähr die Stelle vertreten sollte, welche das Lehrbuch des fleißigen und wohlverdienten A. A. Cammerer für katholische Gymnasien eingenommen hat. Obgleich bei den mannigfaltigen Anforderungen, welche heutzutage an den Geschichtsunterricht gestellt werden, und bei der Menge von Lehrbüchern, welche diesem Bedürfniß bereits abzuhelfen suchen, das Hervortreten mit einer neuen Arbeit dieser Art eine bedenkliche Sache ist, so glaubte ich doch im Vertrauen theils auf eine durch mehrjährigen Unterricht in der Geschichte erworbene Erfahrung, theils auf nicht unbedeutende Vorarbeiten im historischen Fache, dieser Arbeit mich um so weniger entziehen zu dürfen, als mir nicht unbekannt war, daß man gerade in unsern vaterländischen Gauen mit den auf den Gymnasien eingeführten Lehrbüchern unzufrieden zu werden anfing, was denn auch die bald darauf erlassenen Allerhöchsten Verordnungen öffentlich kundthaten. Da nun für protestantische Gymnasien in Bayern definitiv noch kein Lehrbuch vorgeschrieben worden ist, so hielten wir, Verleger und Verfasser, obgleich nach dem ursprünglichen, bereits vor diesen Verordnungen besprochenen, Plane

Digitized by Google

das Ganze ungetheilt ausgegeben werden sollte, es für geeignet, diese erste Abtheilung allein erscheinen zu lassen. Es würde für beide große Freude seyn, diese Arbeit von derjenigen Behörde, welche unsere gelehrten Schulen überwacht, gebilligt und gutgeheißen zu sehen.

Ueber den Plan des Ganzen und über die mir während der Ausarbeitung vorgeschwebte Idee mich weitläuftiger auszusprechen, verspare ich bis zur Beendigung des Ganzen, das, wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, noch im Laufe dieses Jahres erscheinen soll.

Möge dieser Arbeit von Freunden und Kennern des geschichtlichen Unterrichts eine wohlwollende Aufnahme zu Theil werden!

Geschrieben zu Nürnberg am 20. Januar 1839.

Digitized by Google

Einleitung.

Begriff der Geschichte.

§. 1. Das Wort Geschichte wird in dem doppelten Sinne um einen Vorfall und um eine Erzählung zu bezeichnen gebraucht. In dem letzteren Sinne begreift man, wenn man von Geschichte oder Historie ausschließlich redet, gewöhnlich die Erzählung derjenigen Begebenheiten, welche seit Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten vorgefallen sind. Man nennt dies dann auch Weltgeschichte oder Universalgeschichte, welche der Specialgeschichte oder Particulargeschichte, die von einzelnen Völkern, einzelnen Zeiträumen, oder einzelnen geistigen Richtungen handelt, entgegengesetzt ist. Die Lebensgeschichte eines einzelnen Mannes nennt man Biographie, die Geschichte eines einzelnen Gegenstandes eine Monographie.

Aufgabe derselben.

§. 2. Die Geschichte muß treu und wahr seyn. Der Geschichtschreiber muß daher die Berichte über die Begebenheiten sorgfältig prüfen, und untersuchen, ob der Berichterstatter die Wahrheit sagen wollte und konnte, ob er nicht durch Partheilichkeit befangen war, und ob er in einer Stellung war, die ihm richtig zu urtheilen verstattete. Er muß ferner in der Erzählung der Begebenheiten ein richtiges Verhältniß des Wichtigen und Unwichtigen beobachten, und obgleich eigentlich Nichts schlechterdings unwichtig genannt werden kann, doch nach dem Maaßstabe der Ausführlichkeit, die er sich vorgesetzt hat, nur immer diejenigen Begebenheiten zusammenstellen, welche zu dem Bilde, das er von einer Zeit oder einer Erscheinung geben will, einen wesentlichen Zug liefern.

Hülfswissenschaften.

§. 3. Zur Beurtheilung der Wahrheit der Geschichte und zur richtigen Auffassung derselben sind dem Geschichtsfreunde wie dem Geschichtsforscher zwei Wissenschaften unumgänglich nothwendig, die Chronologie und die Geographie. Jene lehrt, in welchem Zeitverhältniß irgend etwas sich zugetragen hat, diese lehrt den Raum und Ort kennen, wo etwas geschehen ist.

Digitized by Google

1. Chronologie. Die drei wichtigsten Aeren.

§. 4. In der Chronologie hat man sich die verschiedenen Aeren oder Zeitrechnungen zu merken. Aera ist ein Wort ungewissen Ursprungs, das man jedoch für Zeitrechnung zu gebrauchen überein gekommen ist. Die wichtigsten derselben sind die christliche, die jüdische, die mahomedanische. Die Christen zählen von der Geburt Christi an, welche in das 3984ste Jahr von Erschaffung der Welt, oder in das 754ste Jahr von Roms Erbauung an, oder 14 Jahre vor dem Tode des Kaisers Augustus gesetzt wird. Diese wird heutzutage von allen christlichen Völkern gebraucht, und zwar so daß man eben so von Christi Geburt rückwärts wie vorwärts zählt. Sie empfiehlt sich durch die größte Bestimmtheit und Einfachheit. Die jüdische Zeitrechnung zählt von Erschaffung der Welt an, wonach das Jahr 1839 in ihr 5600stes fällt. Beide Aeren sind nach Sonnenjahren berechnet, und unterscheiden sich nur durch den verschiedenen Jahresanfang, der bei den Christen auf den 1. Januar, bei den Juden auf den 20. September gesetzt wird. Die mahomedanische Aera oder Hedschra rechnet dagegen vom 15. Juli 622 an nach Mondjahren, die zwar auch zwölf Monate, aber im Ganzen nur 354 Tage haben. Das Jahr 1839 der Christen ist das Jahr 1254 der Mahomedaner.

Andere Aeren.

§. 5. Andere Zeitrechnungen sind die der Olympiaden bei den Griechen, die von 776 vor Christus immer von vier zu vier Jahren zählten, die von Erbauung Roms bei den Römern, die entweder das 754ste oder 753ste Jahr christlicher Zeitrechnung ist. Außerdem gebrauchten die Römer die Konsulate, um die Jahre zu bezeichnen, und diese bis nach 550 fortdauernde Bezeichnung wurde dann von der Art die Jahre nach den Regierungsjahren der Kaiser zu bestimmen abgelöst, an deren Stelle späterhin die von Karl dem Großen an allgemein gebrauchte christliche Zeitrechnung getreten ist.

2. Geographie.

§. 6. Die Geographie ist ebenfalls in Bezug auf den Gebrauch der Geschichte wie diese, in alte, mittlere und neuere, eingetheilt. Es genügt dabei nicht blos die gegenwärtige Eintheilung der Länder zu kennen, sondern da die Alten andere Ausdrücke in der Bezeichnung der Länder und Meere gehabt haben, und die spätern Völker sich wieder anderer Ausdrücke bedient haben, muß man die verschiedenen Benennungen kennen, und z. B. wissen, daß Pylus und Navarin, Ptolemais und Acre, Constantinopel und Byzanz, Creta und Candia, Anatolien und Kleinasien, u. s. w. eins und dasselbe

Digitized by Google

iſt. Da die phyſiſchen Veränderungen, welche ſeit dem Beginn hiſtoriſcher Kenntniß mit der Erde vorgegangen ſind, doch nur unbedeutend ſind, ſo kommt hauptſächlich die politiſche Geographie bei der Unterſtützung der Geſchichte in Betracht.

Eintheilung der Geſchichte.

§. 7. Eigentlich gibt es nur zwei Theile aller Geſchichte, die Zeit vor und die Zeit nach Chriſti Geburt. Zu leichterer Ueberſicht hat man andere Eintheilungen angenommen, von welchen die in alte, mittlere, und neue Zeit die gewöhnlichſte iſt. Die alte Zeit wurde gewöhnlich bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums oder das Jahr 476 geſetzt, wofür aber die große Völkerwanderung (375) oder die Zeit Theodoſius des Großen (395) ein paſſenderer Grenzpunkt iſt, die mittlere Zeit, die man auch das Mittelalter (lat. media aetas, franzöſ. le moyen age) zu nennen pflegt, geht von da an bis auf 1519 oder bis auf die Entſtehung der großen ſpaniſchen Monarchie und die Reformation, die neuere Zeit von da an bis auf die Gegenwart.

Unterabtheilung.

§. 8. Da dieſe drei Hauptperioden wiederum zu große Räume unter ſich begreifen, um für den Unterricht leicht überſchaulich zu ſeyn, ſo pflegt man ſie wieder in kleinere Zeiträume oder Perioden zu theilen. Als Anfang und Ende einer ſolchen Periode wählt man immer eine beſonders folgenreiche Begebenheit, die in dieſer Hinſicht Epoche genannt wird.

Die Geſchichte der alten Zeit wird daher in folgende Perioden eingetheilt.

1) Von Erſchaffung der Welt oder von Adam bis auf Cyrus (3984 bis 550)
2) von Cyrus bis Alexander von (555 bis 323).
3) von Alexander bis Auguſtus oder (von 323 vor Chr. Geb. bis 14 nach Chr. Geb.)
4) von Auguſtus bis zur Völkerwanderung (375).

Die erſte dieſer Perioden oder die Zeit von Erſchaffung der Welt bis auf Cyrus, in welcher die Erzählung noch vielfältig unſicher und mit Mährchen angefüllt iſt, kann man als die Vorwelt wieder zuſammenfaſſen, während die drei folgenden Perioden, oder die Zeit von 555 vor bis 375 nach Chriſtus als Zeit des griechiſchen und römiſchen Alterthums wieder ein durch eigenthümlichen Geiſt verknüpftes Ganze ausmacht.

Digitized by Google

Nutzen der Geschichte.

§. 9. Der Nutzen der Geschichte ist erstlich unmittelbar, indem sie mehrere nützliche und angenehme Kenntnisse mittheilt, und ohne einige Kenntnisse von der Geschichte kein Mensch das Prädikat eines Gebildeten erhalten oder die in Büchern und Zeitungen allenthalben angewendeten Hinweisungen auf Geschichte verstehen kann. Zweitens aber nützt sie mittelbar, indem sie außer der geistigen Nahrung, welche jede wissenschaftliche Beschäftigung gewährt, jedem Menschen zu einer richtigen Kenntniß seines gegenwärtigen politischen, religiösen, moralischen und wissenschaftlichen Zustandes verhilft, indem sie ihm zeigt, was früher schon versucht und unternommen worden ist, ihm Aufschlüsse gibt, weshalb dieses und jenes nicht gelingen konnte, oder auch, durch welche Mittel dieser Zweck erreicht wurde, und ihn durch diese Vorbilder, die sie in unerschöpflicher Fülle darbietet, in den Stand setzt, seine eigene Stellung richtig zu begreifen, und sich soweit das ein Mensch vermag mit Weisheit und Besonnenheit zu benehmen. Sie ist die beste und zuverlässigste Lehrerin des Menschengeschlechtes und ist mit Recht eine rückwärtsgekehrte Prophetin genannt worden.

Alte Welt.

1. Periode. Von Erschaffung der Welt bis auf das große Perserreich des Cyrus (bis 550).

§. 10. Daß die Erde einmal eine große Ueberschwemmung erlitten habe und die frühere Bevölkerung entweder ganz oder doch zum größten Theil vertilgt worden sey, ist eine Thatsache, welche durch naturhistorische (geologische) Untersuchungen außer allen Zweifel gestellt und von den ältesten mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen erzählt wird. An eine bestimmte historische, d. h. durch glaubwürdige Zeugen erwiesene Erzählung ist hierbei durchaus nicht zu denken und noch weniger kann über die Weltschöpfung und die Geschichte dieses, des sogenannten antediluvianischen, Zeitraums etwas historisch Gewisses gesagt werden. Man muß sich deshalb an die verhältnißmäßig viel jüngeren Berichte halten, welche Dichter, Priester, Gesetzgeber, die zuweilen in einer Person vereinigt waren, darüber geben, und unter diesen ist der von Moses im ersten seiner Bücher gegebene, welcher bereits in dieser ältesten Geschichte eine göttliche Weltordnung aufstellt, durch Einfachheit und Erhabenheit der Schilderung der vorzüglichste und für den Christen als Anfang der heiligen Schrift von besonderer Autorität.

Digitized by Google

§. 11. Nach der heiligen Schrift erschuf Gott im Anfange Himmel und Erde, und zuletzt den ersten Menschen Adam und aus einer Rippe desselben sein Weib Eva, die Mutter aller Lebendigen. Dieses erste Menschenpaar wurde in einen Garten, das Paradies, gesetzt, wo es im Stande vollkommener Unschuld und im Genuß der reinsten Seligkeit so lange wandelte, bis es Gottes Gebot übertrat.

§. 12. Dieses Gebot bestand darin, nicht von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen zu essen. Die Schlange, listiger als alle Thiere auf dem Felde, veranlaßte das Weib, von der Frucht zu essen und dieses gab auch dem Manne davon. Da wurden sie nicht nur ihres Unrechts inne, sondern auch von Gott aus dem Garten Eden, dem Paradies, hinausgetrieben, und verurtheilt, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod zu essen.

§. 13. Auf die erste Sünde, den Ungehorsam gegen Gott, folgte bald die zweite, der Mord. Kain, Adams erstgeborner Sohn, ein Ackersmann, beneidete seinen Bruder Abel, einen Schäfer, und erschlug ihn. Darauf entfernte er sich von seinem Vater und siedelte sich in einer andern Gegend an. So wurde das Menschengeschlecht ausgebreitet.

Zum Trost für den erschlagenen und den mißrathenen Sohn hatte Adam noch einen dritten, den Seth, unter dem zuerst das Wort Gottes gepredigt wurde. Seine Nachkommen blieben den Geboten Gottes gehorsam.

Ursprüngliche Lebensweise.

§. 14. Schon aus diesen Angaben sieht man, daß Viehzucht und Landbau die ursprünglichen Beschäftigungen jenes Geschlechtes vor der Sündfluth gewesen sind. Aber auch Jagd und Fischerei trugen zur Nahrung und zum Unterhalt bei, und es hing natürlich von der Oertlichkeit ab, ob diese oder jene Lebensart ergriffen wurde. Die sich mehrende Bevölkerung führte bald auch zu Künsten und Gewerben, unter denen Schmiede und Musiker frühzeitig erwähnt werden.

Sündfluth.

§. 15. Aber so wie die Menschheit sich immer mehr ausbildete, wurde sie auch verderbter und gottloser, so daß Gott sich vornahm, sie sämmtlich zu vertilgen. Nur Noah, der Sohn Lameths, erhielt Gnade vor Gott, und wurde erwählt, nebst seinem ganzen Hause dem Untergang zu entgehen, und das Menschengeschlecht fortzupflanzen. Er zimmerte sich auf Gottes Rath einen Kasten, die Arche, und begab sich mit seiner ganzen Familie und einem Paar von allen Landthieren in denselben, als die große Fluth über die verderbte

Digitized by Google

Welt hereinbrach. Diese Fluth fand nach der auf die heiligen Schriften gegründeten Berechnung ungefähr 2500 Jahre vor Christi Geburt statt.

Noah und seine Söhne.

§. 16. Noahs Arche ließ sich auf dem Gebirge Ararat nieder, und als sich endlich die Gewässer verlaufen hatten, betrat er mit seinen drei Söhnen Sem, Cham und Japhet den festen Boden, brachte Gott für seine Rettung ein Dankopfer dar, und erhielt als Bürgschaft, daß Gott keine Sündfluth mehr über die Erde wolle kommen lassen, das Bild des Regenbogens. Seine drei Söhne werden als die Stammväter der Bevölkerung der ältern Welttheile angesehen, Sem soll Mittel und Südasien, Cham Afrika, Japhet Europa und Nordasien bevölkert haben. Noah wird auch als Erfinder und Anpflanzer des Weins genannt.

Einzelne Reiche.

§. 17. Nun erst tritt die Geschichte aus dem Dunkel, in das sie von den religiösen Sagen eingehüllt gewesen ist, heraus, und läßt einzelne, bestimmte Reiche, jedoch immer noch in nebelhaften Umrissen erkennen. Diese sind Indien, Babylonien, Assyrien, Medien, Phönicien, Aegypten und Palästina.

Indien.

§. 18. Unter Indien verstanden die Alten alles Land von Persien an östlich; es dehnte sich bis an das Meer hinab und seine östliche Grenze war unbestimmt. Hauptflüsse sind der Indus mit seinen Nebenflüssen Hydaspes, Acesines, Hydraotes, Hyphasis, und der Ganges. Was wir durch die Alten über dieses Land wissen, ist sehr dürftig. Aus neuerer Bekanntschaft mit den religiösen Büchern und den wunderbaren Kunstwerken der Indier geht jedoch hervor, daß in uralter Zeit Einwanderung aus dem Norden die ursprüngliche Bevölkerung des Landes einem fremden Geschlechte unterwarf, das sich auch durch hellere Hautfarbe unterschied, die Braminen und Banianen. Die Braminen wurden das herrschende Geschlecht. Daher kommt die sogenannte Kasteneintheilung der Braminen oder Priester, der Ketris oder Krieger, der Visas oder Ackerbauer und Kaufleute, und der Sudras oder Handwerker und Diener, welche diese verschiedenen Volksstämme nun zu verschiedenen Volksklassen mit verschiedenem bürgerlichen Rang machte. Durch Vermischung unter einander sind nun ungefähr 84 Kasten entstanden. Die niedrigste Klasse, die Chandalas, werden fast wie Thiere behandelt. Eben so die Parias, die wahrscheinlich durch Vermischung mit Negern ent-

Digitized by Google

ſtanden ſind. Die urſprüngliche Landesſprache war das Sanskrit, welche in hohem Grade ausgebildet war, in welcher die heiligen Bücher der Indier geſchrieben ſind, (die älteſten ſind die Vedas), und welche ſchon längſt blos eine todte, nur den Gelehrten noch bekannte Sprache iſt. Der Gott der Indier hieß Brama, der Urgeiſt, der ſich aber in den einzelnen Gegenſtänden der Natur, dem Firmament, dem Feuer, der Sonne, ꝛc. ꝛc. offenbarte. Ihre Regierung war monarchiſch; der König (Rajah) war aus der Klaſſe der Ketri's oder Krieger, der nächſte nach den Braminen. Zuweilen hatte ein König die Herrſchaft über ganz Indien. Ujadhya, Indraput und Haſtnapur ſind die berühmteſten Städte aus jener älteſten Geſchichte der Indier.

Fortſetzung.

§. 19. Die ganze Geſchichte der Indier aus dieſer Zeit hat noch keine genaue Chronologie und Alles verſchwimmt noch in einem Meere von mythologiſchen Sagen. Wahrſcheinlich beſtanden mehrere kleine Reiche neben einander, und da die religiöſe Richtung für weit höher galt, als die weltliche, politiſche, fand man die politiſchen Veränderungen entweder gar nicht der Aufzeichnung werth, oder doch nur in zufälliger Verbindung mit religiöſen Veränderungen. Von dieſen iſt das Wichtigſte die Ausbildung des Bramaismus als Lehre des Brama, Wiſchnu und Schiwa (Trimurti oder Dreiheit) und die Entſtehung des Buddhaismus, der zwiſchen 1000 und 500 vor Chr. durch Gautamas mit dem Beinamen Buddhas, des Weiſen, einem Königsſohne, geſtiftet wurde.

Das Zendvolk.

§. 20. Von dem aſiatiſchen Hochlande war auch noch ein anderes Volk weiter nach Weſten hin ausgegangen, das Zendvolk, oder die Eeri's, das in ſeiner Reinheit und Unvermiſchtheit hiſtoriſch auch nicht mehr nachzuweiſen iſt, deſſen Sprache und Religion aber noch in der Zendſprache, die dem Sanskrit nahe verwandt iſt, und in dem Geſetz Zoroaſters vorhanden iſt. Wahrſcheinlich hauste es am Oſiihhun (Orus) und zerfiel in zwei Reiche, nördlich vom Fluß, Turan, ſüdlich, Iran. Auch hier war Prieſterherrſchaft, und wie bei den Indiern, Kaſteneintheilung, Prieſter, Krieger, Ackerbauer, Handwerker; der König gehörte der Prieſterkaſte an. Das Geſetzbuch heißt Zend Aveſta, das göttliche Wort, von dem noch ein Theil, Vendidad, vorhanden iſt. Dem guten Gott, Ormuzd, ſteht der böſe Geiſt, Ahriman, entgegen, eben ſo die guten Geiſter, Femur's, den böſen, Dew's.

Die Meder.

§. 21. Das uralte Volk, die Eeri, dem dieſe Lehre urſprünglich angehört, kommt geſchichtlich nicht mehr zum Vorſchein. Dagegen

Digitized by Google

findet sie sich bei dem wenigstens mit ihm verwandten Volke der Meder, welches im Norden an das kaspische Meer, im Osten an Parthien und Hyrkanien, im Süden an Persis und Susiana, im Westen an Armenien und Assyrien grenzte, und nachdem es seit Ninus und Semiramis den Assyriern unterworfen gewesen, unter Arbaces, dem Statthalter des Landes, der sich von Sardanapal losriß, (c. 800) unabhängig wurde. Zu dieser Zeit lebte auch Zoroaster, der die Zendlehre in Baktra dem Wohnsitze des Königs Gustasp damals ausbreitete. Nach Arbaces Zeit sollen die Meder eine Zeitlang republikanisch gelebt haben, bis Dejoces, der Sohn des Phraortes, wegen seiner großen Gerechtigkeit und Einsicht (717—657) von allen zum König gewählt wurde, eine Leibwache erhielt, Ecbatana gründete, strenge Hofordnung einführte, und eine sehr gerechte und wohlthätige Regierung führte. Sein Sohn Phraortes (657—635) unterwarf sich die Perser, blieb aber endlich in einem Krieg gegen die Assyrier. Kyaxares (635—595) wollte den Tod seines Vaters rächen, ging auf Ninive los und belagerte es, als ein ungeheures Heer Scythen ins Land einfiel, ihn selbst schlug, und alles bis gegen Aegypten hin sich unterwarf. Nachdem diese Scythen 28 Jahre im Lande gehaust hatten, entledigte sich Kyaxares ihrer durch Meuchelmord, führte dann seinen Plan gegen Ninive aus, und unterwarf sich ganz Assyrien, mit Ausnahme Babylons. Sein Sohn Astyages (595—560) wurde von dem Perser Cyrus, der sein Enkel von seiner Tochter Mandane gewesen seyn soll, und dessen ganze Jugend, so wie die Abentheuer auf denen er endlich zum Throne gelangte, der Sage angehören, gestürzt, und die Meder zu einem Theil des Persischen Reiches gemacht. Jedoch blieb die Lehre Zoroasters, der Glaube an Ormuzd und Ahriman, und die Herrschaft der Priester, der Magier, nach wie vor, nur trat die Dynastie des Perser Cyrus jetzt an die Stelle der medischen Familie des Dejoces, und einzelne Ansichten der Perser mischten sich mit der alten Lehre.

Babylonien und Assyrien.

§. 22. Weiter vor in Asien zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, in der Landschaft Mesopotamien, lag das Reich Babylonien, in welchem Nimrod, ein Abkömmling Chams, der aus Arabien kam, die Bewohner der Gegend durch List und Gewalt sich unterwürfig gemacht haben soll. Die Bibel nennt ihn einen gewaltigen Jäger vor dem Herrn. (2100 v. Chr.)

Aber dieses Reich wurde schon nach kurzer Dauer von dem Assyrischen Reiche unterworfen. Assyrien lag nördlich von Babylonien, hatte fruchtbaren Boden, und war von einem kriegerischen Volke

Digitized by Google

bewohnt. Wie Nimrod in Babylonien, so wanderte Assur, ein Sohn Sems, gleichzeitig in dieser Gegend ein. Sein Nachfolger Ninus (circa 2000 v. Chr.) unterwarf sich die benachbarten Reiche der Babylonier, Armenier und Medier, so daß sich Baktra, oder das nördliche Persien, und Indien ausgenommen, ganz Asien unter seiner Gewalt befand. Er baute Ninive und Tigris. Noch berühmter als er wurde seine Gemahlin und Nachfolgerin Semiramis, welche den Ninus gestürzt haben soll. Sie gründete Babylon am Euphrat, dessen Mauern unter die Wunder der Welt gerechnet wurden. Sie dehnte die Herrschaft des assyrischbabylonischen Reiches noch weiter aus, starb aber auf einem Zuge gegen die Indier, oder wurde von ihrem Sohne Ninyas (circa 1900) aus dem Wege geschafft. Das Reich der Assyrier galt unter ihm und seinen Nachfolgern, obgleich sie sich der Weichlichkeit ergaben, für das mächtigste von Asien.

Sturz des ältern assyrischen Reichs.

§. 23. Dreißig Könige besaßen die assyrischbabylonische Herrschaft ungestört bis auf den als Weichling verschrieenen Sardanapal, gegen den sich der medische Statthalter Arbaces mit dem babylonischen, Belesis, empörte. Sardanapal aber, in der Entscheidung keineswegs ein Weichling, schlug die Empörer vor Ninive in drei Schlachten, und erst der Abfall der Baktrier und ein nächtlicher Angriff trieben ihn in die Mauern von Ninive zurück. Auch hier vertheidigte er sich entschlossen, bis im dritten Jahre der Belagerung der Euphrat die Mauern einriß und damit ein Orakel, welches in diesem Fall den Untergang des Reichs ankündigte, erfüllt wurde. Da baute sich Sardanapal einen Scheiterhaufen, setzte sich mit seinen Schätzen und seinen Weibern darauf, und verbrannte sich. Arbaces wurde als Assyrischer König anerkannt, Belesis wurde König in Babylon. (c. 800).

Neu Assyrisches Reich.

§. 24. Bald darauf beginnt jedoch mit Phul (c. 780) eine neue assyrische Königsreihe, die durch ihre Angriffe auf Palästina besonders wichtig ist. Tiglat Pilusar (740) breitet sein Reich bis an den Jordan aus, stürzt das syrische Königreich Damask, und läßt den letzten König hinrichten. Salmanassar (720) unterwirft sich das Reich Israel oder Samaria ganz, verpflanzt seine Einwohner ins Innere von Asien, unterwirft sich Phönicien, und herrscht über Babylonien, Medien und Persien. Unter Sanherib (715) ging das Glück des Assyrischen Reiches rückwärts, die Meder machten sich unabhängig, und der Zug Sanheribs gegen Aegypten und Jerusalem ward, dort durch die Uebergewalt des feindlichen Heers, hier durch die Pest

Digitized by Google

gänzlich vereitelt, er selbst zu Ninive von seinen eigenen Söhnen erschlagen. Assarhaddon (709) richtete das Reich wieder auf. Eben so Saosduchin (656—636) der den Meder Phraortes gefangen nahm und hinrichtete, und Ecbatana eine Zeitlang erobert und besetzt gehalten haben soll. Dagegen ging unter Chiniladan oder Sarak (635—610) der Staat der Assyrier seinem gänzlichen Ende entgegen, das nur der Einfall der Scythen eine Zeitlang verzögerte. Kyarares mit dem Chaldäer Nabopolassar vereint erobert Ninive, richtet den König hin, und macht Assyrien zu einer medischen Provinz.

Babylon.

§. 25. Die Nachfolger des Belesys, selbst Nabonassar (767) nicht ausgenommen, waren von Assyrien abhängig. Erst Nabopolassar, ein Chaldäer (627—604), aus einem nördlichen in die Ebenen am Euphrat eingewanderten Bergvolke, riß sich von Assyrien los, und errichtete ein neues über Mesopotamien, Syrien, Phönicien und Israel sich erstreckendes Reich, das über Syrien und Judäa mit Necho von Aegypten in Streit gerieth, diesen aber durch den Sieg bei Circesium, den Nebukadnezar, Nabopolassars Sohn, gewann, für sich entschied. Nebucadnezar (604—561) war einer der mächtigsten Eroberer, der Judäa, das sich wiederholt loszureißen versuchte, unterwarf (588), ganz Palästina und die Nachbarstaaten bekriegte, und einen Zug durch Aegypten und ganz Nordafrika bis an die Säulen des Herkules gemacht haben soll. Seiner Gemahlin Nitokris zuliebe erbaute er die hängenden Gärten, und dieselbe Nitokris errichtete während der sieben Jahre, die ihr Gemahl im Wahnsinn zubrachte, viele wichtige Wasserbauten am Euphrat. Evilmerodach, sein Sohn, wurde (559) von seinem Schwager Neriglissar getödtet. Dieser blieb (555) in einer Schlacht gegen Astyages. Laborohoarchod wurde wegen seiner Grausamkeit von Nabonedus oder Labyartus, den die Bibel Belsazar heißt, schon nach neun Monaten getödtet, und das Babylonische Reich (538) mit dem großen Persischen Reiche vereinigt.

Phönicien.

§. 26. An der Ostküste des Mittelmeeres hatten sich die Phönicier, ein Stamm Sems, angebaut, die vom rothen Meere her, wahrscheinlich mit ägyptischer Bildung versehen, an diese sandigen und wenig fruchtbaren Küsten kamen. Wenn so der Boden wenig Nahrung gewährte, so bot dafür das nahe Gebirge Libanon einen großen Reichthum an Holz, um Schiffe zu bauen, und das erste seehandelnde und seefahrende Volk zu bilden. Glückliche Erfindungen, des Glases, der Purpurfärberei, die von den Alten besonders festgehalten wurde, und der Buchstabenschrift, bewährten ihren Scharfsinn. Sidon und

Digitized by Google

späterhin Tyrus waren die bedeutendsten Städte, die Regierung derselben war monarchisch, doch war jede Stadt von der andern unabhängig, dafür bildeten sie aber zusammen einen Staatenbund. Die ganze Küste war auf das stärkste bevölkert, und bildete in einer nur durch kleine Zwischenräume unterbrochenen Reihe gleichsam eine einzige große Handelsstadt die das Meer und die Inseln, auf denen z. B. Neutyrus, Arabus, u. a. Städte gelegen waren, einnahm.

Noch wichtiger als durch diese Städte wurden die Phönicier durch die Colonien, die sie in Afrika und Europa anlegten. Sie brachten so nach Spanien, wahrscheinlich auch nach Irland und Britannien, ja vielleicht selbst an die Nordküste von Deutschland und Preußen ihre Produkte und ihre Kenntnisse, und führten wiederum die Erzeugnisse dieser Länder in andere Gegenden.

Fortsetzung.

§. 27. In den ältesten Zeiten war Sidon die erste Stadt Phöniciens, so daß „sidonische Männer“ zuweilen überhaupt statt Phönicier gesetzt wird. Schon zu Davids Zeit stand aber Tyrus an der Spitze des Staatenbundes, damals war Ahibal und dann sein Sohn Hiram Verbündete von David und Salomo (1050—1000). Ithobal (gegen 900) war zugleich König von Sidon, seine Tochter Jezabel war mit dem samaritanischen König Ahab verheirathet. Um 888 ermordete der König Pygmalion seinen Schwager Sichäus und veranlaßte dadurch seine Schwester Baca oder Dido nebst andern Tyriern zur Flucht und zur Gründung von Karthago. Die Insel Cyprus war damals den Tyriern schon unterworfen. Gegen Angriffe der Assyrier, welche von den harthehandelten Cypriern zur Hülfe gerufen wurden, (c. 720) vertheidigten sich die Tyrier mit Glück. Dagegen wurden sie unter Nebucadnezar härter bedrängt, der das auf dem Lande gelegene Alt-Tyrus 13 Jahre lang belagerte, endlich (585) eroberte, und dadurch zur Ansiedlung der Inselstadt Neu-Tyrus Veranlassung gab. Bald darauf scheinen sie den Babyloniern Zinspflichtig geworden zu seyn, und als das große Reich des Cyrus entstand, wurden sie diesem, jedoch mit Fortbestand ihrer inneren Einrichtungen, einverleibt.

Colonien der Phönicier.

§. 28. Außer Cyprus und Creta haben sich die Phönicier auch auf Sicilien und Sardinien und den Balearen niedergelassen, besonders wichtig aber war ihre Colonisation auf Spanien. Hier erbauten sie (schon 1100 v. Chr.) das alte Gadeir, Gades, Cadix, auch Malaca, Hispalis, und eine Menge anderer geringerer Oerter stammen von ihnen her. — Auf Afrika hatten sie schon vor Karthago

Digitized by Google

Niederlassungen, Utika war schon 1100 gegründet, Adrumetum, Leptis, Tysdrus, ꝛc. ꝛc. waren ihre Colonien. Handelsneid verwehrte ihnen, die weiteren Entdeckungen, die sie damals schon gemacht hatten, bekannt zu machen; gewiß ist, daß sie die westlich von Afrika gelegenen Inseln schon kannten. Eine Umschiffung Afrikas wird behauptet, ja sogar nicht für unmöglich erachtet, daß ihnen Amerika bekannt gewesen sey.

Aegypten.

§. 29. Aegypten, das vom Nil durchströmte Thal, in Oberägypten oder Thebais, in Mittelägypten oder Heptanomis, und Unterägypten oder Delta, eingetheilt, erhielt wahrscheinlich aus dem Priesterstaat Meroe, aus dem südlich gelegenen Aethiopien oder über dieses aus Indien seine schon frühzeitig sehr hoch stehende Bildung. Die noch jetzt vorhandenen Denkmale, die prächtigen Trümmer Thebens, das 3½ Meile im Umfange hatte, (heutzutage die Dörfer Karnak, Luxor, Medinat-Abu und Kurnu), die wunderbaren Gräber in Felsen gehauen, fallen in jene Zeit, über die nur Sagen und Berichte aus späterer Zeit, keine eigentliche Geschichte vorhanden ist. Man hat jedoch durch genaue Beobachtungen berechnet, daß schon 1960 Jahre vor Christi Geburt, die Menschen am Nilthale sich um Theben ansiedelten, und ihre Wohnungen durch künstliche Erhöhungen (Dämme) gegen die Nilüberschwemmungen sicherten. Die Aegypter wetteiferten wenigstens mit jedem andern Volke um den Vorrang des Alters und der Ursprünglichkeit. Schon um 2500 v. Chr. Geb. erfand Menes, der erste König oder Pharao den Pflug. Uchoreus erbaute das Nilabwärts von Theben gelegene Memphis. In Aegypten war ursprünglich Herrschaft der Religion, alles hatte Bezug auf die Gottheit und auf die Religion, und wie bei den Indiern, ward der König durch die Priester beherrscht. Ausgezeichnete künstlerische, astronomische und mathematische Kenntnisse, eine höchst sinnvolle Anordnung der Lebensverhältnisse, und eine tiefsinnige Lehre vom Verhältniß des Menschen zu Gott, und über sein Leben nach dem Tode zeichnen die Aegypter aus; wahrscheinlich waren sie von gleichem Stamme wie die Indier oder von dort aus in diesen Dingen unterrichtet. — Von 2000 bis 1600 bemächtigten sich Schafhirten oder Beduinen (Hykfos) der Herrschaft über Aegypten, ließen zwar Memphis als Hauptstadt, unterwarfen sich aber ganz Mittel- und Unterägypten, und konnten erst durch die Anstrengungen des Königs von Theben, Tuthmosis II., zur Räumung des eroberten Landes gezwungen werden. Auch die Israeliten werden für einen solchen eingewanderten, und als die altägyptische Herrschaft wieder die Oberhand

Digitized by Google

gewann, zur Auswanderung genöthigten Beduinenstamm aus dem nördlichen Arabien gehalten. Auf diese glorreiche Epoche folgte eine nicht minder glorreiche Periode, in welcher das sämmtliche Aegypten in Ein Reich vereinigt, die Landesreligion in ihrer Reinheit, der Dienst des Ammon wiederhergestellt, und Eroberungen in den benachbarten Ländern gemacht wurden. — Die ägyptische Bildung blieb auch nicht auf dieses Land eingeschlossen, sondern wurde durch Auswanderer in dieser Periode insbesondere nach Griechenland übergetragen.

Aegypten nach den Hykſos.

§. 30. Erst nachdem die Hykſos, zu denen auch die Juden und Samaritaner gehört hatten, aus Aegypten gejagt waren (c. 1620 v. Chr.) erhub sich Aegypten zu neuem Glanze. Sesostris (auch Sesosis und Rameſſes genannt) bezwang Arabien, befuhr die östlichen Meere mit einer Flotte, unterwarf sich die Athiopen und durchzog als siegreicher Eroberer die Vorderlande Asiens, ja selbst einen Theil Europas (c. 1500, 1007 Jahre nach Menes), brachte eine Menge Gefangene mit heim, durch die er neue Tempel, Paläſte und Städte, u. s. w. aufführen ließ. Auch rührt von ihm die Eintheilung des Landes in Nomen und des Volks in Kaſten her, oder was wahrscheinlicher ist, wurde von ihm neu angeordnet. — Rhampsinit ist (zw. 1200 u. 1000) berühmt durch das Mährchen von seinem Schatz. Cheops, sein Nachfolger, Erbauer der ersten großen, Chephren, sein Bruder, Erbauer der zweiten Pyramide, folgten ihm. — Sesonchosis (Sisak in der Bibel) machte einen Zug nach Palästina gegen Rehabeam (970) und nahm Jerusalem ein, das er plünderte. — Der Aethioper Sabako (760) unterwarf sich Ober- und Mittelägypten; gegen 700 aber, als die Aethioper das Land wieder verlassen hatten, warf sich Sethon, ein Priester, zum König auf, der sich zwar gegen den Einfall Sanheribs (715) mit Glück vertheidigte, endlich aber durch den Haß der Krieger gestürzt wurde, worauf eine wilde Anarchie mehrere Jahre eintrat. Dieser sollte durch eine Dodekarchie, welche Aegypten unter zwölf Könige theilte, ein Ende gemacht werden, Psammetich aber, von den andern zurückgesetzt, bemächtigte sich mit Hülfe asiatischer Griechen der Alleinherrschaft (c. 650).

Dynaſtie des Pſammetichus.

§. 31. Psammetich, von der Soldatenkaste gehaßt, verlegte die Residenz nach Sais, behielt fremde Söldner im Dienste, suchte Phönicien und Syrien zu erobern, und beförderte den Verkehr mit den Griechen. Daher entstand die neue Kaste der Dolmetscher. Sein Sohn Necho (610—594) eroberte zwar Phönicien und Syrien,

Digitized by Google

verlor aber bei Circeſium (Carchemiſch am Euphrat) eine ſo große Schlacht gegen Nebucadnezar, daß er ſich auf Aegypten beſchränken mußte. Auf ſein Geheiß umſchifften Phönicier Afrika. — Auf Pſammis (ſt. 588) folgte Apries (Hophea), den (563) Amaſis, ein Mann geringer Herkunft ſtürzte, durch den noch mehr als ſchon geſchehen war den Griechen die Hand geboten wurde. Unter ihm war das Land übrigens glücklich und der Handel verbreitete vorher nicht gekannte Reichthümer. Er führte jedoch den Untergang des Reichs herbei, indem er den Perſerkönig Cambyſes beleidigte, der ſeinen Sohn Pſammenit, den letzten ägyptiſchen König, (525) beſiegte und bald darauf auch tödten ließ. Aegypten wurde nun eine perſiſche Statthalterſchaft.

Iſraeliten. a) Land und erſte Geſchichte.

§. 32. Das für die Folgezeit einflußreichſte Volk iſt das Iſraelitiſche, für das aus dieſer Zeit bereits vollgültige hiſtoriſche Zeugniſſe vorhanden ſind. Das Land in dem es ſich anſiedelte heißt Paläſtina oder Kanaan, begrenzt von Aegypten und dem ſteinigen Arabien, dem Meere, dem Gebirge Libanon und Phönicien, und dem Gebirge Gilead und dem wüſten Arabien; mit den Seen Genezareth oder Tiberias, dem todten Meere, dem Gebirge Ephraim, den Städten Jeruſalem und Samaria. Die Fruchtbarkeit in einzelnen Thälern iſt außerordentlich, dagegen eben ſo groß die Oede und Dürre der Gebirge. — Abraham, der Sohn Tharah's, eines Semiten, nebſt ſeinem Brudersſohn Lot, war (circa 2000) auf Gottes Geheiß aus Chaldäa (Babylonien, Meſopotamien) nach Paläſtina gezogen, und hatte deshalb den Namen Hebri, der Jenſeitige, bekommen, wovon ſeine Nachkommen Hebräer heißen. Er bekam von ſeiner Gemahlin Sara einen Sohn Iſaak, der alle ſeine Beſitzungen erbte, und von Gott eben ſo wie ſein Sohn Jakob die wiederholte Verheißung erhielt, daß ſein Stamm zu einem großen Volke werden ſollte, was jedoch erſt nach zehnhundertlanger Prüfung in Erfüllung ging. In Paläſtina galten ſie fortwährend als Fremdlinge. Jakob hatte zwölf Söhne, von denen zwei ſeine Lieblinge waren, Joſeph und Benjamin. Die übrigen Brüder verkauften den Joſeph an Kaufleute, die ihn nach Aegypten brachten. Hier ſtieg er nach mancherlei Glücksfällen bis zum Miniſter des Königs, wahrſcheinlich eines der Hykſos oder Hirtenkönige, empor, verzieh ſeinen Brüdern, als ſie in einer Theurung um Getreide zu kaufen nach Aegypten kamen, und veranlaßte ſeinen noch lebenden Vater mit dem ganzen Stamm ſeines Hauſes, 66 Perſonen, nach Aegypten zu ziehen. Hier wurde ihnen das Land Goſen, (Auaris) öſtlich vom Nil, auf der Grenze Paläſti-

Digitized by Google

nas, zum Wohnsitze eingeräumt, wo sie abgesondert von den Aegyptern, denen die Hirten ein Greuel waren, ihre Heerden weiden konnten, und so lange Joseph und das Andenken an seine Verdienste lebte, wurden die Söhne und Nachkommen Jakobs, die Israeliten, sehr begünstigt. Nun dauert es vierhundert und dreißig Jahre, daß man von den Schicksalen der Israeliten nur weiß, daß sie sich zu einem großen, den ägyptischen Königen wegen seiner Ausbreitung furchtbaren Volke vermehrten. Daher wollte man sie zwingen, ihr Hirtenleben aufzugeben, nöthigte sie den Aegyptern Frohndienste aller Art zu leisten, und gebot, alle ihre neugebornen Knaben im Nil zu ersäufen.

b) Moses.

§. 33. Moses, aus dem Stamme Levi, sollte dieses Todes sterben, allein die kluge Mutterliebe Jochebeds und das Mitleid der ägyptischen Königstochter erhielt ihn am Leben, er wurde sogar in der königlichen Familie erzogen und mit aller Weisheit Aegyptens bekannt gemacht. In seinem weitern Leben erhielt er in der Erwägung der wiederholten Verheißung, die seinem Volke zu Theil geworden war, und des sclavischen Joches, unter dem es schmachtete, den göttlichen Ruf, dasselbe aus Aegypten in das Land der Verheißung zu führen, und um diesen bestätigen zu können, die Kraft Wunder zu thun. Durch diese erlangte er endlich von dem Könige die Erlaubniß, ja sogar den Befehl das Land zu verlassen, entrann bei dem Durchgang durchs rothe Meer glücklich dem wieder anderen Sinnes gewordenen, ihn verfolgenden Könige, und führte nun vor allen Dingen sein Heer an den Berg Sinai, um das verwöhnte und nur des Sklavenlebens gewohnte Volk durch eine unter Blitz und Donner ertheilte Gesetzgebung zu stärken. Der Hauptinhalt dieser Gesetzgebung sind die zehen Gebote, zu denen aber noch sehr umständliche und ins Einzelne gehende Erklärungen kamen. Die Einrichtung der Regierung war eine theokratische, oder eine Priesterherrschaft, unter der das ganze Volk, in zwölf Stämme getheilt, je unter seinem Fürsten stehen sollte. Noch vierzig Jahre dauerte es, bis Moses das wankelmüthige, und immer wieder nach den Fleischtöpfen Aegyptens sich zurücksehnende Volk für werth des Eintritts in das gelobte Land erachtete. Während dieser Zeit führte er es in der Wüste herum, und machte es den göttlichen Geboten, die aus dem Munde des Oberpriesters (Hohenpriesters) und seiner Diener der Leviten ergingen, unterwürfig, und im Kampfe mit den streitbaren Völkern Arabiens und Palästinas kriegerisch. Moses selbst aber sah nur von dem Berg Nebo aus, am todten Meere, das gelobte Land, dort starb er, und

Digitized by Google

ſein Werk, die eigentliche Eroberung und Beſitznahme Paläſtinas, wurde von ſeinem Nachfolger Joſua, vollendet. — Aus den unter Moſes Namen vorhandenen Schriften lernen wir die Geſchichte der Iſraeliten jener Zeit ganz allein, auch die der Aegypter zum Theil kennen, und ſtützen uns auf ſie auch für die älteſte, bis auf die Erſchaffung der Welt zurückgehende Periode. Durch ſeine Geſetzgebung gehört er unter die weiſeſten und einſichtsvollſten Männer aller Zeiten, und ſein hoher Geiſt iſt durch ein ſo tief gefaßtes und glücklich ausgeführtes Unternehmen, ein geiſtig heruntergekommenes Volk zu einem ſelbſtſtändigen und kräftigen zu erheben, vollkommen bewährt.

c) Theokratie. Die Richter.

§. 34. Als Joſua, Sohn Nun's, nach ſechsjährigem Kampfe Paläſtina erobert hatte, wurde das ganze Land unter die zwölf Stämme Iſraels, die ſich wohl ſchon damals in die zwei Theile Juda und Samaria geſondert haben, getheilt, und es begann nun unter dem Nationalheiligthum, das der Hoheprieſter verwaltete, eine vierhundertjährige Theokratie. Im Kampfe mit den benachbarten Philiſtäern, denen das Volk oft unterlag, thaten ſich kühne und kluge Männer hervor und ſtellten ſich zuweilen an die Spitze des ganzen Volkes; ſie führen den Namen der Richter. Einer der ausgezeichnetſten unter ihnen iſt Gideon. Gegen das Ende des bezeichneten Zeitraums trat der Prophet Samuel auf.

d) Jüdiſche Monarchie. Saul.

§. 35. Endlich wurde das Volk der Prieſterherrſchaft müde, und verlangte, nach dem Beiſpiele der andern Völker, von einem Könige regiert zu werden. Samuel ſuchte es lange durch ausführliche Darſtellung der königlichen Rechte zu hintertreiben, aber vergeblich. Da wählte er (1095) den Benjaminiten Saul, der auch durch anfängliche kriegeriſche Thaten gegen Ammoniter und Philiſtäer ſich großes Anſehen verſchaffte, aber wegen Ungehorſams gegen den Befehl des Propheten Samuel, die Amalekiter mit Weib und Kind zu vertilgen, von Gott verworfen und an ſeine Statt David, Iſais Sohn, zu Sauls Nachfolger noch bei ſeinen Lebzeiten geſalbt wurde.

e) David.

§. 36. David mußte deshalb von Saul, deſſen Eidam er war, harte Verfolgungen ausſtehen, entging ihnen jedoch glücklich, und als Saul (c. 1055) in einer Schlacht gegen die Philiſtäer umgekommen, ſieben Jahre darauf ſein Sohn Isboſeth ermordet worden war, wurde David allgemein anerkannt. Unter ihm änderte ſich die Lage des Volkes, das bisher nur dem Ackerbau und der Viehzucht gelebt

Digitized by Google

und die neue königliche Gewalt wenig lästig gefunden hatte. Das israelitische Volk wurde nun immer mehr zu einem kriegführenden Volke umgebildet, und der Erste zu Jerusalem von David errichtete Hof erforderte Abgaben zur Erhaltung des Königs und der königlichen Pracht. David bekannt auch als Dichter der Psalmen hatte eine äußerlich durch Eroberungen, innerlich durch Aufstände seiner eigenen Familie sehr unruhige vierzigjährige Regierung, hinterließ aber bei seinem Tode ein vom Euphrat bis zum Mittelmeer, von Phönicien bis zum arabischen Meerbusen sich erstreckendes Reich (gest. 1015).

f) Salomo.

§. 37. Noch glänzender war die Regierung seines Sohnes Salomo (1015—975), der durch seine Weisheit weithin in die Lande des Ostens berühmt wurde, mit dem ägyptischen Königshause sich in Verbindung setzte, und alle Pracht und allen Reichthum des Landes aufbot, um sowohl den Jehovadienst durch einen neuen Tempel und prächtigen Kultus auszuschmücken, als auch sich selbst mit einem stattlichen Hofe zu umgeben. Auch an dem Seehandel des tyrischen Königs Hiram nahm Salomo Theil und brachte dadurch große Reichthümer ins Land. Gegen das Ende seiner vierzigjährigen Regierung aber machte sich Resan in Damaskus unabhängig, empörten sich die Edomiten unter Hadad, blieben jedoch tributbar, und suchten die zehen Stämme unter Jerobeam sich loszureißen. Das letzte mißlang zwar noch, aber der Schluß von des gebildeten, poetischen, aber auch üppigen, wollüstigen, und deshalb von dem Heere verworfenen Salomos Regierung ließ die Auflösung der großen Monarchie voraussehen.

g) Theilung des Reichs.

§. 38. Die Härte seines Sohns Rehabeam veranlaßte gleich nach seinem Regierungsantritt den endlichen Abfall der zehn Stämme oder der Samaritaner, unter Jerobeam, der den alten Stierdienst der Aegyptier wieder herstellte, und seine Residenz zu Sichem aufschlug, an deren Stelle später (920) Samaria trat. Aber auch das Reich Rehabeams oder Juda blieb dem Jehovadienst nicht stets getreu, sondern wandte sich häufig zu dem Dienste Baals, Molochs, und anderer Götzen wogegen die wiederholt auftretenden Propheten sie mit eifernden Worten zurechtwiesen und den hartnäckig Widerspenstigen den Untergang ihrer Reiche voraussagten. Da beide Reiche mit allem Haß, der bei Nationalfeindschaft zu finden ist, einander fortwährend bekriegten, und bald ägyptische, bald syrische Könige in diese Kriege hinein gezogen wurden, so ist ihr endlicher Untergang allerdings auch

Digitized by Google

nicht zu verwundern. Israel oder Samaria war zwar zehn Stämme stark, während Juda nur aus den beiden Stämmen Juda und Benjamin bestand, abgesehen aber von dem Priesterstamme, den Leviten, der die Anzahl dieses Reiches vermehren machte, war die Macht Judas durch die geistige, aus dem Nationalheiligthum zu Jerusalem hervorgehende Erhebung seinem Gegner wenigstens gewachsen und bestand daher den Kampf nicht unrühmlich.

h) Israel oder Samaria.

§. 39. Schon Ahab (918—896) hatte sich dem syrischen König Ben Hadad zwar widersetzt, aber die wiederholten Angriffe der Syrer, nebst den Kriegen gegen Juda, und dem raschen Wechsel der Könige und der Dynastien, mußten endlich doch ihr Ziel erreichen. Unter Jehu (883—856) der die Dynastie Ahabs gestürzt, auch den Baalsdienst ausgerottet, aber den Dienst der goldenen Kälber doch beibehalten hatte, bemächtigten sich die Syrer von Damaskus des ganzen Landes jenseits des Jordans. Da trat aber ein neuer Feind (760) unter dem Assyrier Phul auf, der das erschöpfte Reich Samaria zum Tribut zwang. Als nun das Reich Damask durch Tiglat-Pilesar (750) gestürzt worden war, glaubte sich der König Hosea (740) durch ein Bündniß mit Aegypten von dem assyrischen Tribut losmachen zu können, allein Salmanassar überzog sein Land, belagerte Samaria drei Jahre, eroberte es, und führte (722) die Einwohner ins Innere von Asien nach Assyrien und Medien hinweg. Um aber das anfangs ganz öde Land wieder zu bevölkern, schickte er aus diesen Ländern Ansiedler hin, welche einen mannigfaltigen Götzendienst auch vermischt mit dem alten jüdischen Kultus daselbst einführten, und in diesem bunten Gemische die Stammväter der neuen Samaritaner wurden, auf welche die Juden den alten Haß mit gleicher Stärke übertrugen.

i) Juda.

§. 40. Längeren Bestand hatte das Reich Juda. Auf ihm haftete erstlich nicht das schlimme Vorbild einer Usurpation, und das zwar oft vernachläßigte, aber doch immer von Zeit zu Zeit wieder zu Ehren gebrachte Nationalheiligthum zu Jerusalem hielt den Gemeingeist eher aufrecht. Die Erbfolge ging daher mit wenigen Unterbrechungen stets vom Vater auf den Sohn, und durch die Könige Josaphat (914—891), Joas den Enkel der Königin Athalia, deren Verfolgung er allein von seinem ganzen Geschlecht entgangen war, (877 bis 838), Hiskias (728—699) unter dem Samaria zerstört und auch Jerusalem von Sanherib bedroht aber glücklich noch durch eine im assyrischen Lager ausgebrochene Pest befreit wurde, endlich durch Josia (642—611), der den Tempel wiederherstellen, das Buch des Gesetzes

Digitized by Google

wieder aufsuchen, und eine den Dienst des Baals und Molochs mit aller Strenge verfolgende Reformation vornehmen ließ, wurde der reine Jehovadienst aufrecht gehalten. Hierzu trugen auch besonders die Propheten bei, die seit der Trennung der beiden Reiche auf den nothwendigen Untergang, als Folge der Abgötterei und des wollüstigen Lebens hinwiesen, und mit feuriger Begeisterung den reinen Jehovadienst predigten. Die berühmtesten derselben sind Elias und Elisa, sein Jünger und Nachfolger, die hauptsächlich den Baalsdienst in Samaria bekämpften, Amos und Hosea, die zu König Asaria's von Juda Zeiten (811—759) auftraten, Micha, unter Jothan (759 bis 743), Ahas (743—728) der sich um der Unterwerfung unter Damask zu entgehen dem assyrischen König in Tribut begab, und Hiskias, zu dessen Zeit Samaria zerstört wurde, endlich Jesaias, dem Zeitgenossen des Hiskias, und Jeremias, der den Untergang des Reiches Juda miterlebte.

Fortsetzung.

§. 41. Indessen vermochte weder die von den Propheten gegebene Anregung noch die größere politische Festigkeit des Reiches Juda den Untergang länger aufzuhalten. Schon Josias war (611) von dem ägyptischen König Necho, der damals seine Eroberungen auf diese Seite ausdehnte, geschlagen und in der Schlacht getödtet, und sein zweiter Sohn Jojakim, den er an die Stelle des ältern Joachas setzte, nur als tributbarer Fürst gelassen worden. Als nun die ägyptische Macht mit der babylonischen zusammenstieß, wurde zwar Necho bei Circesium (606) geschlagen, und seiner Eroberungen in Asien beraubt; Juda aber wurde nun dem Nebucadnezar zinsbar. Jojakims Nachfolger und Sohn Jojachin wurde (599) von Nebukadnezar schon nach dreimonatlicher Regierung auf einem zweiten Zuge mit einem großen Theile des Volkes gefangen ins Innere von Asien abgeführt. Nun wurde Zedekia als tributbarer König eingesetzt, der sich mit Aegypten verband, um das assyrische Joch abzuwerfen, aber nun kam Nebukadnezar (588) zum drittenmal, eroberte und zerstörte Jerusalem und den prächtigen Tempel, ließ den König Zedekia blenden, und führte den übrigen Theil der Nation ebenfalls ab in die babylonische Gefangenschaft. Als hierauf Babylonien von Cyrus erobert wurde, gerieth auch das bis dahin fast ganz verödete, nur von einigen Ansiedlern und Flüchtlingen schlecht bebaute Land unter die große persische Monarchie, und Cyrus (Koresch der Bibel) verstattete den Juden die Heimkehr.

Griechenland. a) Eintheilung und Ureinwohner.

§. 42. Griechenland, wozu nicht nur die äußerste östliche europäische Halbinsel, welche vorzugsweise diesen Namen führt, sondern

auch die Inseln, der Archipel, zwischen Europa und Asien, gerechnet werden, bildet den Uebergang von Asien nach Europa. Das europäische oder eigentliche Griechenland ist eine im Norden durch die Cambunischen Berge von Macedonien getrennte Halbinsel, die in Nordgriechenland, welches Thessalien und Epirus, Mittelgriechenland oder Hellas, welches Attika, Megaris, Boeotia, Phocis, Ost- und West-Lokris, Doris, Aetolien und Akarnanien begreift, und Südgriechenland oder den Peloponnes, welcher in Arkadien, Lakonien, Messenien, Elis, Achäa, Sicyon, Korinth, Argolis zerfällt, eingetheilt wird. Die Inseln sind erstlich Küsteninseln, Corcyra, Leucadia, Cephalonien, Ithaka, Zacynthus, Cythera, Aegina, Salamis, Euböa, Scyathus, Haloneſus, Thasus, Imbrus, Samothrace und Lemnus, zweitens Inselgruppen, die Cycladen und Sporaden, drittens die beiden großen Inseln Cyprus und Creta. Die Urbevölkerung des Landes waren die Pelasger, ein ackerbautreibendes, städtegründendes, fleißiges Geschlecht, das in Thessalien, Argos, Arkadien, Attika, Boeotien, Epirus hauptsächlich ansäßig war. Inachus in Argos (c. 1850) errichtete den ältesten Staat, Cekrops in Attika, Aegialeus in Sicyon waren Pelasger. Ueber diese Pelasger gewannen die Hellenen, aus Thessalien kommend, Abkömmlinge Deukalions, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1550) die Oberhand. Sie zerfallen in vier Hauptstämme, Aeoler, Dorer, Joner und Achäer, die sich über ganz Griechenland (von 1500—1300) ausbreiteten, und die Pelasger fast ganz verdrängten, die nur in Arkadien und Epirus sich erhielten, meist aber nach Westen hin auswanderten. Außerdem kamen noch Einwanderungen aus Aegypten, Cecrops in Attika um 1550, der jedoch nach andern ein Eingeborner, ein Autochthon war, Danaus in Argos um 1500, aus Phönicien, Kadmus in Boeotien um 1550, aus Mysien, Pelops um 1400 in Argos. Die letzte von diesen ist die geschichtlich gewisseste. Auch ihre Götterlehre weist auf einen doppelten Kultus, einen alten, der dem Urvolke angehört haben mag, und einen neueren, der von den Einwanderern mit jenem in Verbindung gesetzt wurde und ihn verdrängte, zurück. Woher sie diese Mythologie, die unter allen die menschlichschönste und faßlichste ist, bekommen haben, ist ungewiß; wie dem aber auch sey, die Griechen haben sie so umgestaltet, daß sie ihr Eigenthum geworden ist. Ihre ganze früheste Geschichte greift in das Gebiet der Sage hinein, die erste gemeinschaftliche Unternehmung, der Argonautenzug Jasons, (c. 1225) ist noch eine Sage im vollsten Sinne, obwohl ihr eine wirkliche Unternehmung zum Grunde liegen mag, und das zweite große Abentheuer, der Krieg der Sieben gegen Theben, (1210 u. 1200) nebst den daran geknüpften Schicksalen des Labdakidischen Königshauses ist eben-

Digitized by Google

falls mehr ein Gegenstand für den Künstler und den Dichter, als für den Historiker. Die Abentheuer der Helden, des Perseus, Meleager, Herkules, Theseus und anderer sind ebenfalls ein unentwirrbarer Knaul von Dichtung und Wahrheit. Erst mit dem trojanischen Kriege, der die dritte große Gesammtunternehmung der Griechen ist, beginnt die Erzählung etwas festere und genauere Züge zu bekommen.

b) Trojanischer Krieg.

§. 43. Wie im Argonautenzug eine asiatische Fürstentochter Medea nach Griechenland entführt worden war, so wurde Helena, des Zeus und der Leda Tochter, Gemahlin des Menelaus Königs von Sparta, des Bruders von Agamemnon, König von Mycenä, beider Atriden, von dem Trojanischen Königssohne Paris entführt. Da bei der Bewerbung um die Helena alle Freier, die aus allen Theilen Griechenlands zusammengekommen waren, dem Tyndareus, ihrem irdischen Vater, hatten schwören müssen, den erkornen Bräutigam in seinem Rechte gegen Jedermann zu schützen, so vereinigte diese Frevelthat, zu deren Bestrafung Agamemnon, der angesehenste Fürst Griechenlands, aufforderte, alle Helden Griechenlands. Die vorzüglichsten waren Nestor König von Pylos, der älteste und erfahrenste, Odysseus (lateinisch: Ulysses) schlau und verwegen, Achilles der schönste und stärkste von allen, Ajas (lat. Ajax) von Salamis, Telamon's Sohn, nach Achilles der stärkste und tapferste, Diomedes des Tydeus Sohn, König von Argos, ebenfalls durch seine Tapferkeit ausgezeichnet, Idomeneus König von Creta, ein Abkömmling des Zeus, Patroklos der unzertrennliche Freund Achill's, Ajas der Kleinere, Sohn des Oileus, im Schnellaufe nächst Achill der beste, Teukros, des größern Ajas Halbbruder, vorzüglicher Bogenschütze, Machaon und Podaleirios, Söhne des Aeskulap, die Aerzte Kalchas der Seher, Philoktetes des Poäs Sohn, der die Pfeile des Herkules besaß, und noch viele Andere. Die Flotte aus 1200 Schiffen bestehend, sammelte sich in dem thessalischen Hafen Aulis, und ging nachdem der Zorn der beleidigten Göttin Diana gesühnt und der Wind günstig geworden war nach der asiatischen Küste unter Segel. Die Trojaner hatten sich hier versammelt, die Söhne des Königs Priamus, an ihrer Spitze der tapfere Hektor, verwehrten die Landung, die dem Orakel zu Folge den Tod eines der Helden kosten sollte; da sprang Protesilaos zuerst ans Land, fiel zwar sogleich von Hektors Speer, aber die Landung war erkämpft, die Trojaner waren vom Ufer zurückgedrängt, die Griechen zogen ihre Schiffe ans Land, und lagerten sich das Gestade entlang in weiter Ausdehnung. Die Trojaner waren in alter von dem fabelhaften Tantalus, des Pelops Vater, der des trojanischen Königs Tros Sohn

Digitized by Google

Ganymedes geraubt hatte, und endlich nach Griechenland verdrängt worden war, herrührender Erbfeindschaft mit den Griechen, mit denen sie Sprache, Sitte und Religion gemeinschaftlich hatten, vor denen sie in einiger Hinsicht, was Ueppigkeit und Wohlstand anbetrifft, als gebildeter erscheinen, obgleich sie, was die Kampfesart insbesondere anbetrifft, barbarische, d. i. wildere Sitten an sich gehabt haben mögen. Ihre Stadt Troja muß aber wohl gebaut gewesen seyn und damals bereits ziemliche Befestigungen gehabt haben. Diese waren es hauptsächlich, welche den Griechen die Eroberung erschwerten und den Krieg in die Länge zogen. Die Belagerer behaupteten wohl in freiem Felde die Oberhand, aber um ihr großes, 100,000 Mann starkes Heer mit Lebensmitteln zu versehen, mußten sie Streifzüge an den Küsten hin unternehmen, sich vertheilen, und konnten so nur selten einen größern Angriff gegen die Stadt, die von der Landseite mit Lebensmitteln versehen wurde, unternehmen. So verstrichen neun Jahre, bis endlich im zehnten die Stadt ihrem Untergang entgegen ging. Aber da mußten vorher noch von Seite der Griechen große Opfer fallen, selbst Achill, der Besieger Hektors, von Paris Hand seinen Tod finden, bis endlich die Götter in den Untergang Trojas (das auch Ilios oder Ilion und Pergamus genannt wird) einwilligten. Nicht Gewalt aber, sondern List eröffnete den Weg, und erst als die Griechen zum Schein abgezogen und das hölzerne Roß, welches ihre besten Helden barg, von den Trojanern in ihre Mauern gezogen war, schlug die letzte Stunde Troja's. Die Stadt wurde erobert, Priamus und die meisten Einwohner erschlagen, einige entflohen, unter ihnen Aeneas und Antenor, die andern wurden von den Griechen als Sklaven mit in ihre Heimath genommen. Der trojanische Krieg, auf den sich Homers zwei große Heldengedichte, die Iliade und die Odyssee gründen, fällt in die Jahre 1194—1184 vor Chr. Geburt.

c) Folgen des Trojanischen Kriegs.

§. 44. Diese wichtige Begebenheit hatte auch für die Griechen noch weitere wichtige Folgen. Während der Abwesenheit der Fürsten im Krieg waren in den griechischen Staaten theils Usurpatoren an ihre Stelle getreten, theils das Volk der königlichen Gewalt ungewohnt geworden, so daß sich viele der heimgekehrten Fürsten, wenn sie denn auch den zehnjährigen Krieg und die Gefahren der Heimreise glücklich überstanden hatten, zur Auswanderung entschließen mußten. So wurden griechische Kolonien in Unteritalien, das ganz gräcisirt und daher auch Groß-Griechenland genannt wurde, auf der Insel Sicilien, und besonders auf der Küste von Kleinasien, das nun seit dem Sturz des trojanischen Reiches nicht mehr vertheidigt war, angelegt. In diesen glücklichen Gegenden regte sich nun auch,

Digitized by Google

nachdem die abentheuervolle Zeit des Trojanerkriegs vorüber war, die Luſt des Geſanges, und wie Homer, der blinde, um deſſen Heimathsland ſich ſieben Städte ſtritten (c. 1000) die Kämpfe vor Troja und die Irrfahrten des Odyſſeus beſang, ſo erzählte der Askräer (Boeotier) Heſiodus die Entſtehung der Götter und die täglichen Pflichten des Landmanns (c. 900). Auch Baukunſt und Bildhauerkunſt, dieſe bis auf Dädalos zurückgehend, traten ſchon in einer dem rohen Bedürfniß weit entwachſenen Geſtalt hervor, die Säulenordnungen der Jonier und Dorier, und die lebenden, d. h. in handelnder Stellung aufgefaßten Bildſäulen des Dädalus und ſeiner Schule gaben davon Zeugniß.

d) Herakliden-Wanderung.

§. 45. Außer dieſer Veränderung, welche während des trojaniſchen Kriegs aus den angegebenen Urſachen eintrat, trug auch eine Art von Völkerwanderung zu einer gänzlichen Umgeſtaltung Griechenlands bei. Erſtlich eroberten die Theſſalier (c. 1140) das zwiſchen Oeta und Olymp liegende von ihnen bewohnte Land, unterjochten theils die hier anſäßigen Aeolier und Achäer, theils wurden ſie genöthigt auszuwandern, wodurch die Boeotier ſich in das von ihnen genannte Land Boeotien zogen. Noch wichtiger wurde die Wanderung der Herakliden, Söhne oder Nachkommen des Herakles. Dieſe hatten ſich aus dem Peloponnes zu den Doriern gezogen, und nach früheren mißlungenen Verſuchen gelang es ihnen endlich in den Peloponnes (im J. 1104) zurückzukehren, und mit Ausnahme von Arkadien, deſſen König mit ihnen in verwandtſchaftliche Verbindung trat, und von Achaia, welches die aus Mycenä und Lacedämon verdrängten Achaier einnahmen, das ganze Land zu erobern, das ſie unter ſich vertheilten, und die neuen Reiche Elis, Argos, Meſſenien, Lakonien, Korinth, Sicyon, Epidaurus errichteten. Die Jonier aus Achaja zogen ſich nach Attika. Hier nahm bei dieſer Gelegenheit die königliche Regierung mit Codrus ein Ende, und ward durch lebenslängliche, ſpäter zehnjährige Archonten erſetzt. In den Ländern joniſchen Stammes, Jonien an der Küſte Kleinaſiens und Attika, wich die Monarchie demokratiſchen Formen, dagegen in den Ländern doriſchen Stammes, dem Peloponnes und einzelnen kleinen Staaten im eigentlichen Hellas und Kleinaſien, herrſchte die monarchiſche Form vor, jedoch Alles in der größten Mannichfaltigkeit und mit dem ſtäten Gefühle der Stammeseinheit, das durch Sprache, Götter, Feſte, Amphiktyonenbund, und die Hegemonie lebendig gehalten wurde. Die Feſte, die dem ganzen griechiſchen Volke gemeinſam waren, ſind die Olympiſchen, Nemeiſchen, Iſthmiſchen und Pythiſchen; unter

Digitized by Google

ihnen waren wiederum die Olympischen, welche alle fünf Jahre nach dem Sommersolstitium gefeiert wurden, die wichtigsten. Während der Feier war Waffenruhe, die Wettkämpfe im Laufen, Wagenrennen, Reiten, Ringen, Scheibenwerfen, Springen, Faustschlag, und dem sogenannten Pantathlon hatten auch musische Kämpfe, wo Gedichte und historische Werke vorgelesen wurden, zur Begleitung, der einfache Ölzweig galt für die höchste Ehre, die ein Grieche erlangen konnte, und um den zu bewerben, selbst Könige nicht unter ihrer Würde erachteten. Barbaren, d. h. Nichtgriechen waren gänzlich ausgeschlossen. Sie dienten auch zur Berechnung der Zeit, und als Anfang nahm man ihre Erneuerung im J. 776 durch Coröbus. — Amphiktyonenbünde gab es in Griechenland mehrere; sie wurden von Nachbarvölkern zu gegenseitiger Beschützung und gemeinsamer Festfeier geschlossen, der berühmteste aber ist der zu Thermopylä und an dem delphischen Tempel, über dessen Feier 586 die Amphiktyonen die regelmäßige Aufsicht übernahmen. Die Versammlung wurde entweder zu Delphi oder zu Thermopylä, zweimal des Jahres, gehalten, und obgleich nicht alle griechischen Völker darin vertreten waren, z. B. Arkadier, Aetolier nicht, so begriff er doch die meisten derselben, und zeigte in manchen Fällen seinen wichtigen Einfluß auf die Angelegenheiten Griechenlands. — Die Hegemonie oder oberste Feldherrngewalt wurde schon frühzeitig dem dorischen Stamme, der sich Sparta's bemächtigte, den Spartanern eingeräumt, der durch seine innere Verfassung gegründet auf die Gesetzgebung Lykurgs allerdings zu hoher geistiger Kraft und politischer Größe sich erheben konnte.

Sparta. a) Lykurg.

§. 46. In Sparta besaßen seit der Ankunft der Herakliden die beiden Familien des Eurysthenes und Prokles den Thron gemeinschaftlich, aber theils Kämpfe mit den noch widerstrebenden früheren Herren des Landes, den Achäern, die es sich nicht wollten gefallen lassen, in Abhängigkeit gestoßen zu werden, theils Streitigkeiten unter den Königen selbst zerrütteten dieses Reich im Anfang. Da trat Lykurg, selbst aus königlichem Geschlechte, der nach Kreta, Kleinasien und Aegypten Reisen gemacht hatte, (c. 880) mit neuen Gesetzen auf, die von dem delphischen Gotte als die sicherste Gewähr für den Fortbestand Spartas erklärt wurden. Die höchste Gewalt war in den Händen des Raths der Alten (Gerusia), der aus den beiden Königen und 28 Greisen über 60 Jahre zusammengesetzt war, die Ephoren, fünf, vielleicht schon von Lykurg selbst eingesetzt, waren Beisitzer der Gerusia und Aufseher über alle Bürger, insbesondere über jeden der ein Amt bekleidete, über die Könige selbst, deren Ge-

Digitized by Google

walt nur im Kriege groß war. Das ganze Land ward vertheilt, den besten Theil bekamen die eigentlichen Spartaner, 8—10,000 an der Zahl; dann kamen die Lacedämonier oder Periöken, die nicht volles Bürgerrecht besaßen, insbesondere nicht, oder wenigstens erst in spätrer Zeit, zu höhern Staatsämtern gelangen konnten; die Heloten endlich, die Einwohner derjenigen Städte, die mit Waffengewalt waren bezwungen worden, hatten nur das Recht eines Leibeigenen, und wurden, wenn ihre Zahl zu groß zu werden drohte, durch eine Art Menschenjagd, die Krypteia, auf eine geringere Zahl reducirt. — Der Staat war dem Gesetzgeber das Höchste, alles war nur auf diesen bezogen, und alle Gefühle und Neigungen zarter Natur, wie die Liebe der Gatten und der Eltern, nur durch ihre Brauchbarkeit für den Staat geduldet und anerkannt. So war die Ehe Pflicht, die Erziehung der Jugend aber Angelegenheit des Staates oder Aller, und diese Aufsicht über das Privatleben wurde über die Erwachsenen nicht weniger fortgesetzt. Dazu dienten die gemeinschaftlichen Speisesäle, wodurch jeder Schwelgerei der Zugang versperrt war, und die auf Einfachheit des Lebens in Kleidung und Wohnung abzielenden Verordnungen. Völlige Abschließung nach Außen, die sowohl dem Ausländer den Aufenthalt zu Sparta, als auch dem Spartaner das Reisen im Auslande verwehrte, vollendete diese Richtung. Der Spartaner sollte nur Krieger seyn, und um dieses völlig zu seyn, trieb er kein Geschäft, keinen Handel, lernte keine Kunst oder Wissenschaft, als die des Krieges, und wurde zur Erduldung und zum Gehorsam schon von der Kindheit an zu regelmäßigen, vom Staate selbst geleiteten und beaufsichtigten Leibesübungen angehalten. Einfachheit und Kürze des Ausdrucks zeichnete seine Sprache aus, und sein größter Ruhm war dem Vaterland und den Gesetzen gehorsam gewesen zu seyn.

b) Kriege der Spartaner.

§. 47. Die ungeheure Uebergewalt, welche den Spartanern diese Einrichtung, die mit Recht bewunderten Gesetze Lykurgs gaben, bewährte sich in den blutigen Kriegen mit ihren Nachbarn, den Messeniern, mit denen sie über eine Privatstreitigkeit zerfielen, und in einem zwanzigjährigen Kriege (743—723), nachdem das Glück lang hin und her geschwankt hatte, endlich die feste Stadt Ithome durch Hunger bezwangen, und den Messeniern auflegten, ihnen den Eid der Unterthänigkeit zu schwören und die Hälfte ihrer Erndten ihnen abzuliefern. — Die während dieses Feldzugs erzeugten sogenannten Panthenier wanderten unter Phalantus (c. 706) nach Italien aus und gründeten Tarent. — Mit der drückenden Herrschaft der Spar-

Digitized by Google

taner unzufrieden, empörten sich die Messenier (685) unter einem Abkömmling ihrer alten Könige, Aristomenes, und erlangten mehrere glückliche Erfolge. Allein endlich gerieth die Bergfestung Ira durch nächtlichen Ueberfall in die Hände der Spartaner, und Aristomenes mit den meisten Messeniern zog (668) aus dem Lande. Er selbst starb auf Rhodus. Ein Theil der Messenier ging unter seinem Sohn Gorgus nach Sicilien, wo sie mit den Zankläern gemeinschaftlich die nun nach ihnen genannte Stadt Messana einnahmen. Die zurückgebliebenen Messenier wurden leibeigen, gleich den Heloten. In diesem zweiten Messenischen Kriege hatten sich die Spartaner auf Geheiß des delphischen Orakels von den Athenern einen Feldherrn ausgebeten. Diese schickten ihnen den Tyrtäos, in der Absicht, ihnen einen unbedeutenden Menschen zu schicken, aber die Kriegslieder des Tyrtäos feuerten den Muth der Spartaner an und wurden von ihnen in ihrem vollen Verdienste anerkannt. — Nächst diesen Kriegen waren es hauptsächlich Kriege mit den arkadischen Tegeaten (550) und mit Argos (545 u. 524), welche die militärische Uebergewalt Sparta's und seine politische Bedeutung, die Hegemonie im Peloponnes, feststellten.

Athen.

§. 48. Athens Geschichte beginnt mit Theseus, von dem wenigstens so viel außer Zweifel, daß er (c. 1200) die einzelnen Ortschaften Attika's in einen einzigen Staat vereinigte. Von ihm dauerte die Herrschaft der Könige bis auf Kodrus, der (1068) zur Rettung des Vaterlandes von den damals ins Land eingedrungenen Doriern sich absichtlich in den Tod begab, so das Orakel erfüllte, worauf von den Athenern erklärt wurde, keiner sey würdig, nach ihm König zu seyn. Nun wurden Archonten, zwar mit lebenslänglicher königlicher Gewalt, aber mit Verantwortlichkeit für ihre Handlungen, zum Oberhaupt des Staats gewählt (bis 753), von Medon an, dem ersten, bis auf Alkmäon, den letzten, sämmtlich Nachkommen des Kodrus, darauf kamen Archonten immer auf zehn Jahre (bis 682), endlich theilte man diese Gewalt in neun auf ein Jahr gewählte Archonten, zu deren Würde allen Vornehmen (Eupatriden) der Zugang offen stand. Den Vornehmen zunächst kamen die Landleute (Geomoren), meistens Zinspflichtige des Adels; sodann die Handwerke und Gewerbe, wozu auch die Künstler gehörten (Demiurgen). — Bis 624 fehlte es an geschriebenen Gesetzen, wodurch große Klage der ärmeren, unter dem Druck der Eupatriden leidenden Bewohner Attikas entstand, und der damalige Archon Drako mit Abfassung geschriebener Gesetze beauftragt wurde. Drako war zwar rechtlich, aber streng,

Digitized by Google

und seine Gesetze, die nur auf Uebertretungen harte Strafen setzten, außerdem in den Staatsverhältnissen nichts änderten, befriedigten das Bedürfniß des Volkes so wenig, daß die Klage immer lauter wurde, daß man sagte, Drako's Gesetze seyen mit Blut geschrieben, und Drako selbst im Auslande seine Tage beschließen mußte. Um diese Zeit (612) suchte ein Mann von vornehmer Geburt, Kylon, sich zum Alleinherrn (Tyrannen) aufzuwerfen, besetzte auch die Burg (Akropolis), wurde aber von dem Volke, das keinen Tyrannen wollte, belagert; er selbst entging zwar durch die Flucht dem Tode, aber seine Anhänger wurden auf Geheiß des Alkmäoniden, Megakles, selbst in den Tempeln erschlagen. Da hierauf eine Pest ausbrach, schrieb man dies der Verletzung des Heiligthums zu, und verjagte den Megakles mit seiner Familie. Diese inneren Zwistigkeiten schwächten die Kraft Athens so sehr, daß sie nicht einmal den Abfall der Insel Salamis zu Megaris verhindern noch sie wieder erobern konnten. Solon, ein edler und angesehener Athener, wußte seine Landsleute, die sogar bei Lebensstrafe verboten hatten, den Antrag zur Wiedereroberung der Insel zu stellen, dennoch dazu zu bewegen, und es gelang ihm (600) Salamis wieder den Athenern zu unterwerfen. Da indessen das Mißverhältniß der Reichen und Armen so hoch gestiegen war, daß eine neue Gesetzgebung von Allen dringend gewünscht wurde, so erkannten Alle in Solon den Mann, der die Verhältnisse ordnen könnte, und übertrugen ihm dieses Amt (594).

Solon's Gesetzgebung.

§. 49. Seine Gesetzgebung sorgte vor allen Dingen für eine Ausgleichung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner, indem zunächst der Geldwerth erhöht, für die Zukunft aber das harte Recht, wodurch der zahlungsunfähige Schuldner seiner Freiheit beraubt werden konnte, aufhob. (Seisachtheia). Ferner nahm er eine neue Eintheilung des ganzen Volkes vor. Die Freien zerfielen in zwei Hauptklassen, Bürger und Beisassen (Metöken). Letztere, meistens ausländischer Geburt, besaßen kein Grundeigenthum, zahlten ein jährliches Schutzgeld, waren auch allen bürgerlichen Steuern und Lasten unterworfen, hatten aber keine politischen Rechte. Die Bürger wurden nach ihrem Vermögen in vier Klassen, Pentasiomedimnen, Ritter, Zeugiten und Theten getheilt. An Volksversammlung und Gerichten hatten alle Theil, an Aemtern nur die drei ersten Klassen, die Theten brauchten aber auch keine Steuern zu zahlen. Die erste Klasse wurde zu Feldherrn, Archonten u. s. w. bestimmt, die zweite diente zu Pferd, die dritte als Schwerbewaffnete (Hopliten) zu Fuß, die Theten als Leichtbewaffnete oder zu See. — Die Verwaltung

Digitized by Google

des Staates hatte der Rath, aus 400 Mitgliedern, der in einzelnen Abtheilungen von je 50 die laufenden Geschäfte besorgte. Die höchste Gewalt besaß die Volksversammlung, welche durch Abstimmung über die wichtigsten Gegenstände, Krieg und Frieden, Bündnisse, Gesandtschaften, Beamtenwahl, Gesetzgebung, Finanzvorschläge und Rechnungen entschied. Die Rechtspflege übte der Gerichtshof der Heliäa, und der Areopagos; diesem war außer den Criminalfällen auch die Sorge für die Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung in weitem Umfang übertragen. Alle Beamten waren beim Antritt einer Prüfung und nach ihrem Amte einer Verantwortung unterworfen, die Archonten blieben immer noch die wichtigsten, hatten aber jetzt nur noch die Leitung der einzelnen Theile des Gerichtshofs der Heliasten, und wurden nach Abgang von ihrem Amte in den Gerichtshof des Areopagos aufgenommen. — Von Solon's weiteren Gesetzen weiß man nur, daß er Gemeingeist und Bürgersinn, gute Sitte und persönliche Rechte aufrecht zu erhalten bemüht war. Seine Gesetzgebung blieb auch bestehen, obgleich es ihm nicht gelang, die von Pisistratos (zuerst 561) versuchte Tyrannei zu hintertreiben.

Pisistratos.

§. 50. Dieser wurde zweimal vertrieben, bemächtigte sich aber (540) der Stadt zum drittenmale, und regierte nun zwar als Alleinherrscher, jedoch mit großer Milde und mit Sorgfalt für gute Ordnung und Sitte bis an seinen Tod (528) worauf ihm seine Söhne Hippias und Hipparch folgten, die ebenfalls mild regierten, und besonders die Dichtkunst förderten. Schon Pisistratos hatte alte Gesänge, besonders die homerischen, sammeln lassen, Hipparch traf nun die Anordnung, daß sie an dem großen Fest der Panathenäen öffentlich vorgelesen wurden, und zog die Dichter Simonides und Anakreon durch große Geschenke nach Athen. Die einer edeln Jungfrau angethane Beschimpfung veranlaßte jedoch ihren Bruder Harmodius und seinen Freund Aristogiton sich mit einigen andern Jünglingen zur Ermordung der Tyrannen zu verschwören. Dieß gelang jedoch nur zur Hälfte, Harmodius wurde (514) ermordet, die Mörder aber ergriffen und am Leben gestraft, worauf Hippias nun streng und gewaltthätig regierte, und viele ihm verdächtige Bürger aus dem Weg schaffte. Diese Unzufriedenheit benützten die vertriebenen Alkmäoniden, erhielten, da der delphische Gott den Frevel von ihnen genommen hatte, die Hülfe der Spartaner, die sich damals zuerst in Angelegenheiten außerhalb des Peloponnes mischten, belagerten (511) die Burg, und brachten den Hippias endlich zum Abzuge und zur Entfernung aus Attika. So begann die Freiheit Athens, das immer

Digitized by Google

nicht eine gänzliche Volksherrschaft in sich ausbildete, und zugleich die Befehdung dieser neu erworbenen Freiheit durch die Perser, die gerade damals über die Grenzen von Asien herüber nach Europa ihr ungeheures Reich ausdehnen wollten.

Italien. a) Ureinwohner.

§. 51. In Italien waren außer den ursprünglichen Einwohnern, den Pelasgern, Oskern, Rasenern oder Etruskern, zu denen man auch die minder bedeutenden Ligurer und Veneter zählen kann, auch seit langer Zeit eingewanderte Stämme, Griechen, schon seit 1030 in Unteritalien, und Kelten (Gallier) in Oberitalien ansäßig. Unter diesen besaßen die aus der Vermischung der vom Norden eingewanderten Rasener mit den Tyrrhenern, einem pelasgischgriechischen Stamm entstandenen Etrusker, die bis gegen Campanien hin ihre Herrschaft ausdehnten, wo sie mit den Griechen zusammenstießen, eine bereits weit vorgerückte sittliche und politische Ausbildung, die zum Theil auf das neue Volk der Römer überging.

a) Rom.

§. 52. Dieses entstand aus einer Verbindung von einer Schaar Latiner, vielleicht selbst schon einem Mischlingsvolk griechischen und oskischen Ursprungs, mit einer Schaar Sabiner, rein oskischen Stamms, die auf dem Palatin und dem Capitol sich niederließen und die Urbewohner der Gegend, Sikuler, ebenfalls oskischen Stammes, unterwarfen. Als dritte Einwanderer kamen wahrscheinlich Etrusker hinzu. Die Geschichte Roms knüpft die Entstehung der Stadt an die Gottheiten Mars und Venus, und sucht sie mit Aeneas, der auf seiner Flucht aus Troja sich in Latium niedergelassen haben soll, in Verbindung zu bringen. Der erste König, Romulus, Erbauer der Stadt (754 Apr. 21) mit seinem Bruder Remus, der von ihm erschlagen wurde, regierte anfangs allein, dann nachdem er durch den Raub der Sabinerinnen mit dem Sabinervolk in Krieg verwickelt worden und dieser beigelegt worden war, mit dem Sabinerkönig Tatius eine Zeitlang gemeinschaftlich; nach seinem Tod (715) ward der Sabiner Numa Pompilius gewählt, der auf die kriegerische Regierung seiner Vorfahren die wohlthätige Ruhe des Friedens und innerer Ordnung folgen ließ, keine Kriege führte, dagegen die religiösen Gebräuche genau und weitläufig anordnete, das Jahr in 12 Mondmonate theilte, und allen seinen Gesetzen die Weihe eines göttlichen Ursprungs zu geben wußte. Ihn löste wieder ein kriegerischer König ab, Tullus Hostilius (673—641), der nach dem Kampf der Horatier und Curiatier die Mutterstadt Roms Alba Longa unterwarf, und bald darauf die Einwohner nach Rom übersiedelte, die

Digitized by Google

Stadt selbst aber schleifte. Sein Nachfolger, Ankus Martius, verband Sorge für die Religion mit kriegerischer Tapferkeit, führte ebenfalls besiegte Völker nach Rom, die er auf dem Aventin ansiedelte, legte Ostia an der Mündung der Tiber an, und führte in Rom mehrere wichtige Gebäude auf. Ihm folgte Tarquinius Priskus, der gewöhnlichen Erzählung zufolge Sohn eines nach Tarquinii im Etruskerlande ausgewanderten Korinthers (616—578), der den Senat, welchen Romulus aus 100 Mitgliedern eingesetzt hatte, verdoppelte, ebenfalls durch Gebäude zur Festigkeit und Zierde der Stadt beitrug, und durch glückliche Kriege das Ansehen und das Gebiet Roms erweiterte. Als ihn die von ihm verdrängten Söhne seines Vorfahren Ankus hatten ermorden lassen, bemächtigte sich sein Eidam, Servius Tullius, ein Etrusker, der Regierung.

b) Servius Tullius und seine Verfassung.

§. 53. Da sich der ursprüngliche Umfang und die Bevölkerung Roms seit seiner Entstehung so außerordentlich vermehrt hatte, und den ursprünglichen herrschenden Stämmen des Romulus, den Patriciern, mit ihren Clienten, nun eine große Anzahl neuer Bürger als Gemeinde, Plebs, ohne politische Rechte gegenüberstand, so theilte Servius das ganze Volk nach dem Vermögen in 5 Klassen, die wieder in 193 Centurien (Unterabtheilungen) zerfielen; die Bürger ohne Eigenthum die nach ihrem Kopf zählten (capite censi) oder blos wegen ihrer Zeugungsfähigkeit etwas galten (proletarii) gehörten, so zu sagen, in die sechste Klasse, die aber nur geringe politische Rechte besaß und vom Kriegsdienst frei war. Dieser lastete allein auf den fünf Klassen. Auf diese Eintheilung war auch die neue Volksversammlung, der die Wahl der höheren Beamten, die Bestimmung über Krieg und Frieden, die Gesetzgebung, oblag, gegründet. Servius hob auch das alte Recht auf, nach welchem der Schuldner dem Gläubiger mit seiner Person verfallen war, erwarb seinem Staat Antheil an dem latinischen Staatenbund, und wurde vielleicht nur durch den Mord, der ihn aus dem Wege raffte, an noch wohlthätigeren Einrichtungen gehindert.

c) Tarquinius der Letzte.

§. 54. Sein Schwiegersohn Tarquinius, wahrscheinlich ein Enkel des älteren Tarquinius, ermordete ihn (534) und bemächtigte sich ohne weiters der Regierung, die er zwar mit großer Kraft nach außen führte, und es insbesondere dahin brachte, als Oberhaupt des latinischen Bundes anerkannt zu werden, dagegen aber im Innern weder längst bestandene, noch neu eingeführte Rechte achtete, und während er die ihm gefährlich scheinenden Patricier verfolgte, ja so-

Digitized by Google

gar hinrichten oder verbannen ließ, die Plebejer zu den großen Bauten, die er aufführte, den Circus, die großen Cloaken, den Jupitertempel auf dem Capitol, Frohndienste thun ließ. Als nun noch sein Sohn Sextus die nahverwandte Familie des Collatinus schwer beleidigte, brach sowohl in der Stadt als auch bei dem, gerade Ardea belagernden Heer, ein von Junius Brutus geleiteter Aufstand aus, Tarquinius wurde in Rom nicht mehr eingelassen, er für verbannt erklärt, und so (510) die Königswürde für immer abgeschafft.

Zweiter Zeitraum.

Von Cyrus bis Alexander (550 bis 323).

Hauptgegenstände desselben.

§. 55. In diesem Zeitraum sind die wichtigsten Gegenstände für die Betrachtung das große Perserreich, das ganz Asien und Aegypten sich unterwirft, mit dem in viele kleine Staaten, von denen Athen und Sparta die bedeutendsten sind, getheilten Griechenland in einen langen, zwar zuweilen ausgesetzten, aber nie ganz aufgegebenen Kampf geräth, in dem es endlich, als die Griechen, nachdem sie auch unter sich in Kämpfen ihre Kraft gebrochen hatten, und dem Macedonischen Reiche dienstbar geworden waren; dem Geiste Alexanders des Großen erliegt. Gleichzeitig bildete sich Rom in Kriegen mit den umliegenden Völkern und im Ringen der alten und neuen Bürgergemeinde, Patricier und Plebejer, immer weiter aus und bereitete sich zu dem großen Beruf der Weltherrschaft vor. Die tyrische Colonie Carthago entwickelte sich während derselben Zeit zu einem mächtigen, die Größe des Mutterstaates weit übertreffenden Handelsstaate, mit dem Rom zuerst in Kampf gerieth.

Persien. a) Cyrus.

§. 56. Das eigentliche Stammland der Perser, Persis, grenzt an den von ihm genannten Meerbusen, hat im Norden Medien, im Westen Susiana, im Osten Karmanien; es erhebt sich vom Meere an nach dem Innern zu terrassenförmig, ist am Ufer zwar wegen Hitze und Dürre des Klima's unbewohnbar, in der Mitte aber sehr fruchtbar und angenehm, und in seinem nördlichsten Theil rauh und gebirgig. Persepolis und Pasargadä waren die wichtigsten Städte, jenes die Grabstätte aller Könige von Darius Hystaspis an, dieses die Grabstätte des Cyrus, die noch jetzt zu sehen ist, wie von dem Palast von Persepolis die sogenannten Tschil-Minar, die vierzig Säulen, noch die alte Pracht bezeugen. Die Bewohner des Landes, ein küh-

Digitized by Google

nes und edles Bergvolk, von demselben Stamm wie die Meder, standen unter der Herrschaft der Medischen Könige, bis sich Cyrus, den die gewöhnliche Sage zu einem Enkel des Medischen Astyages macht, von der bisherigen Abhängigkeit losmachte, vielmehr die Medier durch den Sieg bei Pasargadä sich unterwarf (560), hierauf auch Vorderasien, das unter der Herrschaft des Krösus, Königs von Lydien stand, angriff, und dem Lydischen Reich ein Ende machte (c. 550), dann den babylonischen König Labynetus, der ein Bundesgenosse des Krösus gewesen war, sich ebenfalls (c. 538) unterwarf, und nachdem er auch ganz Phönicien und Palästina, das schon dem babylonischen Reiche angeschlossen gewesen war, mit seinem Reiche durch freiwillige Unterwerfung verbunden hatte, auf einem Zuge gegen die Massageten (529) einem Nomadenvolke von Mittelasien mit dem größten Theil seines Heers umkam. Durch seine Eroberungen ging zunächst mit dem Zustande der nun unter sein Reich gekommenen Länder keine Veränderung vor, sie behielten ihre Religion, inneren Einrichtungen und Rechte, wie bisher, wurden aber unter Statthalter gestellt, die Feldherrn mit einem Heere waren. Diesen zur Seite stand ein königlicher Beamter zur Erhebung des Tributs. Den Juden gewährte Cyrus die Rückkehr in ihre Heimath, von welcher Erlaubniß jedoch nur ein kleiner Theil der in Babylon befindlichen Juden (538) unter Serubabel, ungefähr 42,000 Seelen, Gebrauch machte. Ihre Geschichte, die zunächst sehr dürftig ist, beschränkt sich auf den Wiederaufbau Jerusalems und die Wiedererrichtung der Hohenpriesterwürde. Die Samaritaner suchten den Tempelbau zu hintertreiben, was ihnen auch längere Zeit gelang, bis endlich (520 bis 516) der Bau vollendet wurde. Hierauf hatte Esra (478) durch erneuerten Unterricht in dem Gesetze, und Nehemia (445) der die Erlaubniß auswirkte, die Stadtmauern aufzuführen, große Verdienste um die Juden. Sie blieben unter persischer Oberherrschaft, die aber sehr milde war. Des Cyrus Nachfolger Cambyses ward von dem ägyptischen König Amasis beleidigt, überzog Aegypten mit Krieg, und unterwarf es sich. Weitere Eroberungen verwehrte das Klima und die Nachricht von einem Aufstand der Medischen Priester, der Mager, die einen aus ihrer Mitte, mit dem Vorgeben, er sei Smerdis, des Kambyses Bruder, auf den Thron setzten. Als sich Kambyses auf den Weg machte, den Aufruhr zu stillen, starb er (522) und noch einige Monate behauptete sich der falsche Smerdis (Pseudosmerdis), bis er durch die Verschwörung sieben edler Perser, die sämmtlich von dem Betrug überzeugt waren, ermordet und so das Reich erledigt wurde.

Digitized by Google

b) Darius Hystaspis und seine Einrichtungen.

§. 57. Die Wahl bestimmte hierauf den Darius Histaspis zum König, der zwei Töchter des Cyrus heirathete, um sich auf dem Thron zu befestigen, und der zweite Begründer des persischen Reiches wurde. Er bestimmte die Städte Susa, Babylon, und Ekbatana zu Residenzen, theilte das ganze Reich in 20 Statthalterschaften (Satrapien), die von Zeit zu Zeit durch königliche Abgeordnete oder durch die Könige selbst visitirt wurden, ordnete die Besteuerung, die meist in Naturalien und rohen Metallen entrichtet wurde, und richtete das Kriegswesen genauer ein. Zugleich wurde aber auch unter ihm die Regierung eine despotische Haremsregierung, deren Nachtheile sich schon unter seinen nächsten Nachfolgern zeigten. Die kriegerische Richtung dauerte jedoch unter Darius noch fort, indem er theils von griechischen Flüchtlingen in Kriege mit diesem Volke verwickelt wurde, wie Syloson durch ihn in den Besitz der Insel Samos wieder eingesetzt wurde, theils sich genöthigt sah, Empörer zu strafen, wie die Babylonier, die nur durch die Aufopferung des Zopyrus (516) dem König wieder unterworfen werden konnten, theils auch die Scythen für ihren frühern Einfall in Asien strafen wollte, und daher (513) mit einem großen Heer einen Zug bis in das südliche Rußland machte. Er mußte aber mit großem durch den Mangel an Lebensmitteln entstandenen Verlust wieder umkehren, und verdankte nur dem Histiäus von Milet den sicheren Rückzug über die Donaubrücke. Durch diesen Zug kam übrigens Thracien in Gewalt der Perser, und die benachbarten Macedonischen Könige unterwarfen sich. Ein anderer Zug (509) gegen Osten hin erweiterte das Reich bis an den Indus, während der ägyptische Statthalter Aryandes den westlich von Aegypten gelegenen Staat Barka vernichtete. Die wichtigste, folgenreichste Begebenheit seiner Regierung ist jedoch der Abfall des Milesiers Aristagoras, der hiezu noch mehr von seinem aus Mißtrauen in Susa beim Hofe behaltenen Schwiegervater Histiäus bewogen wurde. Diese jonischen Griechen waren früher unter die lydische, dann als diese zu Ende war, unter die persische Herrschaft gerathen, einige jedoch, denen die Freiheit lieber war, waren ausgewandert. So hatten die Phocäer Massilia, die Tejer Abdera gegründet. Aristagoras, wohl einsehend, daß er mit den Kräften der Jonier allein nicht im Stande seyn würde den Persern zu trotzen, ging zu den Griechen, um sie zu bitten, ihre Stammverwandten zu unterstützen, erhielt aber nur von Athen und Eretria, der größten Stadt Euböas, einigen, im Verhältniß zur Größe des Unternehmens unbedeutenden, Beistand. So wurde nun (500) die Hauptstadt Sardis angegriffen auch eingenommen und zufällig in Brand

gesteckt, aber gleich darauf von den Persern und Lydern die Jonier und Athener geschlagen, worauf sich die Athener wieder nach Hause begaben und die Jonier ihre Sache allein verfolgen ließen. Der Aufstand wurde völlig unterdrückt, und nach der Einnahme Milets (494) auch die Inseln Chios, Lesbos, Tenedos erobert. Nun dachte Darius an die Züchtigung der Athener, wozu ihn auch besonders der zu ihm geflüchtete Pisistratide Hippias aufmunterte. Der große unter Artaphernes und Datis geleitete Zug (490) mißlang aber durch die Schlacht bei Marathon, und da sich auch Aegypten empörte, so verzögerte sich die Rüstung und Darius starb, ohne weder Griechenland noch Aegypten unterworfen zu haben (486).

c) Abnahme des persischen Reichs unter seinen Nachfolgern.

§. 58. Sein Sohn Xerxes bezwang erst Aegypten, und unternahm hierauf mit seiner ganzen Heeresmacht den ungeheuren Zug gegen Griechenland, auf dem er eine Brücke über den Hellespont schlagen und den Athos durchstechen ließ. Die großen Erwartungen wurden jedoch durch den Prüfungskampf von Thermopylä schon heruntergestimmt, und das Seetreffen bei Salamis (480 Sept. 23.) zeigte den Griechen, daß die ungeheure Ueberzahl der Feinde den Sieg noch nicht entscheidet. Xerxes selbst flüchtete eilig nach Persien zurück, aber sein Heer unter Mardonius führte den Krieg auf dem Festlande von Hellas fort, bis die Schlacht bei Platää die Freiheit Griechenlands gleichzeitig mit dem Seesieg zu Mykale (479 Sept. 25.) entschied. Der Fortdauer des Kriegs wurde von dem in den Lüsten des Palastes ersäuften Xerxes nicht mit Nachdruck begegnet, so daß sich alle griechischen Staaten in Kleinasien nach Cimons Doppelsieg am Eurymedon (469) freimachten. Xerxes selbst wurde (465) von dem Anführer der Leibwache Artabanes, der die verächtliche Haremsregierung stürzen wollte, ermordet, und ihm folgte sein Sohn Artaxerxes Longimanus (Makrocheir). Dieser betrieb erstlich den Krieg gegen Aegypten. Hier war gleich mit Xerxes Tod ein Aufstand ausgebrochen, die persischen Beamten verjagt, und ein gewisser Inarus zum König ausgerufen worden, der von den Athenern unterstützt wurde, aber endlich, verlassen von den entmuthigten Aegyptern, in die Hände des persischen Feldherrn Megabyzos gerieth und in Susa ans Kreuz geschlagen wurde. In den Sümpfen jedoch hielt sich Amyrtäus als König unbezwungen, und wurde unter der nächsten Regierung (414) gegen einen Tribut als ein übrigens unabhängiger König Aegyptens anerkannt. Mit den Griechen führte der Kampf zu dem (449) sogenannten Cimonischen Frieden, der die Freiheit der asiatischen Griechen anerkannte, und sowohl das ägeische Meer als

Digitized by Google

auch die Küsten Kleinasiens den persischen Truppen verbot. Auf seinen nach 45 Tagen ermordeten Sohn Xerxes II. (424) folgte erst sein Bruder Sogdianus, dann (423) der andere Bruder Ochus, auch Darius II. oder Nothus genannt (bis 404). Unter ihm wurde Aegypten ganz unabhängig bis auf einen Tribut, die Statthalter und Feldherren empörten sich zu wiederholtenmalen und nur die inneren Streitigkeiten der damals in den peloponnesischen Krieg verwickelten Griechen gaben den Persern von dieser Seite Ruhe und Gelegenheit, sich zu eigenem Vortheil in die griechischen Händel zu mischen. Als nach seinem Tod sein ältester Sohn Artaxerxes II. Mnemon (404 bis 362) den Thron bestieg, versuchte der jüngere Bruder Cyrus, (seit 407) Statthalter von Kleinasien und Bundesgenosse der Spartaner, ihn zu stürzen, rückte auch mit einer aus Persern und griechischen Söldnern bestehenden Armee bis gegen Babylon vor, wurde aber (401) in der Schlacht bei Kunaxa getödtet, worauf die Griechen unter dem Athener Xenophon und dem Spartaner Cheirisophon den meisterhaft ausgeführten Rückzug bis an den Hellespont machten. Da die griechischen Staaten in Vorderasien gegen die sich aufs neue festsetzende Macht der Perser den Beistand der Lacedämonier anriefen, so brach der Krieg der Perser und Griechen wieder aus, zuerst führten ihn die Lacedämonier bis 395 siegreich, worauf sie, um den Gegnern, welche ihnen das persische Gold in Griechenland erweckt hatte, begegnen zu können, den Agesilaus abberiefen, und endlich (387) in dem Frieden des Antalcidas die kleinasiatischen Griechen und die Insel Cyprus aufgaben. Eine ganze Reihe von Satrapenaufständen zeigte bereits damals die innere Aufgelöstheit des persischen Reiches, das nur eines Anstoßes bedurfte, um zu fallen. Artaxerxes III. Ochus (362—338) setzte sich auf den Thron seines Vaters durch Ermordung aller seiner Brüder, und eroberte das abtrünnige Phönicien, Cypern und Aegypten, dessen letzter König Nectanebis (351) sich mit seinen Schätzen nach Aethiopien flüchtete. Den Rest seines Lebens füllte Schwelgerei aus, bis der Eunuch Bagoas ihn vergiftete, und seinen jüngsten Sohn Arses, nach Vergiftung aller seiner Brüder, (338) auf den Thron erhob. Nachdem er aus Furcht vor Rache auch diesen aus dem Wege geschafft und (336) die Wahl der Großen auf den Darius Codomannus, einen Verwandten des königlichen Hauses gelenkt hatte, traf ihn die gerechte Vergeltung. Schon im dritten Jahre von Darius Codomannus Regierung brach der Krieg mit Macedonien aus, in welchem das persische Reich nach dem Hauptsieg von Arbela (331) und dem Mord des Darius durch den Satrapen Bessus (330) gestürzt und ein Theil der von Alexander dem Großen beabsichtigten Weltmonarchie wurde.

Digitized by Google

Griechenland. a) Die ersten Perserkriege.

§. 59. Schon 493 hatte Darius einen Zug gegen die Griechen, um sie für ihren den Joniern gegebenen Beistand zu züchtigen, unternehmen lassen, der aber mißlungen war. Als er hierauf (491) zum Zeichen der Unterwerfung Erde und Wasser fordern ließ, bequemten sich alle Staaten zu dieser Demüthigung, nur nicht Athen und Sparta. Gegen diese war daher die von Datis und Artaphernes befehligte Expedition, die von Samos nach Euböa ging, hier Eretria eroberte, und dann in Attika landete und auf die Ebene von Marathon zog, wohin sie Hippias führte, vorzugsweise gerichtet. Die kleine Schaar der 9000 Athener und 1000 Plataer wagte dennoch (490 Sept. 29.) gegen die zehnfach überlegene persische Macht den Kampf, und erlangte einen für Athen und seinen Feldherrn Miltiades ewig ruhmvollen Sieg, mit dem für jetzt die Gefahr abgewendet war. An die Stelle des hierauf in falschen Verdacht gerathenen und im Kerker gestorbenen Miltiades traten Themistokles und Aristides, zwei ganz entgegengesetzte, nur in dem Einen, für das Vaterland Alles zu thun, einige Männer. Aristides wurde (484) auf Antrieb des Themistokles durch das Scherbengericht (Ostracismus) als ein dem Staate gefährlicher Mann verbannt. Voraussehend, daß der persische Krieg bald wieder beginnen würde, veranlaßte Themistokles seine Landsleute Schiffe zu bauen, die in dem neuen Krieg gute Dienste thun sollten. Als nun im Frühling 480 bei Abydos Xerxes mit seiner ohne den Troß 1,800,000 Mann starken Landarmee über die Brücken gegangen war und die aus 4500 Schiffen bestehende mit 500,000 Mann besetzte Flotte vom Hellespont aus am Ufer hinsegelte, war unstreitig die Gefahr Griechenlands größer als jemals, und da nicht alle griechische Staaten einig waren, so war die Aussicht auf Sieg sehr schwankend. Auf dem Isthmus von Korinth hielt man Kriegsrath und beschloß nach den Thermopylen, dem von Thessalien nach Phocis führenden Engpasse, ein Landheer zu schicken, das außer 300 Spartanern und 700 Thespiern noch aus andern griechischen, hauptsächlich peloponnesischen Völkerschaften bestand, und von dem spartanischen König Leonidas befehligt wurde. Diese muthige Schaar wurde nach dreitägigem heldenmüthigen Widerstand erst durch den Angriff vom Rücken her, zu welchem ein Verräther den Persern den Weg gezeigt hatte, überwältigt, und (480 Jul. 6.) die Spartaner und Thespier nebst dem Leonidas alle erschlagen; aber 20,000 von den Persern waren gefallen. Auch zur See hatten sich die Kräfte der beiden Flotten an dem Vorgebirge Artemisium erprobt, und obgleich nichts entschieden wurde, doch der Muth und das Selbstvertrauen der Griechen sich wieder gehoben.

Digitized by Google

In wüster Verheerung zog nun Xerxes mit seinen barbarischen Horden in das eigentliche Hellas hinein und zerstörte (20. Jul.) Athen, das von seinen Bewohnern ganz verlassen worden war. Sie hatten sich auf die vom Orakel zu Delphi angerathenen hölzernen Mauern, die Schiffe, begeben, und ihre Weiber und Kinder auf das gegenüberliegende Ufer des Peloponnes in Sicherheit gebracht. Der thörichte Wahn, hier allein würde ein sicherer Zufluchtsort seyn, hatte die Versammlung zu Korinth so befangen, daß man den Gedanken einer Vertheidigung an einem andern Punkte aufgab und schon selbst die Flotte von Salamis wegführen wollte. Als alle Vorstellungen des Themistokles nichts halfen, bewog er die Perser durch eine ihnen heimlich zugesendete Nachricht, die griechischen Schiffe zu umgehen und sie so zur Schlacht zu nöthigen, die am 23. Sept. 480 im Angesicht des Perserkönigs selbst gehalten wurde. Die Enge des Raums hinderte die großen und weniger gewandten Schiffe der Perser, sich gegen die Angriffe der Griechen mit Erfolg zu wehren, und die Niederlage der Flotte war entscheidend. Xerxes befahl den Rückzug gegen den Hellespont, und kehrte selbst nach kürzerm Verweilen eiligst nach Persien zurück. Noch war aber ein Landheer unter Mardonius, der nur 300,000 der Tapfersten bei sich behalten hatte, zurückgeblieben, den Athenern waren Friedensanträge gemacht, aber verächtlich zurückgewiesen worden. Das nun von den Griechen zusammengezogene Heer war über 100,000 Mann stark, dagegen hatte sich Mardonius mit 50,000 Böotiern, Thessaliern und andern Griechen verstärkt. Bei Platää kam es am 25. Sept. 479 unter dem Oberbefehl des Spartaners Pausanias zu einer sehr ernstlichen Schlacht, die sich durch den Fall des Mardonius gänzlich für die Griechen entschied. An demselben Tage wurde die persische Flotte am Vorgebirge Mykale von dem Spartaner Leotychides und dem Athener Xanthippus geschlagen. So war die Gefahr von Griechenlands Mauern und Altären abgewendet, der Krieg jedoch dauerte fort und wurde nun von den Griechen angriffsweise geführt.

b) Hegemonie der Athener.

§. 60. Aus den Perserkriegen, deren Fortsetzung nun hauptsächlich der Befreiung der kleinasiatischen Griechen galt, entsprang die Eifersucht zwischen Athen und Sparta. Dieses wollte schon den Wiederaufbau der atheniſchen Mauern nicht dulden, mußte aber von Themistokles überlistet nicht nur zur Herstellung der Mauern, sondern auch zu der für den Flor Athens höchst wichtigen Anlage des Havens Piräus still schweigen, und sah sich durch die Schuld des vom persischen Geld gewonnenen Pausanias auch der Hegemonie zur See

beraubt, die (476) von den Bundesgenossen den Athenern übertragen wurde. Die Rechtlichkeit des Aristides und die Klugheit und Lebensgewandtheit Cimons, Sohn des Miltiades, erzeugten damals ein unbedingtes Vertrauen für Athen, dem spartanische Ränke seinen Themistokles (467) entzogen und zur Flucht zu den Persern genöthigt hatten. Athen trat nun an die Spitze eines von den meisten griechischen Staaten zur Fortsetzung des Kriegs geschlossenen Bundes, der zu gemeinschaftlichen Beiträgen verpflichtete. Die Verwaltung des anfangs zu Delos aufbewahrten Bundesschatzes war in den Händen Athens, das bei einem großen Theil der Verbündeten durch seine Handlungsweise Unzufriedenheit erregte und dadurch zu einem Gegenbund, an dessen Spitze das ohnedieß eifersüchtige Sparta stand, veranlaßte. Der in Athen durch Landwirthschaft und Handel erzeugte Wohlstand, den ursprünglich Mäßigkeit im Privatleben erhielt, wirkte auf den dem attischjonischen Stamm eigenen Sinn für das Schöne, und brachte in Künsten und Wissenschaften die schönsten Früchte hervor. Die Nothwendigkeit vor dem Volke zu sprechen, bildete die Redekunst aus, die den Göttern bestimmten Feste wurden durch dramatisirte Darstellungen aus der Mythengeschichte gefeiert, welche zu der Tragödie führten, während der witzige Geist des Volks den Widerspruch der Wirklichkeit und des Gedankens, wie er sich hauptsächlich in politischen Dingen zeigte, in der Komödie aussprach. War man im Privatleben einfach und beschränkt, so war man wie alle Freistaaten stolz auf die Größe des Staates, und führte so die prächtigen Bauten zu Ehren der Götter und zum Besten der Stadt auf, welche noch nach Jahrtausenden in ihren Trümmern die Nachwelt in Erstaunen und Bewunderung versetzen. Diesen patriotischen Geist unterhielten die fortdauernden glücklichen Erfolge gegen die Perser, die insbesondere am Eurymedon (469) durch Cimon an einem Tage zu Wasser und zu Land geschlagen wurden, und die immer stärker werdende Neigung zu völliger Demokratie, der so wie früher Aristides und Themistokles auch Cimon (461) erlag, und verbannt wurde, doch nach seiner Zurückberufung den Krieg gegen die Perser fortführte und den bald nach seinem Tode geschlossenen, von ihm genannten Frieden (449) bewirkte, der den Griechen Zeit zu ihren innern Angelegenheiten ließ.

c) Zeit des Perikles.

§. 61. An Cimons Stelle war Perikles, Sohn des Xanthippus, getreten, der blos durch seinen Geist, ohne ein höheres Staatsamt zu bekleiden, vierzig Jahre lang ganz Athen regierte. Schon damals waren zwischen Athen und Sparta Mißhelligkeiten ausgebrochen, in

Digitized by Google

denen aber Sparta, in den dritten messenischen Krieg verwickelt (465—455), hauptsächlich andere Staaten, insbesondere Corinth und Theben gegen Athen aufzuhetzen suchte. Wiederholte Feindseligkeiten mit Sparta wurden (445) durch einen dreißigjährigen Frieden, der aber nur 14 Jahre dauerte, beigelegt. Während dieser Zeit war die Blüthe Athens durch Handel und Colonisation aufs höchste gestiegen, die wohl geordneten jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 2000 Talente (das Talent 2106 fl. 15 kr.), so daß es dem Kampfe gegen Sparta und seine Verbündete gelassen hätte entgegensehen können, wenn nicht die immer stärker werdende Volksherrschaft die kaum errungenen Vortheile wieder vernichtet hätte.

d) Peloponnesischer Krieg.

§. 62. Die Eifersucht der Spartaner auf das Ansehen und die Blüthe Athens war der innere Grund des 431 ausbrechenden peloponnesischen Kriegs, die Streitigkeit zwischen Korinth und Korkyra, welches bei Athen im Bunde war, und über Potidäa, einer korinthischen Kolonie, die den Athenern bisher zinspflichtig gewesen war, und gegen den Befehl der Athener die Stadtmauern zu schleifen von den Korinthiern unterstützt wurde, gab den letzten Anlaß. Der Krieg begann durch einen Einfall der Spartaner und Peloponnesier ins attische Land, dem auf Geheiß des Perikles sich Alles durch eine Flucht nach Athen entzog, während von atheniſcher Seite eine Flotte ausgeschickt wurde, die die Küsten des Peloponnes verwüstete. Auch im nächsten Jahre beschränkte man sich auf diese Kriegesart. Damals suchte Athen eine große Pest heim, die auch den Perikles wegraffte. Darauf eroberten (429) die Peloponnesier Platää, die Athener dagegen die Städte von Lesbos, die von ihnen abgefallen waren. An die Stelle des Perikles waren zwei Männer getreten, Nikias, ein vornehmer Mann von besonnenem aber zu ängstlichem Charakter, und Kleon, ein Mensch geringer Herkunft und prahlerischrohen Wesens. Dieser bezwang (425) eine Abtheilung Spartaner auf der Insel Sphakteria, Nikias dagegen (424) eroberte die Insel Kythera. Der Dünkel des atheniſchen Volkes auf diese Erfolge wurde durch die Niederlage bei Delium am Ende des Jahrs (424) etwas gedämpft und da die Spartaner unter ihrem talentvollen Feldherrn Brasidas von Macedonien aus die dort gelegenen Colonien und Handelsstädte der Athener theils eroberten, theils bedrohten, kam ein Waffenstillstand auf ein Jahr zu Stande, der aber keinen Frieden brachte, sondern im nächsten Jahr (422) dem Krieg wieder Platz machte. Von dem atheniſchen Heere unter Kleon wurde Amphipolis angegriffen, aber die Spartaner unter Brasidas schlugen ihn, und er selbst blieb auf der Flucht;

Digitized by Google

jedoch wurde auch Brasidas tödtlich verwundet, und starb bald darauf. Diese gegenseitigen Unfälle machten beide Parteien dem Frieden geneigt, der unter Bedingung der Herausgabe der Gefangenen und der Eroberungen alles auf den Besitzstand vor dem Krieg setzte und auf fünfzig Jahre gelten sollte. Da aber die Erfüllung der Bedingungen dadurch schwierig wurde, daß sich z. B. die athenischen Städte in Thracien und Macedonien weigerten wieder ihre alten Herren anzuerkennen, so war der eingetretene Friede nur wenig vom wirklichen Kriege unterschieden. Wenn Athen und Sparta auch nicht einander unmittelbar bekriegten, so unterstützten sie doch ihre Feinde, und der Ehrgeiz des Alcibiades, der nach politischer Thätigkeit und kriegerischer Ehre trachtete, sachte das unter der Asche glimmende Feuer wieder an. Auf seinen Betrieb sendeten (415) die Athener der Stadt Segesta, welche von Selinus und Syrakus bedrängt wurde, eine stattliche Flotte mit einem wohlgerüsteten Heer unter den Befehlen des Alcibiades, Nikias und Lamachos, zu Hülfe. Gleich bei der Ankunft sah man sich in den Hoffnungen großer vorhandener Reichthümer getäuscht, beschloß aber dennoch den Krieg fortzusetzen, als auf einmal Alcibiades nach Athen geladen wurde, um sich wegen Verbrechens gegen die Staatsreligion durch die ihm Schuld gegebene Umstürzung der Hermessäulen zu verantworten. Er entzog sich diesem Prozeß durch die Flucht, und die beiden andern Feldherrn versäumten die Zeit, rasch vor Syrakus zu ziehen. So gewann dieses Zeit, Sparta um Hülfe zu bitten. Diese erschien auch (413) als Syrakus, von Nikias und Lamachos eingeschlossen, wirklich schon an Unterwerfung dachte. Von nun an war das anfängliche Glück der Athener dahin, im Hafen eingeschlossen, mißlang es den Athenern mit ihrer Flotte sich durchzuschlagen, sie schlugen den Weg ins Innere der Insel zu verbündeten Stämmen der Sikeler ein, wurden aber von den Feinden hart verfolgt, und nach wenigen Tagen sich zu ergeben genöthigt. Die beiden noch lebenden Feldherren, Nikias und Demosthenes, wurden getödtet, die Griechen in die Latomien gesteckt, die Nichtgriechen als Sklaven verkauft. Dieses Unglück schlug die Kriegslust der Athener noch nicht nieder. — Nachdem (411) eine Oligarchie von Vierhunderten eingeführt worden war, welche den Staat mit unumschränkter Vollmacht verwalten sollten, stürzte die Volkspartei diese oligarchische Regierung (410), berief den Alcibiades zurück, der nun die athenische Flotte beinahe vier Jahre lang meistens glücklich befehligte, und ihre Feinde bei Sestus und Abydus, noch mehr aber bei Kyzikus besiegte. Auch Byzanz und Chalcedon eroberte er (408) und unterwarf die an der thracischen Küste abgefallenen Städte. Da wurde er, als er nach langer

Digitized by Google

Abwesenheit wieder heimkehrte, mit dem größten Jubel empfangen, und die Urkunde seiner Verbannung ins Meer geworfen. Als sich indessen (407) sein Unterfeldherr Antiochus gegen seinen Befehl in seiner Abwesenheit mit der Flotte der Spartaner bei Samos, unter Lysander, in ein unglückliches Gefecht eingelassen hatte, sah er sich abermals genöthigt, um nicht vor ein Gericht gestellt zu werden, die Flucht zu ergreifen. Konon, der an seiner Stelle zum Feldherrn ernannt wurde, gewann an den arginusischen Inseln bei Lesbos (406) einen großen Sieg über die Spartaner, wurde aber (405) bei Aigospotamoi (dem Ziegenflusse) in Thracien von Lysander überfallen und so gänzlich geschlagen, daß nur Konon mit 8 Schiffen entkam, alle übrigen dem Feinde in die Hände fielen. Athen nun zu Land und Wasser belagert, mußte sich auf harte Bedingungen (404) ergeben: die Mauern und Befestigungen zu schleifen, alle Schiffe bis auf 12 auszuliefern, allen auswärtigen Besitzungen zu entsagen, die vertriebenen Aristokraten wieder aufzunehmen, dieselben Feinde und Freunde wie die Spartaner zu haben, und ihre Verfassung anzunehmen. So endete der peloponnesische Krieg mit einer entscheidenden Niederlage des demokratischen Princips, welches von dem aristokratischen nun überall verdrängt wurde.

e) Die dreißig Tyrannen.

§. 63. In Athen wurde die Einrichtung der neuen Verfassung dreißig Männern übergeben, die einstweilen auch die höchste Gewalt ausübten. An ihrer Spitze stand Kritias. Die Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, mit welcher diese Männer regierten, sammelte unter Thrasybul eine Schaar Flüchtlinge, mit welchen er die Stadt angriff, über die dreißig einen entscheidenden Sieg erfocht, in welchem Kritias blieb (403), und mit dem spartanischen König Pausanias, der mit Lysander in unfreundlichem Verhältniß stand, einen Vertrag schloß, wodurch die frühere Volksherrschaft wiederhergestellt, und eine Amnestie, Vergessenheit alles Geschehenen, ausgesprochen wurde. Wie die Volksherrschaft ihr Spiel trieb, und wie man die Aufrechthaltung der Formen mißbrauchte, zeigt die Hinrichtung des Sokrates (399), die theils in falschem Auffassen seiner Lehren, und Vermengung seiner Lehre mit der der Sophisten, die er gerade bekämpfte, theils in der Vertheidigung solcher an sich schon aufgelöster und zerfressener Formen, die er gelegentlich in ihrer Nichtigkeit darstellte, seinen Grund hatte. Die Art, wie fortan die Demokratie geübt, wie das Volk durch Demagogen der schlechtesten Art geleitet wurde, konnte den Spartanern eine größere Bürgschaft für die Unschädlichkeit der Athener seyn, als eine aristokratische, die Kräfte concentrirende Verfassung.

Digitized by Google

f) Die Oberherrschaft Spartas.

§. 64. Sparta war in den letzten Jahren mit den Persern in ein sehr enges Verhältniß gekommen, das aber, als sich die jonischen Städte um ihren Schutz gegen die persischen Statthalter bewarben, in ein feindliches umwandelte. Als Agesilaus (395) bis nach Sardis vorgedrungen war, und die Schlacht am Pactolus gewonnen hatte, dachte er daran, das persische Reich aufzulösen, eine Unternehmung, deren Möglichkeit die Expedition des jüngeren Cyrus gezeigt hatte. Der persische Statthalter Tithrauſtes benutzte aber die Unzufriedenheit der griechischen Staaten mit der Hegemonie der Spartaner, um zwischen Theben und Phocis einen Krieg zu veranlassen, in welchem Phocis von Sparta Hülfe erhielt, unter Lysander, Theben hingegen von Athen unterstützt wurde. Da nun in dem Gefecht bei Haliartus (395) Lysander gefallen war, und die spartanische Heeresmacht sich aus Böotien entfernen mußte, so riefen die Spartaner den Agesilaus zurück, der bei Koronea (394) den Verbündeten eine große Niederlage beibrachte, und dadurch die Hegemonie zu Land behauptete. Dagegen erfocht Konon, der zu den Persern gegangen war, in dem Sieg bei Knidus, kurz vor der Schlacht bei Koronea, die Hegemonie zur See, welche den Abfall der Seestädte und der Inseln von Sparta zur Folge hatte, und die Wiederherstellung der Befestigungen Athens (393) nebst Wiedereroberung der Städte am Hellespont. Da schlossen die Spartaner, um den Athenern den Beistand der Perser zu entziehen (387) den berüchtigten Frieden des Antalcidas, wodurch den Persern alle Städte Kleinasiens, und Klazomená und Cypern unterworfen, und außer Lemnus, Imbrus, Skyrus, die bei Athen blieben, alle griechischen Staaten für politisch unabhängig erklärt wurden. Durch diesen Frieden war Sparta freie Hand gegeben, sich in die Angelegenheiten aller einzelnen griechischen Staaten, die nun selbstständig werden wollten, zu mischen, und einer jeden Verbindung entgegenzutreten. Dieß zeigte sich namentlich bei der Weigerung der griechischmacedonischen Städte, sich dem Bunde mit Olynthus anzuschließen, worin Olynth endlich (382) besiegt und der Bund aufgelöst wurde. Am höchsten stieg dieser despotische Uebermuth durch die Besetzung der Burg von Theben (383) durch den zufällig nach dem Norden von Griechenland ziehenden Phöbidas, den die oligarchische Partei der Thebaner zu diesem Schritte aufforderte. Die Ephoren mißbilligten zwar anfangs was geschehen war, behielten aber die Burg Kadmea besetzt, und behandelten in Uebereinstimmung mit den spartanischgesinnten Oligarchen die andere Partei mit großer Härte. Viele derselben, unter ihnen Pelopidas, entflohen, und warteten auf die Zeit der Rache. Endlich als auch in Theben selbst

Digitized by Google

die Unzufriedenheit immer höher gestiegen war, kehrten (378) die Verschwornen heimlich zurück, überfielen während eines Gelages die Häupter ihrer Gegner, und befreiten Theben in Einer Nacht. Die Besatzung auf der Kadmea ergab sich und erhielt freien Abzug. In dem nun ausbrechenden Krieg wurde Theben durch die atheniſchen Feldherren, Chabrias, Timotheus und Iphikrates, kräftig unterſtützt, und da Sparta ſowohl als auch Athen des Krieges müde wurde, kam (372) ein Friedenscongreß zu Stande, auf dem beſchloſſen wurde, alle griechiſchen Städte ſollten unabhängig ſeyn, und die Widerſpenſtigen gemeinſam bekämpft werden. Weil aber Theben verlangte, nicht Thebaner, ſondern Boeotier ſollten in dem Vertrag genannt werden, denn ganz Boeotien ſei nur Ein Staat, ſo trennte es ſich vom Congreß, und der Krieg brach nun aufs neue aus, von Epaminondas durch die mittelſt der ſchiefen Schlachtordnung gewonnene Schlacht bei Leuktra (371 Jul. 8.) glorreich eröffnet, in welcher der ſpartaniſche König Kleombrotus fiel und das lange behauptete Principat der Spartaner verloren ging.

g) Principat von Theben.

§. 65. Zunächſt kam zwar auf den Grundſatz, daß alle griechiſchen Staaten unabhängig ſeyn ſollten, wieder ein Friede zu Stande, den aber die Thebaner durch die (370) geſchehene Einmiſchung der Spartaner in die Verhältniſſe Arkadiens für gebrochen erklärten, und mit einem großen Heer unter Epaminondas Anführung bis vor Sparta rückten, jedoch keinen Angriff auf die Stadt ſelbſt wagten, ſondern nach Plünderung und Verheerung aller offenen Orte durch Meſſenien, wo ſie die neue Stadt Meſſene (369) gründeten, wieder heimkehrten. Dieſe Züge wurden (368) wiederholt, und alle drei Staaten, Theben, Athen und Sparta, wandten ſich zur Entſcheidung ihrer Händel (367) an den Perſerkönig, mit welcher jedoch keine Partei zufrieden war, ſo daß die Händel aufs neue begannen. Theben miſchte ſich damals auch in die theſſaliſchen Händel, und bekriegte den Alexander, Tyrann von Pherä, ſchloß auch mit Macedonien ein Bündniß, für deſſen Sicherheit unter andern Geißeln Philipp, der nachmalige König von Macedonien, nach Theben kam. In einem neuen Zuge gegen Pherä verlor aber (365) Pelopidas ſelbſt das Leben. Einmiſchung in die innern Angelegenheiten Arkadiens bewogen den Epaminondas zum viertenmal in den Peloponnes einzufallen (363), wo nun Arkadier, Eleer, Achäer und Athener mit den Spartanern im Bunde waren, dagegen die Argiver und Meſſenier nebſt den Lokrern, Euböern, Theſſaliern auf der Seite der Thebaner ſtanden. Er brach diesmal ſogar in Sparta ſelbſt ein, zog

Digitized by Google

ſich aber durch die muthige Gegenwehr der Einwohner genöthigt, zurück. Da kam es bei Mantinea (362 Juni 27.) zu einer von Epaminondas glücklich begonnenen Schlacht, die aber durch ſeinen Tod den Thebanern den Vortheil des Sieges entriß. Mit dem Tode des Epaminondas war Thebens Principat vorüber, alle Theile waren geſchwächt, und ein allgemein gewünſchter Friede ſtellte die Ruhe Griechenlands wieder her, und machte Meſſenien, trotz Sparta's anfänglichem Widerſpruch, unabhängig.

h) Der heilige Krieg der Phocenſer.

§. 66. Auf die allgemeine Schwächung der griechiſchen Staaten, Sparta's durch den Verluſt von Meſſenien, Theben's durch den Tod ſeiner zwei größten Männer und die ungewöhnlichen Anſtrengungen, Athen's durch einen unglücklichen Krieg mit ſeinen Bundesgenoſſen (358—356), in welchem es zugleich ſeine letzten großen Feldherren Iphikrates, Chabrias, Timotheus, verlor, folgte ein höchſt unheilvoller Krieg gegen die Phocenſer, die wegen des Anbaus eines dem Apollo heiligen Landſtrichs von den Amphiktionen in eine ſchwere Geldſtrafe verurtheilt worden waren. Der Phocenſer Philomelus ermahnte ſeine Landsleute ſich dieſem Ausſpruch nicht zu fügen, vielmehr ſich des Tempels zu bemächtigen, und im Vertrauen auf den Beiſtand der Spartaner und Athener die Waffen zu ergreifen. Dies geſchah, und Philomelus hielt ſich zwei Jahre lang, bis er in einer Schlacht (353) ſeinen Tod fand. Darauf trat ſein Bruder Onomarchus an ſeine Stelle, der ſich in die theſſaliſchen Händel miſchte, und dadurch die Theſſalier bewog, den macedoniſchen König Philipp herbeizurufen, der nach hin und herſchwankendem Glücke endlich die Phocenſer (352) ſchlug, wobei Onomarch ſelbſt auf dem Schlachtfeld blieb. Ein Verſuch Philipps, ſchon damals durch die Thermopylen zu dringen, wurde durch die ſchon länger auf ſeine Schritte aufmerkſamen Athener, noch vereitelt. Der heilige Krieg wurde jedoch von Phayllus, dem dritten Bruder, fortgeführt, und Philippus endlich, nachdem er indeſſen die mächtige mit Athen verbündete Stadt Olynthus (348) zerſtört, den thraciſchen König Kerſobleptes verjagt, und die Athener aus Euböa gänzlich verdrängt hatte, von den Theſſaliern, Lokrern und Thebanern an die Stelle der ihres Antheils am Amphiktionenbunde beraubten Phocenſer geſetzt, Macedonien zu einem griechiſchen Bundesſtaat gemacht, und ihm der Vernichtungsfeldzug gegen die Phocenſer übertragen. Dieſer wurde ſofort (346) vollzogen und die ſämmtlichen Städte des Landes mit Tempeln und Heiligthümern zerſtört und die Einwohner auf die Felder getrieben, wo ſie ſich nur in Dörfern, die nicht mehr als 50 Häuſer hatten, an-

Digitized by Google

nen, ohne Pferde und Waffen leben, und jährlich sechzig Talente zum Ersatz des Tempelraubes zahlen sollten.

i) Die letzten Zeiten der griechischen Freiheit.

§. 67. Die Athener allein, und vor allen ihr großer Redner Demosthenes hatten längst erkannt, daß Philipp nur auf eine Gelegenheit lauere, sich der Herrschaft über Griechenland zu bemächtigen, aber die Bestechungskünste des Königs vereitelten ihre Bemühungen, und erzeugten in ihrer Mitte selbst ihm Anhänger. Seine Plane, die Athener aus allen Punkten Thraciens, wo sie entweder noch Besitzungen oder Handelsverbindungen von großer Wichtigkeit hatten, zu verdrängen, traten durch die Wegnahme von Selymbria, und die Angriffe auf Perinthus und Byzanz (340) ganz deutlich hervor, Athen erklärte den Frieden mit Philipp für gebrochen, und schickte den Phocion zum Entsatz von Byzanz ab, der auch die Stadt wieder frei machte. Indessen bot sich dem macedonischen König auf einem andern Weg eine leichtere Gelegenheit dar, zu seinem Ziel zu gelangen. In einem Streite der Amphiktionen mit der Stadt Amphissa in Lokris wurde ihm (339) der Oberbefehl übertragen. Kaum hatte er diesen Krieg mit einem Sieg über die Lokrer und ihre Bundesgenossen, und mit der Einnahme der Stadt Amphissa beendigt so rückte er im Frühling des nächsten Jahres (338) nach Elatea, welches die Pässe von Boeotien und Thessalien beherrschte. Da trat, als diese Schreckensnachricht in Athen eintraf, der einzige Demosthenes mit Geistesgegenwart und Entschlossenheit auf, und schlug diejenigen Maßregeln vor, welche allein noch einen glücklichen Ausgang sichern konnten. Theben wurde zum Kriege gewonnen, und ein den Macedoniern gewachsenes Heer rückte in die Ebene von Chäronea, wo (am 3. Aug. 338) das Schicksal Griechenlands entschieden wurde, und die Athener und Thebaner, von den schlechten Feldherren Chares, Lysikles und Theagenes befehligt, nicht unrühmlich dem günstigeren Geschick des Macedoniers erlagen. Philipp bediente sich seines Siegs mit Edelmuth, und gewährte allen den Frieden; schon im nächsten Jahre wurde er zum Oberfeldherrn gegen die Perser erwählt.

k) Griechische Kunst und Bildung.

§. 68. Die Griechen sind in ihrer durch eine glückliche Naturanlage geförderten geistigen Entwicklung noch bis auf den heutigen Tag unübertroffene Vorbilder in der Kunst, besonders der Baukunst, Bildhauerkunst und Dichtkunst, und ebenso haben sie in ihrer Philosophie zuerst die wichtigsten Fragen in Anregung gebracht und zu beantworten versucht. Die ältesten Bauten sind die der Pelasger, die in ihrer rohen Zusammenfügung großer Massen noch den Anfang

Digitized by Google

der auf das bloße Bedürfniß berechneten, und nur die Dauer zu sichern bestimmten Kunst bezeichnen. Nach der dorischen Wanderung wurden die verschiedenen Säulenordnungen erfunden, die dorische, die jonische, die korinthische. Unter Perikles war die Baukunst besonders hoch gestiegen, das Parthenon zu Athen, der Tempel des Zeus zu Olympia, der Hera bei Argos, der Artemis zu Ephesus, des Asklepios zu Epidaures u. a. sind aus dieser Zeit. Phidias, Iktinus, Mnasikles, Kallikrates, Karpion, waren besonders berühmte Baumeister. — Außer den Tempeln waren insbesondere auch Theater, die man außer den dramatischen Vorstellungen auch zu Volksversammlungen gebrauchte, Odeen, zu musikalischen Wettstreiten, Gymnasien, zu Leibesübungen und Unterhaltung bestimmt, hauptsächlich mit künstlerischer Zierlichkeit und Pracht erbaut, während die Privatwohnungen klein und beschränkt waren. — Können wir über die Trefflichkeit der alten Baukunst noch zum Theil aus eigener Anschauung der herrlichen Ueberreste urtheilen, so sind wir bei der Malerei blos auf das Zeugniß der Alten beschränkt, welche uns von Polynotus aus Thasus (zwischen 480 und 420), von Zeuxis aus Ephesus, Parrhasius und Timanthes (zw. 420 u. 370), und endlich von Pausias von Sikyon, Nikias von Athen, Protogenes, endlich Apelles von Kos (zw. 370 u. 320), solche Dinge erzählen, welche an einer gleich hohen und mannigfaltigen Ausbildung der Kunst, als sie heutiges Tags besitzt, nicht wohl zweifeln lassen. — Ganz besonders hoch stieg die bildende Kunst oder Plastik, die aus der Holzschnizerei und Tonbildnerei zur Formgießerei in Metall und Bearbeitung des Marmors, letztere zuerst auf Kreta (c. 570) überging. Die vor 450 gearbeiteten Bildwerke nennt man die altgriechischen oder hieratischen, die in freier und schöner Form von den späteren übertroffen wurden. Mit dem Athener Phidias, der auch als Baumeister berühmt war, begann eine neue Periode der Kunst; namentlich berühmt sind seine aus Gold und Elfenbein zusammengesetzten Statuen der Götter, der Pallas im Parthenon, des Zeus zu Olympia. Auch bildete er in Erz und Marmor. Der Sikyonier Polyklet (c. 430), Myron aus Boeotien, Skopas aus Paros (c. 380), Praxiteles aus Athen (c. 370), Lysippus aus Sikyon sind als Bildhauer und Bildgießer berühmt. Ein Schüler Lysipp's war Chares von Lindus, der den Coloß zu Rhodus (c. 300) goß. Auch Münzschneidekunst und Steinschneidekunst, in welcher besonders Pyrgoteles, Alexanders Zeitgenosse, berühmt ist, wurde in hoher Vollendung betrieben. — Die Musik war bei den Griechen der Dichtkunst untergeordnet und nur den Gesang zu begleiten bestimmt; sie wurde als ein Theil der Religion und der Erziehung betrachtet, und von den strengen Anhängern der alten

Digitized by Google

Ordnung solche Neuerungen, wie der Milesier Thimotheus (c. 400) durch Vermischung mehrerer Tonarten u. dgl. vornahm, nicht zugelassen. Man hatte drei Haupttonarten, die dorische, phrygische, lydische, zu welchen aber die jonische, aeolische u. a. als untergeordnete Tonarten hinzukamen. Die Notenbezeichnung geschah durch Buchstaben. Die Dichtkunst geht auf die Mythenzeit zurück, und Linus, Orpheus, Musäus, werden als die ersten Dichter und Sänger, von Hymnen auf die Gottheit genannt. Dann bildete sich die erzählende oder epische Poesie nach dem trojanischen Krieg besonders aus, Homer aus Jonien (c. 1000 v. Chr.) und Hesiodus aus Askra in Boeotien (c. 950) sind die Häupter dieser Dichtungsart, die zwar auch ferner noch durch die Rhapsoden kultivirt wurde, jedoch durch das Drama mehr in den Hintergrund trat. — Der didaktischen Poesie gehören außer Hesiod's Werke und Tage, die Gnomen des Theognis aus Megara (c. 540), und die Fabeln Aesops des Samiers, eines Zeitgenossen Solons an. — In dem lyrischen Fache, der Hymnen, Dithyramben, Päane (Kriegslieder) ist Archilochus (c. 700) aus Parus, Erfinder der Jamben, die er hauptsächlich zu Spottgedichten gebrauchte, Tyrtäus, den die Athener im zweiten messenischen Krieg den Spartanern zusandten, Dichter von feurigen und erhebenden Kriegsliedern, Alkman (c. 680) der in Sparta Hymnen, Chorgesänge u. s. w. dichtete, Arion aus Methymná, der bei dem Tyrannen Periandros in Korinth (c. 630) lebte, und durch das Mährchen vom Delphin, der ihn gerettet haben soll, am bekanntesten ist. Mimnermus aus Kolophon (c. 600), Stesichorus aus Himera in Sicilien (c. 600), Ibykus aus Rhegion, dessen Tod Kraniche angezeigt haben sollen, Alcäus aus Mitylene (c. 600), den sich besonders Horaz zum Muster nahm, die Lesbierin Sappho, gleichzeitig mit Alcäus, die vom Felsen Leukate sich herabstürzte, Simonides aus Keos (c. 550), der von den Pisistratiden nach Athen und von Gelon nach Syrakus geladen wurde, Anakreon aus Teos (575—427) und Pindar aus Theben (517—427), Bakchylides aus Keos, Zeitgenosse des letztern, besonders von ihren Zeitgenossen geachtet gewesen. — Das eigentliche Drama hatte seinen Sitz nur in Athen, wo es nach den rohen Anfängen des Thespis (c. 550) von Aeschylos, der bei Marathon mitfocht, von Sophokles, der als 12jähriger Knabe um das Siegeszeichen von Salamis tanzte, von Euripides, der im Jahr von der Schlacht bei Salamis geboren wurde, am höchsten gehoben worden ist. Zur Tragödie kam die Komödie hinzu, welche durch die Stücke des Sikulers Epicharmus (c. 480) entstanden seyn kann, die aber durch die Athener Eupolis, Kratinus, und Aristophanes (450 bis 380) ganz eigenthümlich, und mit steter Beziehung auf das öffent-

Digitized by Google

sische Leben ausgebildet wurde. Als mit dem Sturze Athens die alte Freiheit zu reden verschwand, bekam die Komödie eine andere Gestalt, und mußte ganz erdichtete Stoffe behandeln, die sie nach einem kurzen Uebergang, den man gewöhnlich die mittlere Komödie nennt, ganz aus dem gewöhnlichen Leben nahm, und meistens einen Liebeshandel zum verknüpfenden Knoten des Stückes gebrauchte. In dieser, der sogenannten neueren, Komödie waren Menander, Philemon, Diphilus (c. 350—310) besonders berühmt. — Die Prosa bildete sich zuerst durch Erzählungen, die von den sogenannten Logographen (540—500) gegeben wurden; der eigentliche Vater der Geschichte ist der Halikarnasser Herodot (484—428), der die kurz vor seiner Zeit geführten Perserkriege so erzählt, daß er die älteste Geschichte aller Völker darin mittheilt. Ihm folgt der Athener Thucydides (471 bis 404), der früher als Staatsmann und Feldherr den Gang der Begebenheiten genau beobachtete, und als ihn nach der Schlacht bei Amphipolis die Athener verbannten, in seinem Exil in Thracien die Geschichte des peloponnesischen Kriegs bis zum J. 410 in unübertroffener Kraft und Schärfe schrieb. Xenophon (443—357) führte sein Werk fort bis auf die Schlacht bei Mantinea, mit welcher er gewissermaßen unmuthig über den Greuel der Verwirrung der dann entstand, schließt; noch mehr Werth hat aber seine Anabasis oder die Erzählung des von ihm selbst geleiteten Rückzugs der 10,000 Griechen. In seiner Cyropädie ward er das Vorbild des philosophischen Romans. — Außer der Geschichte mußte die Redekunst besonders ausgebildet werden. Ausgezeichnet war Perikles als Redner, obwohl die von ihm gehaltene Leichenrede nicht als sein, sondern als des Thucydides Werk anzusehen ist. Regelmäßig ausgebildet wurde die Redekunst durch die Sophisten, die es sich zur Aufgabe setzten, über jeden Gegenstand sprechen zu können. Die Alten haben zehen attische Redner vorzugsweise so genannt, den Antiphon (475—407), Lysias (435—375), Isokrates (432—338), Demosthenes (385—322), Aeschines, sein Zeitgenosse, Andocides (c. 390), Isäus (350), Lykurgus, Hyperides, und Dinarchus (c. 350). Die meisten von diesen waren nicht blos Redner, d. h. Redekünstler, Rhetoren, sondern Staatsmänner.

Die Philosophie der Alten geht auf die sogenannten sieben Weisen (Thales, Solon, Periander, Bias, Pittakus, Chilon, Kleobulos) zurück, welche diesen Namen wegen der in kurzer Form ausgesprochenen, von ihnen zuerst so aufgefaßten Lebensweisheiten erhielten. Das Leben und die Natur waren die zwei Hauptgegenstände, welche man zu ergründen, auf allgemeine Grundregeln zurückzuführen bemüht war. Mit dieser naturphilosophischen Betrachtung gaben sich zuerst

Digitized by Google

Thales und Anaximander von Milet, Xenophanes aus Kolophon (600—550), und Anaxagoras, Zeitgenosse des Perikles ab. Andererseits auf das Leben, den Staat und die Familie, gerichtet war der Samier Pythagoras (c. 540) der in Unteritalien zu Croton sich hauptsächlich aufhielt. Gegen die Scheinweisheit der Sophisten, die halbwahre oder sogar falsche Behauptungen durch Kunst der Rede zu vertheidigen lehrten, erhob sich Sokrates, der in ihrer Schule gebildet war (479—399) und führte die Philosophie aus unnützen Spekulationen auf den Menschen und sein sittliches Gesetz zurück. Aus seiner Schule gingen hervor, Plato (426—345), Aristoteles (384 bis 322), Aristipp und Antisthenes, welche die Stifter der vier angesehensten Sekten, der Platoniker (Akademiker), Peripatetiker, Cyrenaiker (aus denen später die Epikuräer wurden) und Cyniker (so von dem Beinamen des Diogenes, Schüler des Antisthenes), hervorgingen. Auch astronomische und mathematische Kenntnisse waren mit der Philosophie verbunden. — Die Arzneikunde wurde aus einem priesterlichen Dunkel, in das sie gehüllt war, erst durch den großen Asklepiaden Hippokrates von Kos (457—370) hervorgehoben.

Macedonien. a) Land und Volk.

§. 69. Macedonien, in der älteren Zeit von den Flüssen Haliacmon und Arius im Westen und Osten, von dem Flusse Erizon im Norden von den Kambunischen Bergen im Süden begrenzt, zu den Zeiten seiner größten Ausdehnung im Osten bis an den Fluß Nestus, im Norden bis an das scardische Gebirge, im Westen bis an die Candavischen Berge ausgedehnt, in die Provinzen Edonis, Chalcidia, Mygdonia, Emathia, Pieria, Elimiotis, Lyncestis, Päonia getheilt, mit den Städten Pella, der Residenz, Philippi, Amphipolis, Stagirus, Olynth, Potidäa, Aegä, Pydna, war von einem illyrischen Volksstamm bewohnt, den die übrigen Griechen nie als einen Stammverwandten, sondern als einen barbarischen ansahen. Die Fürsten der Provinz Emathia, welche in Edessa, das sie Aegä nannten, residirten, sollen Herakliden gewesen oder aus Argos eingewandert seyn. Außer bloßen Namen ist vor den Perserkriegen wenig bekannt. In diesen mußte das Macedonische Königreich sich dem persischen Satrapen in Thracien unterwerfen, und wurde erst durch die Schlacht von Platää aus dieser Abhängigkeit erlöst. In dem peloponnesischen Krieg suchte Perdiccas II. (455—413) die Athenienser aus ihren Besitzungen in Chalcidia zu verdrängen, war deshalb auch mitwirkende Ursache, daß Brasidas den Zug in diese Gegenden unternahm, späterhin aber trat er wieder auf die Seite Athens. Sein Nachfolger Archelaus (413—400) war berühmt durch eine glänzende

Digitized by Google

Hofhaltung, die nicht blos durch Kunstwerke materieller Art und reichen Genuß des Lebens, sondern auch durch geistige Freuden ausgezeichnet war, und Dichter, insbesondere den Euripides, um den König versammelte.

b) Philipp.

§. 70. Nach Archelaus kamen arg verwirrte Zeiten durch Mord der rechtmäßigen Fürsten und häufige Prätendenten. Philippus, der jüngste Sohn des Königs Amyntas (gest. 370), war (im J. 368) als Bürgschaft für die Aufrechthaltung eines mit seinem ältern Bruder, dem regierenden König Alexander, geschlossenen Vertrags, von Pelopidas nach Theben abgeführt worden, wo er drei Jahre in des Epaminondas Hause lebte, nach seiner Heimkehr (365) zuerst eine untergeordnete Stellung einnahm, und nach seines zweiten Bruders Perdiccas Tod (360) die Regierung selbst ergriff. Die schwankende Lage des Landes wurde von ihm mit großer Kraft und Gewandtheit befestigt, die nördlichen Völker entweder unterworfen oder zur Bundesgenossenschaft vermocht, das Kriegswesen besonders ausgebildet, die Phalanx erfunden und eingeführt, und der große Plan, der Hegemonie über Griechenland sich zu bemächtigen, unabläſſig verfolgt. Hierzu gehörte zuerst die völlige Unterwerfung der griechischen, insbesondere athenischen Colonien an der macedonischen und thracischen Küste, und die Einmischung in die eigentlichen griechischen Händel, was mit dem Rang eines Beisitzers im Amphiktyonengericht erreicht war. Nur die Athener konnten ihm noch widerstehen; als aber diese in der Schlacht bei Chäronea besiegt waren, fiel der weitere Widerstand weg, und Philipp bewies, daß er von Gesinnung ein ächter Grieche war, indem er mit der ihm (337) auf dem Synedrion zu Corinth übertragenen Hegemonie im Kriege gegen die Perser sich begnügte, im Uebrigen von den Griechen nur Bundesgenossenschaft verlangte. Schon wurden Anstalten zum Feldzuge getroffen, als er mit Anfang des folgenden Jahrs (336) zu Aegä bei der Hochzeitfeier seiner Tochter Cleopatra mit dem Epirotenkönig Alexander ermordet wurde.

c) Alexander.

§. 71. Der zwanzigjährige Alexander, dessen Erziehung Philipp selbst seinem großen Zeitgenossen Aristoteles übetragen hatte, bemächtigte sich sofort der Regierung, und wurde ebenfalls auf einer Versammlung zu Korinth als Oberfeldherr gegen die Perser bestätigt (336), die griechischen Verhältnisse indessen auf einen völlig friedlichen Fuß gesetzt. Dann trat er einen Zug in das Innere von Thracien an, um die nach Philipps Tod abgefallenen Völker zu ihrer Pflicht zu-

Digitized by Google

rückzuführen, ging über die Donau ins Land der Geten, und erzwang sowohl hier als bei den Illyriern Unterwerfung und Anerkennung seiner Oberherrschaft. Indessen hatte das Gerücht, er sei todt, die griechischen Staaten zu einem allgemeinen Aufstand verleitet, an dessen Spitze die Athener und Thebaner standen. Aber schnell war Alexander mit seinem Heere in Böotien, und besiegte (335) die Thebaner unter den Mauern ihrer Stadt in einem hartnäckigen Kampfe, worauf sich die übrigen Griechen unterwarfen, um Verzeihung baten, und sie auch erhielten. Nur Theben wurde nach dem Urtheil des zu Korinth sitzenden Synedrium mit Ausnahme der Tempel und des Hauses des Dichters Pindar geschleift. Nun schickte sich Alexander zum Krieg gegen die Perser an, ließ den geprüpften, treuen Antipater als Reichsverweser von Macedonien mit einem ansehnlichen Heere zurück, und ging im Frühling (334) mit einem Heere von 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Mann zu Pferd über die Meerenge des Hellesponts, worauf er ungehindert bis an den Fluß Granikus in Mysien vorrückte. An den steilen Ufern dieses Flusses erwartete ihn ein persisches Heer unter den Befehlen des Rhodiers Memnon und der persischen Satrapen von Phrygien und Lydien, welche dem Rathe des Griechen, sich zurückzuziehen und das Land zu verheeren, aus Abneigung und Mißtrauen nicht Gehör gaben, und die Schlacht vorzogen. Diese wurde durch Alexanders Entschlossenheit und persönliche, lebensgefährliche Tapferkeit für ihn entschieden, und nun stand ihm in Kleinasien kein Heer mehr entgegen. Das Jahr verstrich in der Einnahme der hie und da durch persische Besatzungen noch vertheidigten Städte, worauf, als nach dem Tode Memnons kein Feind mehr im Rücken war, der Zug weiter nach Osten ging, dem mittlerweile gesammelten Heere der Perser, welches Darius selbst anführte, entgegen. Es gelang dem macedonischen König, selbst durch die Krankheit, welche ihm das kalte Bad im Cydnus zugezogen hatte, nur wenig aufgehalten, dem persischen Heere bei der Stadt Issus am Flusse Pinarus in einem engen Thale zu begegnen, durch welches die Uebermacht des 600,000 Mann starken Heeres nutzlos wurde. Auch hier siegte die macedonische Kriegskunst und Tapferkeit über die ungeordneten Schwärme der Barbaren, ja selbst über die griechischen Söldner (Nov. 333), und der zur eiligen Flucht gezwungene Perserkönig, dessen sämmtliche Familie in die Gewalt des Siegers fiel, erbot sich nun durch das Glück seines Gegners und seinen Edelmuth, den er gegen die Gefangenen zeigte, bewogen, zur Abtretung eines Theils von Asien, was aber Alexander, als ungenügend verwarf. Während nun der ins Innere geflüchtete Perser alle Kräfte seines immer noch ungeheuren Reiches aufbot, zog Ale-

Digitized by Google

xander nach Phönicien, belagerte und eroberte Tyrus (332 Aug. 20.), unterwarf sich mit leichter Mühe das der persischen Oberherrschaft ohnedies auffäßige Aegypten, besuchte das Orakel des Jupiter Ammon in der libyschen Wüste, dessen zufällige Anrede ihm als eine Anerkennung seines göttlichen Ursprungs, nicht vom Philippus, sondern vom Zeus, galt, und brach dann, nachdem er am linken Ausflusse des Nil die Stadt Alexandria gegründet hatte, zum neuen Kriege mit Darius auf. Dieser hatte ein über 1,000,000 Mann starkes, auch mit Sichelwagen versehenes Heer zusammengebracht, mit dem er durch die Schlacht bei Issus belehrt, die großen Ebenen von Arbela und Gaugamela, jenseit des Tigris, besetzt hatte und hier den Feind zu erwarten beschloß. Hier kam es (am 1. Okt. 331) zu einer das Uebergewicht griechischmacedonischer Kriegskunst vollkommen bewährenden, hartnäckigen Schlacht, nach welcher Alexander in Babylon und Susa ohne Widerstand einzog. Die Einnahme der Provinz Persis selbst war jedoch nicht so leicht, und als Alexander endlich auch der Städte Pasargadä und Persepolis Herr geworden war (Winter 331 auf 330), steckte er, von der Griechin Thais aufgefordert, den altehrwürdigen Königspalast in Persepolis, als ein Racheopfer für die von den Persern ehemals in Griechenland niedergebrannten Tempel und Heiligthümer, eigenhändig in Brand. Der fliehende Darius befand sich in der Gewalt des baktrischen Satrapen Bessus, der ihn endlich gefangen nahm, sich selbst des Diadems anmaßte, und mit dem Gefangenen nach seiner Satrapie Baktrien floh. Aber von Alexander verfolgt, mußte er den Darius im Stiche lassen, versetzte ihm jedoch vorher (330 Juli) noch mehrere tödtliche Wunden. Eben verschieden, wurde Darius von Alexander gefunden, der nun den Mord des unglücklichen Fürsten an dem Usurpator Bessus zu rächen für Pflicht achtete, und ihn, als er später in seine Hand gerieth, zum Tode verurtheilen ließ.

d) Die macedonische Weltherrschaft.

§. 72. Mit der, bis 327 dauernden Bezwingung des persischen Reichs in allen seinen Theilen war die Weltherrschaft Alexanders gegründet, nun sollte sie aber auch noch auf die östliche Seite hin erweitert werden. Zwei Jahre lang (327—325) dauerte der bis an den Indus gehende Zug, von dem er nur weil die Soldaten unwillig wurden umkehrte. Schon seit dem Aufenthalt in Aegypten und dem Besuch beim Orakel des Ammon war Alexanders Absicht sich göttliche Würde, wie sie den morgenländischen Königen gegeben wurde, beizulegen, sichtbar geworden, und hatte bei den alten Dienern seines Vaters großen Mißfallen erregt. Eben so war auch die Hinrichtung

Digitized by Google

des Philotas und seines Vaters Parmenio, die sich einer Verschwörung verdächtig gemacht hatten, und der in der Trunkenheit begangene Mord des Clitus, so sehr ihn Alexander bereute, sehr unmuthig aufgenommen worden, und der große Plan Alexanders, ohne Unterschied des Stammes über Europäer und Asiaten zu herrschen, erzeugte große Unzufriedenheit. Zurückgekehrt von dem indischen Feldzug suchte Alexander durch Einreihung in die Heere und durch gegenseitige Heirathen die Vereinigung der beiden Völker zu bewirken, ordnete die innere, während seiner indischen Züge sehr zerrütteten Angelegenheiten des ungeheuren Reiches, und traf zu einem neuen großen Zuge vorbereitende Anstalten. Wohin dieser gehen sollte, ist unbekannt, denn an den Folgen der unmäßigen Gelage, denen er sich um den Trübsinn über seines (325) Freundes Hephästion Tod zu verscheuchen, immer mehr hingegeben hatte, erkrankte er und starb (323 April 21.). Die von ihm kaum gegründete Weltherrschaft, die nur von seinem eigenen großen Geiste erfaßt und durchgeführt werden konnte, zerfiel mit seinem Tode. Seine Feldherren rissen die Länder an sich, und nach einer 23jährigen Periode großer Verwirrung und Zerrüttung gingen hauptsächlich drei neue Reiche aus dem Reiche Alexanders hervor, das syrische, das ägyptische und das neumacedonische, welche eben so wie auch die kleineren monarchischen und republikanischen Staaten sämmtlich von dem großen Römerreiche in sich aufgenommen und als selbstständige Reiche aufgelöst wurden.

Rom. a) Vertheidigung der Freiheit nach Außen.

§. 73. Nach der Vertreibung des Tarquinius und seiner Familie und dem feierlichen Beschlusse, daß die königliche Würde auf immer in Rom abgeschafft seyn sollte, wurden zwei Consuln mit königlicher Gewalt aber nur einjähriger Dauer des Amtes, an die Spitze des Staates gestellt. Lucius Junius Brutus und L. Collatinus waren die ersten Consuln. Der neue Freistaat hatte schwere Kriege mit dem etruskischen König Porsenna, der sich der vertriebenen Königsfamilie annahm, zu bestehen, in welchen sich die Freiheitsliebe der Römer durch die Namen Horatius Cocles, Mucius Scävola, und Clölia zwar verewigte, aber doch nur durch die Abtretung des dritten Theils des römischen Gebiets und die Anerkennung der römischen Oberhoheit den Frieden mit Porsenna erkaufte. Von diesem aufgegeben, wandte sich Tarquinius an die latinischen Städte, die nun Rom bekriegten, aber in der Schlacht am See Regillus (498) entscheidend geschlagen wurden. Hierauf zog sich Tarquinius nach Cumä zurück, wo er (495) bald darauf starb.

Digitized by Google

b) Verfassungsentwicklung im Innern.

§. 74. Schon gleich nach der Vertreibung der Könige hatte der Consul Valerius Publicola (509) die Gewalt der Consuln dadurch geschmälert, daß er die Berufung von dem Ausspruch des Consuls an das Volk (Provocatio) zum Gesetz machte. Weil der Senat aber in den latinischen Kriegen bereits eine Neigung des Volks zur größeren Erweiterung seiner Rechte und eine damit verbundene Widerspenstigkeit wahrnahm, so nahm er davon Veranlassung, in wichtigen Fällen und bedenklichen Zeiten einen Diktator zu ernennen, der völlig unumschränkte Gewalt besaß, von dessen Ausspruch keine Provokation statt fand, der aber, sobald der Grund, weshalb er gewählt war, aufhörte, oder bei einem fortdauernden Kriege längstens nach sechs Monaten, seine Gewalt, in der ihm ein Reiteroberst (Magister equitum) untergeordnet war, wieder niederlegen mußte. Die Beschwerden des Volkes erhuben sich hauptsächlich über die schweren und drückenden Schuldgesetze, durch welche die durch die häufigen Kriege in ihrem Hauswesen zurückgekommenen und verarmten Bürger ihren Gläubigern, wenn sie sich nach dem Verlust ihres Eigenthums mit ihren Personen zum Pfande gesetzt hatten, als Knechte anheim fielen, um in Gefängnissen unter harter Behandlung ihre Schuld abzuverdienen. Dieß veranlaßte die (494) erste Auswanderung des Volks auf den jenseit des Anio gelegenen heiligen Berg, von dem sie erst dann wieder in die damals gerade durch auswärtigen Krieg bedrohte Stadt zurückkehrten, als ihnen Milderung des alten Schuldrechts und eine eigene, nur aus ihrer Mitte wählbare, heilige und unverletzliche Obrigkeit, die Tribunen, welche die Plebejer gegen die consularische Gewalt schirmen und hauptsächlich über die Aufrechthaltung des Gesetzes von der Provokation wachen sollten, eingeräumt worden war. Solcher Tribunen waren anfangs zwei (C. Licinius und L. Albinus), bald darauf fünf, später wurde ihre Zahl bis auf zehn vermehrt. So sehr war diese neue Würde den Patriciern ein Dorn im Auge, und den Plebejern immer wichtiger, daß Cn. Marcius Coriolanus, der versucht hatte, sie ihnen zu entziehen, verbannt und zu den Volskern zu fliehen genöthigt wurde, von wo aus er seine Vaterstadt (489) bekriegte, aber von den Bitten seiner Mutter bewogen wurde abzustehen, und den Rest seiner Tage im Elende zubringen mußte.

Fortsetzung.

§. 75. Nächst dem Schuldrecht war der Anspruch auf das aus den Eroberungen erwachsene Staatsvermögen in liegenden Gründen, das die Patricier allein benutzten, ein bis an den Untergang der Re-

Digitized by Google

publik fortbestehender Gegenstand des Streites. Sp. Cassius, der dreimal Consul gewesen war, gab (486) ein sogenanntes Ackergesetz, wodurch auch den Plebejern ein gewisser Antheil an der Benutzung dieser Domänen angewiesen wurde, aber schon im nächsten Jahre wurde er als ein Mann, der mit Wiederherstellung des Königthumes umgehe, zum Tode verurtheilt. Als ein Mittel gegen diese Aufmerksamkeit auf die Interessen des Volkes wußte der Senat und die Consuln die auswärtigen Kriege mit den Aequern und Volskern zu benutzen, von denen sich der von dem fabischen Geschlechte allein übernommene durch seinen unglücklichen Ausgang (477 Juli 15.), der am Cremera-Flusse fast dem ganzen Geschlechte den Untergang brachte, besonders berühmt gemacht hat. Bald darauf (471) wurden durch den Tribun Publilius Volero die Gesetze gegeben, daß die Tribunen in Comitien, die nach den Tribus geordnet waren (Comitia tributa) gewählt werden und daß die Gemeinde (Plebs) das Recht haben sollte, alle allgemeinwichtige Gegenstände durch die Tribunen vor sich bringen zu lassen, wozu späterhin (459) noch der Beschluß kam, daß der Senat von jedem Volksbeschluß (Plebiscit) Kenntniß nehmen und es berathen müsse. Damals schon zeichnete sich die Familie der Appier, die erst nach der Vertreibung der Könige eingewandert war, durch die hartnäckige Bekämpfung der Gemeinde und Vertheidigung der patricischen Rechte vor andern aus.

c) Die Gesetzgebung der zehn Tafeln.

§. 76. Durch diese Gesetze war eine bürgerliche Gleichstellung der Patricier und Plebejer zwar vorbereitet, jedoch noch lange nicht beendigt. Die bürgerlichen Gesetze waren nicht nur höchst mangelhaft, sondern auch blos den Patriciern, die richterliche Aemter bekleideten, bekannt, und es wurde daher (462) von dem Tribun C. Terentilius der Antrag zu Abfassung neuer Gesetze gemacht, der nach mehrjährigen Kämpfen (454) endlich genehmigt, und zu dem Ende drei Männer nach Griechenland, insbesondere nach Athen, geschickt wurden, um sich mit den Gesetzen dieses Landes bekannt zu machen. Nach ihrer Rückkehr wurden (451) zehn Männer, sämmtlich Patricier, mit Consular-Gewalt erwählt, welche zehn Tafeln, als die Grundlage alles öffentlichen und Privatrechts aufstellten, und ihr Amt zu allgemeiner Zufriedenheit verwalteten. Daher wurden sie auch, weil sie erklärten, noch Zusätze machen zu müssen, die am Ende des Jahrs auch in zwei neuen Tafeln erschienen, für das folgende Jahr (450) in ihrem Amte bestätigt. Nun brach aber eine, von dem hochfahrenden Appius Claudius geleitete Gewaltherrschaft aus, die Decemvirn behielten eigenmächtig ihre Würde auch für das nächste Jahr (449), und erlaub-

Digitized by Google

ten ſich Gewaltthätigkeiten gegen die Gemeinde. Der von Virginius und Icilius, dem Vater und Bräutigam der Virginia, nach ihrer von der Hand des Vaters vollzogenen Ermordung, erregte Aufſtand ſtürzte die Decemvirn, und die Freiheit der Gemeine wurde (448) durch die Geſetze der Conſuln Valerius und Horatius aufs neue geſichert. Die noch beſtehende Unebenbürtigkeit beider Stände wurde durch den Antrag (445) des Tribun Canulejus aufgehoben, der von ſeinen Collegen aber geſtellte, auf Wahl je eines Conſuls aus jedem Stand dadurch umgangen, daß das Conſulat überhaupt abgeſchafft und dafür eine neue Würde, Kriegstribunen mit conſulariſcher Gewalt, in welche auch Plebejer gewählt werden könnten, eingeführt werden ſollte. Das bisher mit dem Conſulat verbundene Amt der Schatzung und des Sittenregiments wurde eigenen, patriciſchen Beamten, den Cenſoren, übertragen.

d) Kriegsgeſchichte bis zur Einnahme der Stadt.

§. 76. In den während der innern Bewegungen gleichzeitig faſt ununterbrochenen Kriegen gegen die Sabiner, die Aequer und Volsker, waren die Römer am Ende immer ſiegreich, was ihrer Ausdauer und Beharrlichkeit zuzuſchreiben iſt. In dem Kriege mit Veji (404—395) übten ſich die Römer zuerſt in Belagerung, und M. Furius Camillus eroberte endlich die Stadt, indem er durch einen unterirdiſchen Gang bis in ihr Innerſtes eingedrungen war. Auch Falerii und andere Städte wurden durch ihn der Stadt Rom unterworfen, aber dieſe kriegeriſchen Verdienſte konnten ihn nicht gegen die Unzufriedenheit des Volkes ſchützen, das ihn wegen angeblicher Unterſchlagung von Gegenſtänden aus der vejiſchen Beute (391) ins Exil zu gehen nöthigte. Bald aber ſehnte man ſich nach ſeinem tapferen Arme. Ein ungeheurer Schwarm Gallier bedrängte unter ſeinem König Brennus das mit Rom verbündete Cluſium. Der Senat ſuchte zuerſt durch Geſandte die Gallier zum Rückzuge zu bewegen, da dieſe aber, von den Galliern abſchlägig beſchieden, als es nun zur Schlacht kam, in den Reihen der Cluſiner ſelbſt mitfochten, wandte ſich der Zorn des Brennus gegen Rom, und die Römer erlitten (389 Juli 16.) eine gänzliche Niederlage, ihr Heer wurde ganz zerſprengt, und noch vor Einbruch der Nacht waren die galliſchen Reiter ſchon bei Rom. Die Stadt war faſt ganz verlaſſen, nur die Greiſe waren, entſchloſſen als Opfer für ihre Mitbürger den Tod zu erdulden, zurückgeblieben, und auch die Burg, das Kapitol, wurde von einer kleinen, dorthin geflüchteten Anzahl, vertheidigt. Erſt am dritten Tage nach der Schlacht wagten die Gallier die ſo verödete Stadt, daß eine Hinterliſt verborgen ſchien, zu betreten, tödteten die

Digitized by Google

auf ihren Stühlen vor ihren Hausthüren sitzenden Greise, und plünderten und verbrannten die Gebäude. Die Burg wurde von ihnen belagert, und nach mehrmonatlicher Einschließung, nachdem eine versuchte Ersteigung bei Nacht mißlungen war, durch Hunger zu Unterhandlung gebracht. In diesem Augenblicke aber, als Brennus sein höhnisches vae victis sprach, kam der zum Diktator gewählte Camillus mit einem aus den Flüchtlingen gesammelten Heere, schlug die Gallier und befreite Rom. So wurde er ein zweiter Romulus und zweiter Gründer Roms.

e) Die vollendete Gleichstellung der Stände.

§. 78. Daß die Klagen des Volkes wegen harter Bedrückung der Schuldner noch immer nicht getilgt wurden, zeigt das Schicksal des M. Manlius Capitolinus, der wegen seiner dem Volke gewährten Unterstützung (383) von dem Gericht der Curien als Hochverräther zum Tode verurtheilt wurde. Da trug (376) der Tribun C. Licinius Stolo 1) auf jedesmalige Wahl eines Consuls aus der Plebs an, 2) daß kein Bürger mehr als 500 Morgen Gemeinland besitzen, was er mehr besitze abgeben solle zum Besten armer Bürger, und 3) daß die Schulden so reducirt werden sollten, daß die bisher gezahlten Zinsen am Kapital abgezogen und der Rest in drei Terminen zu gleichen Theilen gezahlt werden solle. Der Kampf der Patricier, an deren Spitze Camillus stand, gegen diese Anträge dauerte zehn Jahre, bis endlich (366) der Plebejer L. Sextius zum ersten Consul aus diesem Stande gewählt wurde. Die richterliche Würde wurde jedoch ausgeschieden und einem eigenen, blos aus den Patriciern wählbaren Beamten, dem Prätor, übergeben. Nachdem aber so das Höchste erreicht war, mußte das andere von selbst nachfolgen. Zwar suchten die Patricier wiederholt die licinische Rogation zu umgehen, was ihnen in Betreff des Consulats mehrmals und noch mehr in Betreff der Staatsdomänen gelang; aber schon 355 wurde C. Marcius Rutilus zum ersten Diktator aus der Plebs gewählt, von dem Aufstande des Volks (341) hinfort wurde das licinische Gesetz nicht wieder übertreten, ja von dieser Zeit an war es gesetzlich erlaubt, sogar beide Consuln aus der Plebs zu wählen, auch wurde dem Zinswucher damals ein Ende gemacht, und als endlich der Diktator Q. Publilius Philo die Verbindlichkeit der Beschlüsse des Volks (der Plebiscita) für alle Quiriten durch neue Gesetze (338) befestigt hatte, konnte man die völlige Gleichstellung der beiden Stände in bürgerlicher Hinsicht als erreicht betrachten. Schon 336 wurde Publilius selbst zum ersten Prätor aus der Plebs gewählt, und selbst die einzig noch den Patriciern vorbehaltenen Prie-

Digitized by Google

ſterämter mußten ſie (300) mit der Plebs theilen. Die perſönliche Verpfändung oder Schuldknechtſchaft wurde (325) durch ein Geſetz des Conſuls Poetelius abgeſchafft.

f) Kriegsgeſchichte bis zur Unterwerfung Italiens.

§. 79. Von den Kriegen Roms ſind zunächſt die bedeutendſten die mit den Galliern, die wiederholt Rom bedrohten, und den Römern als eine Vorſchule der wichtigeren Kriege mit den Samniten dienten. Gegen die Gallier zeichneten ſich Manlius Torquatus (361) und Valerius Corvus (349) durch perſönliche Tapferkeit aus. Der Schutz, welchen die Campaner gegen die Samniten nachſuchten, veranlaßte (342) den erſten Krieg gegen dieſe, und da die Römer (340) den Krieg ihrerſeits mit einem Frieden und Bündniß beendigt, aber ihre Bundesgenoſſen, die Latiner und Campaner, dabei aufgegeben hatten, ſo entſtand eine Mißhelligkeit zwiſchen Rom und den Latinern, die durch die Forderung der Letztern, die Hälfte Senatoren aus ihnen zu nehmen, zum Kriege führte. In der Schlacht am Fuße des Veſuvs (339) erwarb der plebejiſche Conſul P. Decius Mus durch ſeinen feierlichen Opfertod fürs Vaterland demſelben Sieg und die darauf folgende Unterwerfung Latiums (bis 337). Wechſelndere Glücksfälle bot der zweite Samnitenkrieg (326—304) dar. In dieſem erfocht der Magiſter equitum Q. Fabius Rullianus gegen das Verbot ſeines Diktators Papirius Curſor (325) einen glänzenden Sieg über die Feinde, dagegen verlockten die Samniten (321) die beiden Conſuln T. Veturius Calvinus und Sp. Poſtumius in die caudiniſchen Engpäſſe, aus denen ſie nur gegen das Verſprechen eines Friedens und nach der Sitte unter dem Joche mit Verluſt aller Habe und aller Waffen entlaſſen wurden. Dieſer Friede wurde aber von dem Senat für nichtig erklärt, die Conſuln und wer ſonſt mit ihnen den Vertrag abgeſchloſſen, den Samniten in Feſſeln zugeſchickt, hierauf aber der Krieg erneuert. Das Ende des Kriegs (304) war ein Friede, in welchem die Samniter Roms Hoheit anerkannten, und ihren beſondern Bündniſſen mit andern Völkern Mittelitaliens entſagten. Auch die Etrusker erhuben damals aus Furcht vor Roms Uebermacht die Waffen (311), wurden aber von dem ſiegreichen Q. Fabius in dem Lande jenſeit des ciminiſchen Bergwaldes angegriffen und in mehreren großen Schlachten, beſonders (309) bei dem See Vadimo beſiegt. Auch die an dieſem Krieg theilnehmenden Umbrer wurden beſiegt (308), und unterwarfen ſich. Als jedoch die Samniten (298) zum drittenmal die Waffen ergriffen, empörten ſich auch dieſe Völker, und die Römer hatten nun einen doppelten Krieg zu führen, der durch die den Feinden zugezogenen

Digitized by Google

Gallier noch bedenklicher wurde. Wie sein Vater in der Schlacht am Vesuv, so erwarb hier P. Decius Mus, Consul mit Q. Fabius, durch sein freiwilliges Opfer in der Schlacht bei Sentinum (295) in Umbrien, einen außerordentlichen Sieg. Erst mit dem J. 290 kam ein Friede zu Stande, der zwar die Oberherrschaft Roms befestigte, aber die Samniter in ihren innern Einrichtungen unberührt gelassen zu haben scheint. Auch der gallische und etruskische Krieg wurde (bis 280) beigelegt.

g) Kriegswesen.

§. 80. Während dieser Zeit entwickelte sich die römische Kriegsverfassung. Das Heer bestand aus Legionen, deren von jedem Consul zwei, zu der Stärke von 3300 Mann, ausgehoben wurden. Zum Dienst verpflichtet war jeder waffenfähige Mann vom 17ten bis 48sten Lebensjahre; Reiche dienten zu Pferd; die Hauptstärke des Heers war aber das Fußvolk, das in Triarier, Principes und Hastati, sämmtlich Schwerbewaffnete, und Velites, Leichtbewaffnete, getheilt wurde. Die Hauptwaffe des Fußsoldaten war das Pilum, ein schwerer Wurfspeer mit einem Riemen, um ihn wieder zurückzuziehen. Die Reiterei bestand bei jeder Legion nur aus 300 Mann. An der Spitze jeder Legion standen einige Tribunen. Unter ihnen befehligten die Centurionen. Die Legion war in 10 Cohorten getheilt, die wiederum in Manipeln von jeder einzelnen Waffengattung zerfielen. — Ausgezeichnete Feldherren erzeugte der Zeitraum von 389—290, und die Namen Manlius Torquatus, Valerius Corvus, Papirius Cursor, Decius Mus, Fabius Rutilianus (auch Maximus genannt), Curius Dentatus dürfen dem großen Alexander und seinen Feldherren wohl gleichgesetzt werden.

Karthago.

§. 81. Die von Tyrus aus gegründete Stadt Karthago, wahrscheinlich zuerst auf dem Berge Byrsa, dann am Fuße desselben, dehnte ihre Herrschaft allmählig über das Binnenland, das von wilden, maurischen, gätulischen, numidischen Stämmen bewohnt wurde, aus, und erwarb vor den übrigen phönicischen Colonien in Afrika den Vorrang. Schon 508 schloß es mit Rom einen Handelsvertrag. Die Verbindung, in der Karthago durch Tyrus mit dem Perserreiche stand, hatte zu Folge, daß Xerxes mit ihnen verabredete, gleichzeitig mit ihm die Griechen in Sicilien und Unteritalien anzugreifen. Dieß geschah, die Karthager aber wurden von Gelon von Syrakus bei Himera am Schlachttage von Salamis geschlagen, und mußten den Frieden durch Zahlung von 2000 Talenten, und das Abstellen der Menschenopfer in dem westlichen Theile Siciliens, den sie schon län-

Digitized by Google

ger beſaßen, erkaufen. Mit dem ſyrakuſaniſchen Tyrannen Dionyſius I. (410—368) hatten ſie ſtets Kriege mit abwechſelndem Glücke. Ein zweiter Handelsvertrag mit Rom wurde (348) geſchloſſen. Die Kriege in Verbindung mit Dionyſius II. (345—340) gegen Dio und Timoleon waren ihnen nachtheilig, und der Angriff des Tyrannen Agathokles auf ihre Hauptſtadt (307) brachte ihnen große Gefahr, lief aber am Ende doch ohne weitere Nachtheile ab. Der Beſitz Siciliens, nach dem ſie allein ſtrebten, verwickelte ſie in Kriege mit Syrakus und den übrigen Städten, die auch den König Pyrrhus herbeiriefen, am Ende aber in den Römern einen nachdrücklicheren Verbündeten fanden. Sie hatten indeſſen ſchon mehrere Kolonien in Afrika und Spanien angelegt, Corſika ſich unterworfen, und waren mehr noch durch die im Gefolge des Handels erworbenen Reichthümer ein ſo mächtiger Staat, daß ſie allein dem Fortſchritt Roms zur Weltherrſchaft in den Weg treten konnten.

Dritter Zeitraum.

Von Alexander bis Auguſtus (323 v. Chr. G. bis 14 n. Chr. G.)

Hauptinhalt.

§. 82. So reichhaltig auch dieſer Zeitraum iſt, ſo läßt ſich doch ſein Hauptinhalt auf zwei Richtungen beſchränken, die Auflöſung der aus Alexanders Weltreich hervorgegangenen Staaten, und die von den Römern erworbene Weltherrſchaft. Jene Staaten ſind entweder monarchiſch, und unter ihnen ſind Macedonien, Syrien, Aegypten die bedeutendſten, oder republikaniſch, von welchen Athen und Sparta und die griechiſchen Bündniſſe der Achaier und Aetolier die wichtigſten ſind. In der römiſchen Geſchichte dieſes Zeitraums ſind es erſt die auswärtigen Kriege, dann die durch Sittenverderbniß und inneren Verfall veranlaßten Bürgerkriege, endlich die Vorbereitungen zur Alleinherrſchaft, worauf man ſeinen Blick zu richten hat.

Die Diadochen.

§. 83. Nach Alexanders Tod wurde zuerſt eine vormundſchaftliche Regierung, im Namen ſeines Halbbruders Arrhidäus, der den Namen Philipp bekam, und ſeines Sohnes Alexander beliebt, welche in Aſien von Perdiccas und Leonnatus, in Europa von Antipater und Craterus geführt werden ſollte. Das nach der Alleinherrſchaft zielende Verfahren des Perdiccas erzeugte ein Bündniß gegen ihn, zwiſchen Antipater, Craterus, Antigonus und Ptolemäus. Craterus

Digitized by Google

fiel zwar in einer Schlacht gegen Eumenes, der Cappadocien als Statthalterschaft bekommen sollte, dagegen wurde Perdiccas in Aegypten von seinen eigenen Leuten ermordet (322). Nun führte Antipater die Könige, die bisher in Babylon gewesen waren, nach Macedonien, und behauptete sich hier ruhig bis an seinen Tod (320). Darauf trachtete Antigonus nach dem Besitz Kleinasiens, schlug erstlich den Eumenes aus dem Felde, der aber von Polysperchon, dem Nachfolger Antipaters in der Vormundschaft, gewonnen und an die Spitze der Landmacht, der Silberschildner, gestellt wurde. Am Pasitigris brachte er (317) seinem Gegner Antigonus einen großen Verlust bei, wurde aber nach einer unentschiedenen Schlacht (Anf. 315) an der Grenze von Medien und Persien von seinen eigenen Leuten ausgeliefert und hingerichtet. Antigonus glaubte sich nun Herr in Kleinasien, und nach abermaligen Kriegen vertrug er sich (311) mit den übrigen Feldherren so, daß Cassander Statthalter in Macedonien und Vormund seyn, Lysimachus Thracien, Antigonus Asien, Ptolemäus Aegypten behalten sollte. Cassander schaffte hierauf den jungen Alexander und die Roxane aus dem Weg, ohne daß sich Jemand ihrer angenommen hätte. Die Plane des Antigonus gingen fortwährend auf Alleinherrschaft, und nach einem großen Siege, den (306) sein Sohn Demetrius, genannt Poliorcetes, über Ptolemäus von Aegypten erfochten hatte, legte er sich und seinem Sohn den Königstitel bei. Die andern Statthalter folgten seinem Beispiel. Ein Angriff des Antigonus auf Aegypten, so wie des Demetrius auf die damals mächtige Insel Rhodus (305—304) mißlang, und der Versuch, dem Cassander Macedonien zu entreißen, brachte zwischen den übrigen Statthaltern ein Bündniß zu Stande, das den alten Antigonus nebst seinem Sohn Demetrius aus Griechenland nach Asien zu gehen nöthigte, und hier in der Schlacht bei Ipsus (301) durch die vereinte Macht des Seleukus von Syrien, Lysimachus von Thracien, und Cassander von Macedonien ihm und seiner Herrschaft den Untergang brachte. Sein Sohn Demetrius entkam nach Griechenland.

Macedonien.

§. 84. In den nach Cassanders Tod (298) zwischen seinen Söhnen entstandenen Streitigkeiten wurde Demetrius (294) endlich, der von ihnen ins Land gerufen worden war, zum König erklärt, und behauptete sich einige Jahre bis er im Begriff die Länder seines Vaters wieder zu erobern, von Lysimachus und dem Epiroten-König Pyrrhus zugleich (287) angegriffen, die Flucht ergriff, aber mit den in Griechenland befindlichen Truppen nach Asien überging, und hier nach anfänglichem Glück sich (286) dem Seleukus ergeben mußte,

Digitized by Google

der ihn bis an den Tod im Gefängniß behielt. Macedonien war zuerst zwischen Lysimachus und Pyrrhus getheilt worden, der letztere hatte jedoch jenem Platz machen müssen, und Lysimachus behauptete sich bis an seinen Tod, der den 80jährigen Mann in einer Schlacht gegen Seleukus in Phrygien (282) ereilte. Seleukus selbst wurde schon auf dem Wege nach Macedonien, seiner Heimath, von einem gewissen Ptolemäus Ceraunus ermordet (281), der seinerseits von einem Schwarm Gallier (279) in einer Schlacht erschlagen wurde. Als diese Barbaren nach fürchterlicher Verheerung des Landes endlich theils erschlagen, theils von Seuchen und Mangel weggerafft, theils nach Kleinasien übergegangen waren, nahm (274) Antigonus Gonnatas, der Sohn des Demetrius, der sich im südlichen Griechenland seitdem behauptet hatte, das herrenlose Macedonien ein, mußte zwar dem damals aus Italien zurückgekehrten Pyrrhus (273) weichen, kam aber nach dessen (272) in Argos erfolgten Tod wiederum in den Besitz des Landes, und hinterließ dasselbe auch seinem Sohn Demetrius II. (242).

In dieser Zeit entstanden oder wurden erneuert die Bündnisse der Achäer an der Nordküste des Peloponnes, die ihre macedonischen Besatzungen verjagten und sich zu Erhaltung gegenseitiger Freiheit verbanden (Hauptsitz des Bundes war Corinth) und der Aetolier. In den achäischen Bund traten auch Sicyon, dessen großer Staatsmann Aratus an der Spitze des Bundes stand, Megara, Trözen, Athen u. a. Städte. Auf Demetrius folgte (232—221) Antigonus Doson, dessen Theilnahme an dem Krieg des achäischen Bundes mit Sparta und die Schlacht von Sellasia (222) das Wichtigste seiner Regierung ist. Sein Neffe Philipp III. verband sich mit den Achäern gegen die räuberischen Aetolier, und endigte diesen Krieg, indem er auch die mit den Aetoliern verbundenen Spartaner seine Uebergewalt empfinden ließ, mit großem Ruhme und allgemeinem Zutrauen gegen ihn (217). Nun schloß er (215) mit Hannibal ein Bündniß, dem er gegen die Römer beizustehen versprach, wofür ihm Hannibal in seinen Eroberungsplanen in Griechenland helfen sollte. Sein Angriff auf die Römer war aber auf das Auslaufen einer Flotte und die Belagerung der von römischen Garnisonen besetzten Städte an der epirotischen Küste beschränkt, und Valerius Lävinus brachte ihm (214) bei Apollonia eine völlige Niederlage bei, worauf die Römer (212) mit den Aetoliern ein Bündniß schlossen, das ihm und dem achäischen Bunde mehrere Jahre zu schaffen machte. Als endlich (204) die Aetolier des Kriegs müde Frieden schlossen, traten die Römer selbst auf den Kampfplatz, schlossen zwar, damals mit Karthago beschäftigt, bald einen Frieden, da aber Philipp diesen nicht hielt, und von den römi-

Digitized by Google

schen Bundesgenossen vielfältige Klagen über ihn in Rom angebracht wurden, so erklärte ihm der Senat den Krieg, den (200—197) erst Sulpicius Galba, hierauf P. Villius, dann T. Quinctius Flaminius führten. Dieser besiegte ihn bei Cynoscephalä, und nöthigte ihn zu einem Frieden, durch den Philipp alle Städte in Griechenland und Kleinasien aufgab, seine ganze Flotte auslieferte, und nicht mehr als 500 Bewaffnete halten, keinen Krieg außerhalb Macedoniens ohne Vorwissen Roms führen durfte, 1000 Talente Kriegskosten zahlen, und für dieses Alles Geißel, darunter seinen Sohn Demetrius, stellen mußte. Philipp verhielt sich zwar von nun an ruhig, vergaß aber nie seine frühere Größe, und den Plan an den Römern Rache zu nehmen, die ihm aber nie mehr gegönnt war. Sein Sohn Perseus (179—168) trat in die Plane des Vaters ein, suchte sich zuerst durch auswärtige Bündnisse sicher zu stellen, ließ den römischgesinnten König Eumenes von Bergamus ermorden, und zog sich dadurch den zweiten römischen Krieg (172—168) zu, der nach dreijährigen vergeblichen Anstrengungen durch Paulus Aemilius in der Schlacht bei Pydna (168) beendigt, Perseus selbst sich zu ergeben genöthigt, und Macedonien zunächst in vier von einander unabhängige Distrikte, die keinen Verkehr unter sich haben sollten, getheilt wurde. Der Aufstand des Andriskus, der sich wegen seiner Aehnlichkeit für einen Sohn des Perseus, mit Namen Philippus (daher Pseudophilippus) ausgab, veranlaßte den dritten Krieg (152—148), der mit der Gefangennehmung des Andriskus durch Metellus und der Umwandlung Macedoniens in eine römische Provinz endigte.

Griechenland. a) Athen.

§. 85. Mit Alexanders Tod war bei den Freunden der Freiheit der Gedanke entstanden, diese Gelegenheit müsse benutzt werden, das macedonische Joch abzuwerfen, und der in Thessalien um Lamia herum geführte Krieg (daher der lamische) gewährte anfangs den Griechen sehr glückliche Aussichten, bis Antipater durch Craterus verstärkt die Griechen so einschüchterte, daß sie einzeln unterhandelten, und Athen (322), das zuletzt nur mit den Aetoliern noch dastand, sich auf harte Bedingungen ergeben mußte. Damals wurde Demosthenes genöthigt, durch Gift dem Henkertode zu entgehen. Bald darauf wurde auch der alte rechtschaffene Phocion auf macedonischen Befehl (319) hingerichtet. Hierauf mußte sich Athen wie die meisten andern Städte dem Cassander ergeben, der (317) den Demetrius von Phaleron, einen geistvollen und gelehrten Mann, zum Vorsteher der Stadt machte. Von dieser macedonischen Abhängigkeit wurde es durch Demetrius Poliorcetes (307) befreit, der ihnen die Demokratie

Digitized by Google

wiedergab, es noch zweimal (302 u. 297) gegen Unterdrückung schützte, und ihm selbst seinen Abfall (286) noch verzieh. Athen trat dann (229) in den achäischen Bund, und rief (200) Roms Schutz gegen Philipp von Macedonien an.

b) Sparta.

§. 86. In Sparta war die lykurgische Verfassung und Sittenstrenge schon nach dem peloponnesischen Krieg dem Verkehr mit dem Ausland und dem fremden Gelde sehr gewichen, und eine immer größere Ungleichheit des Vermögens entstanden. Dieß bewog den edlen König Agis, eine Reform des ganzen Staates mit eigener Aufopferung seines Vermögens (244) zu versuchen, die aber durch den andern König Leonidas vereitelt wurde und sowohl dem Agis selbst, als auch seinen Verwandten (241) den Tod brachte. Aber des Leonidas Sohn, Cleomenes, der des Agis Wittwe Agiatis geheirathet hatte, begeisterte sich, als er auf seinen Vater (236) gefolgt war, für dieselben Plane, und setzte die Reform gewaltsam durch (227). Da sich Sparta dem ätolischen Bunde angeschlossen hatte, so war es dadurch gegen die Achäer in feindseliges Verhältniß getreten, in welchem die von Aratus aus Sicyon gelenkten Achäer den Spartanern nicht gewachsen den Antigonus Doson in ihr Interesse zogen. Dieser wurde (224) zum Oberfeldherrn des Bundes gemacht, und schlug mit der macedonischen Phalanx (222) die Spartaner bei Sellasia gänzlich aus dem Felde. Cleomenes floh nach Aegypten, wo er bald darauf seinen Tod fand. Da Antigonus von einem Einfall der Illyrier in sein Land zurückgerufen wurde, änderte seine Anwesenheit an Sparta's Verhältnissen nichts. Dagegen gerieth Sparta späterhin in innere Streitigkeiten, die mit der Monarchie eines gewissen Nabis (207) endigten.

c) Die Aetolier.

§. 87. Nach der Besiegung Philipps (197) waren die griechischen Staaten ängstlich, was wohl von den Römern über ihre Zukunft beschlossen worden wäre. Da ließ (196) Flaminin zu Korinth bei der Feier der isthmischen Spiele die unglaublich scheinende Nachricht ausrufen, alle griechischen Staaten sollten unabhängig, frei von allen Lasten und Abgaben, und unbeschränkt in dem Gebrauche ihrer eigenen Verfassungen seyn. Welchen Jubel dieß auch bei den meisten Staaten erweckte, so waren doch die Aetolier, aus Mißtrauen gegen die Absichten der Römer und unzufrieden mit dem ihnen für den Beistand gegen Philipp gewordenen Lohn, anderer Ansicht. Sie suchten die Römer aus Griechenland zu vertreiben, bewogen erst den spartanischen Tyrannen Nabis, Krieg anzufangen, und ließen ihn dann

Digitized by Google

in der Absicht Sparta für sich zu behalten, (192) ermorden. In dieser Absicht sahen sie sich zwar getäuscht, und Sparta wurde (191) von dem achäischen Feldherrn Philopömen eingenommen und trat zum achäischen Bunde. Dafür erhielten sie an Antiochus von Syrien einen für ihre Plane gegen Rom erwünschten Bundesgenossen, aber nur auf die kurze Zeit bis zu seiner Niederlage in den Thermopylen (190), worauf die Aetolier von den Römern insbesondere bekriegt und sich endlich nach der Einnahme von Ambracia (189) zur Unterwerfung genöthigt sahen.

d) Die Achäer.

§. 88. Die Spartaner ertrugen die ihnen aufgezwungene Verbindung mit den Achäern sehr unwillig, sagten sich (185) von denselben los, und da sie der achäische Feldherr Philopömen (184) hart gestraft hatte, nahmen sich die Römer der Hülfesuchenden an, huben (181) die von Philopömen ihnen aufgelegten unerträglichen inneren Einrichtungen auf, und ließen nur das achäische Bundesverhältniß fortbestehen. Durch eine ebenfalls dem achäischen Bund abgeneigte oligarchische Partei in Messenien wurde (183) der alte Philopömen ermordet, und Messenien für unabhängig erklärt, aber von Lycortas mit Gewalt unterworfen. Mischte sich nun der Senat auch nicht in diese Händel, so suchte er doch heimlich die Zwietracht zu nähren, und seine Anhänger überall in wichtige Stellungen zu bringen. Als nach Beendigung des Kriegs mit Perseus nur der achäische Bund eben so mächtig als rechtlich unangreifbar dastand, wurde ihnen im Allgemeinen der Vorwurf gemacht, den Perseus heimlich unterstützt zu haben, und da ein gewisser Kallicrates den Römern ein wohl tausend Namen enthaltendes Verzeichniß derjenigen gesendet hatte, welche die Freiheit am kräftigsten aufrecht hielten, wurden diese sämmtlich nach Rom vor den Senat zur Verantwortung geladen, wohin sie auch (167) gingen, aber vom Senat als wie Verurtheilte behandelt und in die Städte Etruriens vertheilt wurden. Unter ihnen war auch des Lycortas Sohn, Polybius, dem der jüngere Scipio die Erlaubniß in Rom zu bleiben auswirkte. Erst nach 17 Jahren wurden die, welche noch am Leben waren, (150) zurückgesendet. Unter ihnen waren Diäus, Critolaus und Damokritus, die dem Kriege der Achäer durch ihren Grimm über die lange Entfernung von der Heimath den Anstoß gaben. Die Spartaner hatten sich abermals (148) von dem Bunde losgesagt, wurden deshalb mit Krieg überzogen, und da die Römer verlangten, daß alle Städte, die früher unter macedonischer Herrschaft gestanden hätten, vom Bunde losgesagt werden sollten, brach der Krieg mit Rom aus. Metellus schlug den Crito-

Digitized by Google

laus (147) in Locris bei Scarpheia, und sein Nachfolger Mummius den Diäus bei Korinth (146), worauf Korinth selbst eingenommen, geplündert, und auf Befehl des Senats niedergebrannt wurde. Die Verbindung der Städte unter sich hörte auf, Mittelgriechenland und der Peloponnes wurde unter dem Namen Achaia eine römische Provinz. Die Blüthe Griechenlands war auf immer vernichtet.

Syrien.

§. 89. Seleukus hatte (321) Babylon als Provinz erhalten, und zwar anfangs dem Antigonus weichen müssen, hatte aber dann wieder (seit 312, der Aera Seleucidarum) festen Fuß gefaßt, und sich in fünf Jahren (bis 307) in den Besitz aller Länder zwischen dem Euphrat, Indus und Orus gesetzt. Durch einen Zug bis an den Ganges (305) kam er mit dem indischen König Sandrokottus in eine auch nachher unterhaltene Verbindung. Die Schlacht bei Ipsus (301) machte dem einzigen Gegner, der ihm furchtbar gewesen wäre, ein Ende, und nun genoß sein Reich eine 18jährige Ruhe, während welcher er Oberasien (293) und seine Gemahlin Stratonice, des Demetrius Poliorcetes Tochter, an seinen Sohn Antiochus abtrat, hierauf noch gegen Lysimachus zu Felde zog, und bald nach der Schlacht von Cyrupedion durch den Ptolemäus Ceraunus (281) ermordet wurde. Er hatte die Hauptstadt Antiochia, Seleucia am Tigris, Seleucia am Orontes, und andere neue Städte erbaut, andere verschönert und vergrößert; das ganze Reich war in 12 Satrapien getheilt. Schon unter seinem Sohn Antiochus I. Soter (281—262) riß sich Pergamus los und konnte Bithynien nicht unterworfen werden, indem der König Nicomedes die Gallier nach Kleinasien rief, die zwar von Antiochus (275) besiegt wurden, aber sich doch in dem von ihnen genannten Lande behaupteten. Die unter Antiochus II. Theos (262—247) einreißende Ueppigkeit und Weiberherrschaft schwächte die Kraft des Reichs nach innen und nach außen. Die Parther, ein kräftiges Bergvolk in Parthiene, verjagten (256) den macedonischen Statthalter und errichteten unter Arsaces I. ein eigenes, später aus dem syrischen Reiche bedeutend vergrößertes Reich. In Bactrien machte sich der macedonische Statthalter Theodotus selbst unabhängig. Noch einigen, jedoch mehr scheinbaren als wirklichen, jedenfalls noch mit ihm selbst erlöschenden Glanz erwarb sich Antiochus III. der Große, (224—187) der in Oberasien die Herrschaft der Seleuciden wiederherstellte, dagegen dem Partherkönig Arsaces III. (210) Parthien und Hyrkanien förmlich abtrat, und auch mit dem baktrischen König Euthydem einen Frieden (206) schloß, worin dieser im Besitz seines Landes und seiner Krone blieb. Sein Hauptplan war,

Digitized by Google

den Ptolemäern ihre Besitzungen in Syrien, Coelesyrien und Phönicien zu entreißen, der ihm (203—198) zwar gelang, aber durch die bald darauf im Kriege mit Rom erlittenen Verluste völlig aufgewogen, ja überwogen wurde. Hannibals kluge Rathschläge wurden von dem glückstrunkenen, stolzen König nicht gehört, statt den Krieg rasch und zu einer Zeit zu beginnen, wo sowohl Griechenland für ihn zu gewinnen, als auch Philipp von Macedonien noch nicht geschlagen war, säumte er bis nach der Freisprechung Griechenlands, und wurde hier erstlich in den Thermopylen (199), dann am Sipylus in Asien (189) geschlagen, und zu einem schmählichen Frieden genöthigt. Er mußte ganz Vorderasien abtreten, 15,000 Talente in 12 Jahren terminsweise bezahlen, den Hannibal und einige andere Feinde der Römer ausliefern, und seinen jüngern Sohn als Geißel stellen. Durch einen Meuchelmord kam er (187) ums Leben. Sein älterer Sohn Seleukus IV. Philopator (187—176) in steter Furcht vor den Römern, hatte seinen Bruder Antiochus IV. Epiphanes, der in Rom als Geißel gelebt hatte, zum Nachfolger (176—164). Dieser gerieth in Krieg mit Aegypten, dessen er sich auch fast gänzlich bemächtigte, aber auf Befehl des römischen Senats (168) es wieder räumte. Prachtliebend und schwelgerisch wie er war, scheint seine Intoleranz nur die heimliche Absicht gewesen zu seyn, unter dem Vorwande der Abschaffung des alten Gottesdienstes sich die Schätze der Tempel anzueignen. Die vorher unter Aegypten, dann unter Syrien gestandenen Juden, empfindlich hierdurch in ihrer heiligsten Angelegenheit gekränkt, rissen sich von dem syrischen Joche los (167) und erfochten sich Unabhängigkeit. Dieser Kampf trug nicht wenig zu der immer größeren Schwäche und Zerrüttung des syrischen Staates bei, indem nun Usurpationen, Aufstände einer ganz verwilderten und zügellosen Armee, Familienzwistigkeiten, Weiberintriguen, kurz alles mögliche zusammenkamen, um ihn so herunterzubringen, daß die Römer, nachdem sie ihn als eben so gefahrlos wie werthlos lange Zeit sich selbst überlassen hatten, endlich (64) nach der Besiegung des armenischen Königs Tigranes, dem die Syrer (85) die Regierung übergeben hatten, ganz Syrien zu einer römischen Provinz machten. Wenige Jahre darauf (57) starb auch die Familie der Seleuciden gänzlich aus.

Die Juden.

§. 90. Nach dem Untergang des persischen Reiches kamen die Juden unter Alexanders Herrschaft, der selbst in Jerusalem (331) gewesen seyn und sich sehr günstig gegen sie bewiesen haben soll. Mit seinem Tod wurde der kleine Staat in die Verwirrungen der Diadochen hineingerissen, kam dann unter die Herrschaft der Ptolemäer, die

Digitized by Google

nur den Tribut streng erhoben, im Uebrigen dem Gottesdienst der Juden nichts in den Weg legten. Die Juden hatten immer noch ihre theokratische Verfassung, der Hohepriester, dem ein Rath von 70 Mitgliedern, Synedrium, zur Seite stand, war das Oberhaupt des Volks in geistlichen, der Ethnarch in weltlichen Dingen. Unzufrieden mit der Raubsucht der ägyptischen Könige, unterstützten sie soviel sie konnten das Bestreben des syrischen Königs Antiochus des Großen, Palästina den Ptolemäern zu entreißen, und wurden auch seit 198 mit Syrien vereinigt. Die griechische Sitte und Bildung riß unter den Juden ein, und erzeugte bei den strengen Anhängern des Gesetzes große Unzufriedenheit, besonders über die Käuflichkeit des Hohenpriester-Amtes. Unter Antiochus Epiphanes sollte nun vollends (170) den Juden der griechische Kultus mit Gewalt aufgedrungen werden. Das entflammte (167) den Maccabäer Matathias und seine tapfern Söhne sich mit den Waffen in der Hand gegen den ihnen aufgedrungenen Opfergräuel zu wehren; schon Judas, der von 166—161 Feldherr war, eroberte und reinigte den Tempel, und schloß ein Bündniß mit den Römern, und obgleich er, sein Bruder Jonathan (143) und ihr dritter Bruder Simon (135) erschlagen wurden, so hatte doch der Freiheitskrieg der Juden einen guten Fortgang, und Johannes Hyrcanus, Simons Sohn, (135—107) besaß schon königliche Gewalt, wenn auch noch nicht den Namen. Unter ihm entwickelten sich bereits die beiden Partheien der Pharisäer, welche an dem Buchstaben des Gesetzes und der Ueberlieferung hingen, und der Sadducäer, in welchen sich die Wirkung griechischer Philosophie durch Bestreitung des Ritualgesetzes zeigte, zu einer dem Staate selbst gefährlichen Bedeutung. Die Essäer waren eine dritte religiöse Sekte, die von dem Grundsatz der Demüthigung der Sinnlichkeit ausging, und politisch ohne Bedeutung war. Den Königstitel nahm Hyrkans Sohn Aristobul an (107—106), dem sein Bruder Alexander Jannai (106—79) folgte. Nach seiner durch auswärtige Kriege und innere Unruhen sehr bewegten Regierung übernahm durch den Beistand der Pharisäer seine Wittwe Alexandra die Regierung (79—71), wurde aber von ihrem zweiten Sohne Aristobul gestürzt, und starb zu derselben Zeit. Nun beförderten die Pharisäer die Wahl des ältern Bruders Hyrkan zum König, der sich jedoch nach einer Niederlage bei Jericho mit seinem Bruder dahin verglich, daß dieser die Königswürde behielt, während Hyrkan sich mit der Hohepriesterwürde begnügte. Dieser friedliche Vergleich wurde wieder durch Antipater den Idumäer gestört, der den Hyrkan bewog, mit Hülfe eines Araberfürsten seinen Bruder zu bekriegen (63). Aristobul, der sich in den Tempel geworfen hatte, wandte sich an die Römer, vertrieb mit ihrer

Digitized by Google

hülfe die Araber aus Judäa, wurde aber nun von Hyrkan bei Pompejus belangt. Dieser entschied für Hyrkan, und mußte den Aristobul, der sich nach Jerusalem geworfen hatte, im Tempel angreifen (63). An einem Sabath wurde der Tempel erobert, unter den Juden ein großes Blutbad angerichtet, die Mauern der Stadt hierauf geschleift, Hyrkan wieder als Hoheprieſter und Ethnarch eingesetzt, den Juden als abhängigem Volk Tribut aufgelegt, Besatzung beigegeben, und Aristobul gefangen nach Rom abgeführt. Nun hatte eigentlich Antipater, des Hyrkanus Freund das Regiment in Händen, und behauptete sich auch mit Beistand der römischen Statthalter in Syrien Scaurus, Gabinius, Crassus, gegen die Versuche der Söhne Aristobuls sich festzusetzen. Er trat, sobald Cäsar den Pompejus geschlagen hatte, auf seine Seite, erhielt durch ihn das römische Bürgerrecht, und die Statthalterschaft über Judäa. Als er von einem Freund Hyrkans (43) ermordet worden war, trat sein Sohn Herodes an seine Stelle, erhielt nebst seinem Bruder Phasael von Antonius (41) den Titel Tetrarchen, und die Verwaltung von ganz Judäa. Allein Antigonus, ein Sohn Aristobuls, drang mit Hülfe des Partherfürsten Pacorus nach Jerusalem vor, und bekam seine Gegner Hyrkan, Herodes und Phasael in seine Hand. Dem Hyrkan ließ er die Ohren abschneiden, Phasael tödtete sich im Kerker selbst, Herodes entrann und bat in Rom um Hülfe. Hier wurde er als König anerkannt und auf dem Capitol gekrönt, und mit Hülfe der Römer (37) in den Besitz Jerusalems gesetzt. Antigonus wurde gefangen und hingerichtet. Durch die Heirath mit Mariamne, Hyrkans Tochter, gab er seiner Usurpation einen Schein von Legitimität.

Die Ptolemäer in Aegypten.

§. 91. Ptolemäus, der Sohn des Lagus hatte sich in dem Besitz Aegyptens fortwährend behauptet, auch einen Theil Asiens, Phönicien, Judäa, Coelesyrien, die Insel Cyprus und das benachbarte Cyrene sich unterworfen. Die Residenz wurde Alexandria, Memphis blieb jedoch Hauptsitz der Religion und Hauptstadt des Landes. In den innern Einrichtungen scheint nichts geändert worden zu seyn, die Religion, die Verwaltung des Landes blieb wie sie gewesen, durch die von den Ptolemäern aber nach Aegypten gebrachte griechische Bildung, durch die Stiftung des Museums, durch die Anlage der Bibliothek wurde Alexandria der Sitz griechischer Gelehrsamkeit. Handel und Schifffahrt wurde ausnehmend gehoben, und Aegypten war durch Ptolemäus I. Soter (bis 284) und seine nächsten Nachfolger Ptolemäus II. Philadelphus (bis 243) und Ptolemäus III. Evergetes (bis 221) ein im Innern blühendes und nach Außen mächtiges

Digitized by Google

und geachtetes Reich. Zu dem Untergange desſelben wurde aber ſchon unter dem zweiten Könige der Grund gelegt, durch die am Hofe einreißende Ueppigkeit und Schwelgerei, und durch die einreißende Gewohnheit der Geſchwiſterheirathen. Schon Ptolemäus V. Epiphanes (204—181) ſtand als Kind nach des Vaters frühem Tode unter der Vormundſchaft der Römer, bis zum Jahr 197, in welchem bei der Krönung des Königs von der Prieſterſchaft ein öffentlicher Dank für die erhaltenen Wohlthaten in der ſogenannten Inſchrift von Roſette niedergelegt wurde, und ſein Nachfolger Ptolemäus VI. Philometor (181—145) mußte durch Roms Schutz vor dem völligen Verluſte Aegyptens an Antiochus Epiphanes gerettet werden. Hierauf durch einen Aufſtand (170) vertrieben, mußte er mit ſeinem jüngern Bruder Phyſkon das Reich theilen, der ihm auch (145 bis 117) folgte, das getheilte Reich wieder vereinigte, aber nur mit großer Grauſamkeit ſich erhielt. Dennoch war auch er ein Freund der Wiſſenſchaften und ſelbſt Schriftſteller. Die Theilung, welche nun zwiſchen ſeinen Söhnen Lathurus und Alexander vorgenommen wurde, zerrüttete das Reich immer mehr und lieferte es den Römern in die Hände, und es hatte ſeinen damaligen Fortbeſtand nur der Eiferſucht der römiſchen Großen zu danken. Auf die nach des Lathurus Tod (81) erfolgten Wirren kam endlich der eben ſo weichliche als grauſame Ptolemäus Auletes auf den Thron, deſſen Tochter und Nachfolgerin (51) Cleopatra erſt mit ihrem Bruder gemeinſchaftlich (bis 44) regierte, nach ſeinem Tod das Reich allein beſaß. Als Cäſar (48) auf der Verfolgung des Pompejus nach Alexandria kam, wandte ſie ſich an ſeinen Beiſtand gegen ihren, damals mit ihr Krieg führenden Bruder, und Cäſar hatte in der Stadt ſelbſt mit dem entſchloſſenen, ſchlauen, und den Römern höchſt abgeneigten Volke einen harten, für ihn ſelbſt gefährlichen Kampf. Antonius, dem bei der Theilung der Triumvirn (42) Aegypten und der Orient zugefallen war, lebte mit ihr (41) in einer ſo engen Verbindung, daß er mit ſeiner Gemahlin Oktavia, des Oktavianus Schweſter, förmlich brach, ſie verſtieß (32), und dadurch den ſchlauen und beſonnenen Octavian zum Kriege bewog, der bei gleichen, ja ſelbſt überlegenen Kräften des Antonius dennoch durch die Schlacht bei Actium (31. Sept. 2.) zum Nachtheil desſelben ausſchlug. In Alexandria belagert, nahm ſich Antonius (30) ſelbſt das Leben, und Cleopatra, um nicht als Gefangene im Triumph nach Rom geführt zu werden, folgte ſeinem Beiſpiele. Aegypten, immer noch ein reiches, blühendes Land, das wichtigſte Handelsland der alten Welt, wurde eine römiſche Provinz, deren Werth Auguſtus bereits wie ſeine Verfügungen beweiſen, wohl zu würdigen wußte.

Digitized by Google

Rom. a) **Krieg mit Pyrrhus.**

§. 92. Im Begriff, die Herrſchaft über Italien zu vollenden, geriethen die Römer in Streit mit der doriſchen Pflanzſtadt Tarent, die, unfähig ſich ſelbſt zu vertheidigen, den epirotiſchen König Pyrrhus, einen Verwandten des alten macedoniſchen Königshauſes, zu Hülfe rief. Dieſem war zwar die römiſche Kriegskunſt noch nicht gewachſen, er ſiegte gegen Valerius Lävinus bei Pandoſia (280), und als er ſelbſt über die Tapferkeit ſeiner Gegner erſtaunt, ihnen durch ſeinen Geſandten Cineas Frieden angeboten hatte, gegen die Conſuln Sulpicius und Decius Mus (279) bei Venuſia, aber ſein Verluſt war ſo bedeutend, und die Standhaftigkeit Roms ſo unerſchütterlich, daß er (278) gerne auf eine Einladung der ſiciliſchen Städte, ihnen gegen die Karthager beizuſtehen, einging. Nachdem er auch hier am Ende wenig Ehre geerndtet und den größten Theil ſeiner geraubten Schätze verloren hatte, kehrte er (276) nach Italien zurück, wurde aber von Curius Dentatus bei Benevent gänzlich geſchlagen, ſein Heer zerſprengt, ſein Lager erobert. Er verließ dann Italien und trieb ſich in abwechſelnden Abentheuern bis an ſeinen Tod in Griechenland umher. Die Römer erweiterten ihre Kriegskunſt im Kampfe mit ihm hauptſächlich durch die Kenntniß von der Anlegung eines Lagers, die ihnen vorher unbekannt war. Tarent, wo Pyrrhus zum Schein, als werde er wiederkommen, eine Beſatzung zurückgelaſſen hatte, fiel nach wenigen Jahren (272) den Römern in die Hände, und da für die noch widerſtrebenden Völker Mittel- und Unter-Italiens mit Pyrrhus Abzug und Tod jede Hoffnung, den Römern ſich ferner widerſetzen zu können, verloren war, ſo ergaben ſich die einen freiwillig, die andern wurden ohne große Anſtrengung gezwungen, und (bis 266) die Unterwerfung dieſer zwei Drittheile Italiens war vollendet. Zur Befeſtigung ihrer Herrſchaft und zur Verminderung der zu ſtark anwachſenden Volksmenge in der Stadt, wurden Colonien ausgeführt, die von der Mutterſtadt in ſtrenger Abhängigkeit ſtanden.

b) **Der erſte puniſche Krieg.**

§. 93. Den Anlaß zu dem erſten Kriege Roms gegen Karthago gab das Raubvolk der Mamertiner in Meſſana, welche von dem jungen König Hiero von Syrakus angegriffen, ſich genöthigt geſehen hatten, eine karthagiſche Beſatzung einzunehmen, aber bei wiederholtem Angriff in Rom Hülfe erbaten. Dieſe wurde ihnen gewährt (264), und der karthagiſche (puniſche) Feldherr Hanno, der vorher die Römer gewarnt hatte, die beſtehenden Bündniſſe nicht zu brechen, wurde genöthigt Meſſana zu räumen. Der zuerſt auf Sicilien geführte Krieg nahm bald für die Römer eine entſchieden gün-

Digitized by Google

ſtige Wendung, als (263) Hiero ihr Bundesgenoſſe wurde. Da aber zur See die Karthager eine unbeſtrittene Ueberlegenheit beſaßen, ſo bauten die Römer nach dem Muſter eines geſtrandeten feindlichen Fünfruderers eine Flotte, und ſiegten unter dem Conſul Duilius gleich in ihrer erſten Seeſchlacht (260) hauptſächlich durch die ſogenannten Raben oder Maſchinen, um das feindliche Schiff zu entern. Da aber die Karthager, wenn auch oft beſiegt, doch hartnäckig widerſtanden, ſo führte der Conſul Attilius Regulus (257) das Heer nach Afrika ſelbſt über, war auch hier im Anfang ſiegreich, ſo daß die Karthager um Frieden baten und nur durch die Härte der von Regulus angebotenen Friedensbedingungen zur Fortſetzung des Kriegs ſich entſchloſſen. Sie ließen Söldner aus Griechenland kommen, ſtellten den Lacedämonier Xanthippus an die Spitze ihres Heeres, und ſo wurde der römiſche Conſul (256) gänzlich geſchlagen, er ſelbſt gefangen und die Römer gezwungen, Afrika wieder zu räumen. Das Gleichgewicht war wieder hergeſtellt, und der Krieg wurde nun auf Sicilien fortgeführt. Da nach einer großen Niederlage bei Panormus (250) durch den Conſul Metellus die Karthager nur noch ein Paar feſte Punkte auf Sicilien beſaßen, ſo ſandten ſie eine Geſandtſchaft nach Rom, der ſie den gefangenen Regulus beigaben, um einen Frieden oder doch die Auswechſelung der Gefangenen zu erlangen. Regulus, der die Lage der Karthager genau kannte, widerrieth beides, und kehrte dann, obgleich er wußte, daß ſeiner die härteſten Martern warteten, nach Karthago zurück. Schwere Verluſte, die nun die Römer trafen, beſonders die Niederlage zur See unter dem Conſul Claudius Pulcher (249), machten den Karthagern wieder etwas Luft und die feſten Städte Lilybäum und Drepanum wurden mit dem beſten Erfolg gegen die mehrere Jahre ſie belagernden Römer vertheidigt. Da gab endlich die Seeſchlacht bei den ägatiſchen Inſeln, welche der Conſul Lutatius Catulus (241) gewann, den Ausſchlag. Der karthagiſche Feldherr Hamilkar Barkas, der ſeit 248 den Oberbefehl auf Sicilien geführt hatte, unterhandelte einen Frieden, wodurch Sicilien und die übrigen kleinern Inſeln den Römern abgetreten, 2000 euböiſche Talente binnen 10 Jahren bezahlt, und die italiſchen Küſten von den puniſchen Flotten nicht beſucht werden ſollten. Sicilien wurde die erſte römiſche Provinz.

c) Die Zwiſchenzeit des erſten und zweiten Kriegs.

§. 94. Bald darauf geriethen die Römer mit den ganz Ober-Italien behauptenden galliſchen (keltiſchen) Stämmen in Krieg. Ein großer Sieg, in welchem der Conſul Claudius Marcellus (222) den inſubriſchen König Britomar im Zweikampf erlegte, entſchied die

Digitized by Google

Ueberlegenheit der Römer, welche auch hierhin Colonien sendeten (Placentia und Cremona) und nun (bis 219) auch Oberitalien sich unterworfen hatten. Die Wegnahme Sardiniens (233), das sich gegen die Karthager empört hatte, und dann von diesen gutwillig abgetreten wurde, erweiterte ihre Herrschaft auch außer Italien, und durch die Züchtigung der illyrischen Seeräuberkönigin Teuta (230 bis 228) machten sie sich die griechischen Seestaaten zu Freunden und bereiteten die Einmischung in die griechischen Verhältnisse vor. Andererseits waren auch die Karthager nicht unthätig geblieben. Sie hatten einen dreijährigen, sehr bedenklichen Söldneraufruhr gedämpft, und hatten hierauf in Spanien, wohin Hamilkar Barkas (237) seinen neunjährigen Sohn Hannibal mitgenommen und zum Feind der Römer erzogen hatte, sich für ihre erlittenen Verluste entschädigt. Die Römer, über ihre Fortschritte besorgt, hatten einen Vertrag mit ihnen geschlossen, daß die Eroberungen der Karthager sich nicht über den Ebro erstrecken und Sagunt, südlich von demselben gelegen, in den Frieden mitbegriffen seyn sollte.

Zweiter punischer Krieg.

§. 95. Der zweite punische Krieg wurde von Hannibal durch den Angriff auf die mit den Römern verbündete und in dem frühern Vertrag ausdrücklich ausgenommene Stadt Sagunt, eine griechische Colonie, herbeigeführt, und von den Karthagern, theils weil Hannibals Familie, die Barkas, damals die herrschende war, theils weil überhaupt in der 23jährigen Frist der Staat sich vollkommen erholt hatte und sich gewachsen fühlte, um einem entscheidenden Kampf mit Rom entgegenzugehen, anfangs mit großem Eifer geführt. Hannibal, auf die Theilnahme rechnend, welche er bei den italienischen Völkern finden würde, ging mit einem aus afrikanischen und spanischen Völkern bestehenden Heere über die Pyrenäen, gewann auch in dem südlichen Gallien Anhänger, und erschien nach einem höchst beschwerlichen und ewig denkwürdigen Uebergang über die Alpen (am 18. Okt. 218) in Oberitalien. Er schlug am Ticinus und an der Trebia (218) rasch nach einander die römischen Heere, ging über den Apennin, und bedrohte Mittelitalien. In den Engpässen am trasimenischen See brachte er (217) dem römischen Konsul Flaminius, einem unvorsichtigen und übermüthigen Manne, eine große Niederlage bei, in welcher Flaminius selbst blieb, und näherte sich darauf dem untern Italien, wo er bei den Samniten und den Kampanern erwarten durfte, Theilnahme zu finden. In dieser Noth griffen die Römer zu dem Mittel, einen Diktator in der Person des Q. Fabius zu wählen, der durch Behutsamkeit und Vorsicht selbst seinem Gegner Achtung einflößte und den

Digitized by Google

Römern zeigte, wie man mit Hannibal Krieg führen müſſe. Dennoch wurde ſein Zaudern, von dem er den Namen des Zauderers (Cunctator) bekam, von ſeinen Landsleuten nicht durchweg gebilligt, und als C. Terentius Varro mit Aemilius Paullus Conſul wurde, drang jener, ein ungeſtümer Mann aus der Plebs, aller Warnungen ungeachtet, auf eine Entſcheidungsſchlacht. Dieſe wurde (216. Juli) bei Canná in Apulien geliefert, und brachte bei geringem Verluſte der Punier für die Römer, deren Conſul Aemilius ſelbſt auf der Flucht blieb, eine gänzliche Niederlage. Nur mit wenigen entrann Terentius Varro dem Tode, und einzelne Flüchtlinge betrachteten das Vaterland ſo verloren, daß ſie ſchon an eine Auswanderung dachten. Hannibal beging nach der Meinung ſeiner Landsleute den großen Fehler, nicht unmittelbar nach der Schlacht auf Rom loszuziehen, ſondern ſeine Leute in dem weichlichen und üppigen Campanien ausruhen zu laſſen. Wenn aber auch Rom ungeheuer viel verloren, und die Schreckensnachricht im erſten Augenblick alle ergriffen hatte, ſo war doch Roms Entſchloſſenheit ungebeugt. Schon im nächſten Jahre wurden wieder 8 Legionen ins Feld geſtellt, und nicht blos die Bekämpfung Hannibals, ſondern auch die Beſtrafung der abgefallenen Campaner war die Abſicht der Feldherren. M. Claudius Marcellus brachte (215) zuerſt dem Hannibal eine Niederlage bei, Tarent gerieth zwar (214) in Hannibals Gewalt, aber in der Burg hielt ſich die römiſche Beſatzung unbezwungen, und ein Zug, den er (211) auf Rom ſelbſt machte, führte zu nichts als dem davon entſtandenen Sprüchwort: Hannibal ante portas. Er zog, ohne einen Angriff gewagt zu haben, wieder ab. Hingegen bezwangen die Römer das abgefallene Capua (211) und verwandelten es in eine ihnen völlig unterworfene Landſtadt. Unterdeſſen hatte M. Claudius Marcellus auch auf Sicilien, das ebenfalls von den Karthagern wieder angegriffen worden war, den Krieg mit Glück fortgeſetzt, und nach dreijähriger Belagerung (212) Syrakus erobert. Der berühmte Mathematiker Archimedes wurde dabei von einem Soldaten, der ihn nicht kannte, erſchlagen, zum Leide des römiſchen Feldherrn, der ihn hatte erhalten wollen. Marcellus ſelbſt fiel (208) als er zum fünftenmal Conſul war, in einem Gefechte beim Recognosciren. Das war der letzte glückliche Erfolg Hannibals. Denn auch in Spanien waren die Römer, ſeitdem (211) der junge P. Cornelius Scipio dorthin abgegangen war, und den Feldzug ſogleich durch die Wegnahme von Neukarthago eröffnet hatte, den Karthagern nicht blos gewachſen, ſondern ſogar überlegen, und die letzte Hoffnung, welche Hannibal hegte, von Karthago aus mit einem neuen Heere unterſtützt zu werden, ſchwand durch die Schlacht von Sena Gallica.

Digitized by Google

hier wurde nemlich sein Bruder Hasdrubal, der von Spanien, ohne von Scipio aufgehalten worden zu seyn, nach Italien mit einem Heere gezogen war, von den beiden Consuln Claudius Nero und Livius Salinator (209) am Metaurus gänzlich geschlagen, er selbst getödtet, und sein Haupt über die Wälle seines, nicht einmal von seiner Ankunft unterrichteten Bruders geworfen. Noch einmal suchte sein anderer Bruder Mago (205), der in Ligurien landete, ihm ein ansehnliches Heer zuzuführen, aber auch er wurde aus Italien (203) vertrieben und Hannibal selbst bald darauf genöthigt, dieses Land ebenfalls zu verlassen. Mit dem größten Glücke hatte der von Gestalt und Geist vor Andern ausgezeichnete Scipio ganz Spanien (bis 206) bezwungen und schon damals den Plan gefaßt, nach Afrika überzugehen, den er aber, da es dem Senat noch nicht an der Zeit schien, auszuführen, noch verschieben mußte. Erst nach zwei Jahren (204) erhielt er die Erlaubniß dazu. Da gerieth er erst durch den schon in Spanien den Römern dienenden vertriebenen westnumidischen König Masinissa mit dem ostnumidischen König Syphar, einem Bundesgenossen Karthagos, in Krieg, der mit der Gefangennehmung des Syphar, der Einnahme seiner Hauptstadt Cirta, und dem tragischen Tode seiner Gemahlin Sophonisbe (203) ein Ende nahm. Masinissa wurde nun Herr des ganzen Numidiens, und die Karthager, von Scipio in der Nähe bedroht, riefen nun ihren Hannibal zurück. Dieser, der weinend das Land seiner Eroberungen, wohin er ein kräftiger Jüngling gezogen war, fast schon ein alternder Mann verließ, suchte zuerst durch Friedensvorschläge, die er in einer persönlichen Zusammenkunft seinem Gegner machte, dann durch alle Kriegskunst, die ihm zu Gebote stand, das Schicksal seiner Vaterstadt abzuwenden. Aber bei Zama (202) entschied der Genius Roms und Scipios, Hannibal selbst entrann mit Mühe der Schlacht, und erklärte in Karthago, das er seit seinem neunten Jahre nicht wieder gesehen hatte, der Krieg sei aus, es müsse Frieden gemacht werden. Der Senat entschied dahin (201), daß die Karthager alle Besitzungen außer Afrika abtreten, 10,000 Talente Kriegskosten bezahlen, alle Elephanten und alle Kriegsschiffe bis auf 10 ausliefern, und ohne Erlaubniß Roms keinen Krieg mehr führen sollten.

Kriege mit Macedonien und Syrien.

§. 96. Nach diesem Riesenkampf zweier in der vollsten Kraft ihrer Entwicklung befindlichen Staaten war Rom, die Siegerin in demselben, jedem folgenden gewachsen. Indessen war es ein Glück, daß die Gegner nur nacheinander, nicht gleichzeitig auftraten, oder auch Weisheit des Senats, den einen so lange durch Nachgiebigkeit

Digitized by Google

[illegible], bis man auch ihn besiegen konnte. Unmittelbar an den [illegible] Krieg schloß sich der macedonische gegen König Philippus, der schon während des punischen Kriegs als Feind der Römer aufgetreten war, aber durch einen Friedensschluß wieder (204) sich hatte beschwichtigen lassen. Es gab bald Gelegenheit den Krieg zu erneuern, und Philipp wurde (200—197) in der Schlacht von Kynoskephalä von T. Quinctius Flamininus so besiegt, daß er einen nachtheiligen Frieden eingehen mußte und fortan nicht mehr als offener Feind der Römer auftreten konnte. Diese gewannen durch die bei den isthmischen Spielen öffentlich bekannt gemachte Freiheitserklärung Griechenlands, so weit dieses bisher unter macedonischer Herrschaft gestanden hatte, die griechischen Staaten fast alle für sich. Nur die Aetolier suchten einen neuen Gegner den Römern aufzustellen und fanden diesen in dem syrischen König Antiochus dem Großen, der auf Thracien Anspruch machte. Als er noch schwankte, ob er den Kampf mit Rom bestehen sollte, bestimmte ihn Hannibal, den (196) unwürdige, von Scipio mit Recht getadelte, römische Furcht und Haß der Adelspartei in seiner Vaterstadt, zur Flucht aus Karthago genöthigt hatte, und der nirgends größere Sicherheit erwarten konnte, als bei Roms Feinden. Der weichliche und hochmüthige Asiate verwarf den Plan Hannibals, die Römer in Italien anzugreifen, und verschob dann den Angriff, bis von Seiten der Römer alle mögliche Vorkehrungen getroffen waren, dem Sturm zu trotzen. Sein nach Griechenland gesendetes Heer schlug (191) in den Thermopylen der Consul Acilius Glabrio, seine Flotte erlitt von der Römisch-Rhodischen bei Myonesus (190) eine Niederlage, und am Sipylus wurde er von L. Scipio, dem Bruder des Siegers bei Zama, so entscheidend geschlagen, daß ihm nichts als Annahme der Bedingungen übrig blieb, welche vorzuschreiben es den Römern beliebte. Ganz Vorderasien wurde dadurch von seinem Reiche losgerissen, und von den Römern theils an das kleine, ihnen nicht gefährliche Reich Pergamus, theils an die Republik Rhodus geschenkt. Hannibal auch dieses Zufluchtsorts beraubt, irrte nun eine Zeitlang umher, bis er endlich in demselben Jahre, wo sein großer Gegner Scipio auf seinem Landgute Linternum in freiwilliger Verbannung starb, bei dem bithynischen König Prusias, um nicht in Römerhände zu fallen, durch Gift (183) sein Leben endigte. Daß bald hierauf auch das macedonische Reich, dessen König Perseus, Philipps Sohn, den von seinem Vater bereits beabsichtigten Krieg wirklich unternahm, völlig unterlag, und in seinem Untergang auch die Scheinfreiheit Griechenlands nach sich zog (146), ist schon oben angegeben worden. Griechenland und Macedonien wurden römische Provinzen.

Digitized by Google

Der dritte karthagische Krieg.

§. 97. Der Untergang Karthagos, das sich trotz seines harten Verlustes durch den Frieden von Zama wieder erholt und mit Reichthümern gefüllt hatte, war ein Werk der römischen Furcht, und des in M. Porcius Cato verkörperten römischen Hasses. Wie dieser den Glanz der edlen und liebenswürdigen Scipionen auf die niedrigste Weise anzubellen nicht unterließ, so vergalt er auch die Geringschätzung, mit der die Karthager den, Sitteneinfachheit nicht nur aus angeborner Rusticität, sondern auch aus Ueberzeugung von dem in ihr allein zu findenden Heile Roms zur Schau tragenden Mann einst aufgenommen hatten mit einer im Senat stets wiederkehrenden Mahnung, die Stadt Karthago, diese so benachbarte Feindin Roms, müsse zerstört werden. Als auch endlich Karthago sich in einen Krieg mit dem Numidier Masinissa, der es stets absichtlich gereizt hatte, eingelassen hatte, wurde (150) vom Senat der Krieg erklärt, und da die Karthager diesen abzuwenden sich zur Stellung von 300 Geißeln und zur Auslieferung aller ihrer Kriegsschiffe, Waffen, Rüstungen, Elephanten verstanden, so erfuhren sie endlich (149) daß nur die Auswanderung aus ihrer Stadt und Ansiedelung weit ins Land hinein sie vom Krieg bewahren könne. Dieß bewog sie, wenigstens das Aeußerste zu wagen. Die Stadt Karthago hielt sich noch drei Jahre lang und erlag erst dem jüngern Scipio, einem Sohn des Aemilius Paullus, der den Perseus besiegt hatte, und Adoptivenkel des ältern Scipio. Dieser eroberte (146) erst die Stadt, dann die Burg, und ließ auf Befehl des Senats die Reste der Gebäude sämmtlich niederbrennen. Die Stätte selbst ward verflucht und sollte nie mehr angebaut werden. Das Gebiet von Karthago wurde als Afrika propria eine römische Provinz.

Innere Zustände Roms. Die Gracchen.

§. 98. Mit diesem Akt des Hasses beginnt für Rom die Zeit, wo nur die eigene Größe und die innere Zwietracht dem Staate gefährlich werden konnten. Die fortdauernden Kriege dienten mehr um dem römischen Namen auch bei unbekannten und wilden Völkern Anerkennung zu verschaffen, um die Kunst des Krieges fortwährend zu üben, um einzelne, hartnäckig widerstehende Völkerschaften, wie die Numantiner, zu züchtigen, damit nirgend ein Stoff der Widersetzlichkeit zurückbleibe, endlich um einzelnen, ehrgeizigen Statthaltern die Ehre eines Triumphes oder auch die Vortheile der Bereicherung zu verschaffen. Innere Kämpfe, wie die der Plebejer und Patricier, hatten während dieser Zeit fast ganz aufgehört, theils, weil die Unterschiede, die früher hiezu Anlaß gegeben hatten, weggefallen, und

Digitized by Google

die beiden Stände einander an Rechten völlig gleich gestellt worden waren, theils weil die großen Interessen des gemeinschaftlichen Kampfes gegen Karthago die geringeren Rücksichten in den Hintergrund gestellt hatten. Schon in dem Hasse Katos gegen die Scipionen zeigte sich ein Vorspiel der, nachdem Rom von außen nichts mehr zu fürchten hatte, im Innern neu hervortretenden Kämpfe. Seitdem die Plebejer in gleiches Recht auf die Aemter mit den Patriciern getreten waren, hatte sich eine gewisse Anzahl Familien fast ausschließlich der hohen Aemter bemächtigt, die nun als Edle (Nobiles) den Unedlen (Innobiles) mit aristokratischer Anmaßung gegenüberstanden. So wie es höchst selten war, daß ein Mann, dessen Vorfahren keine hohen Staatswürden bekleidet hatten, ein sogenannter Neuling (novus homo) diese festgeschlossene Reihe des Adels durchbrach und zur Gemeinschaft der Ehrenstellen, zur Nobilität, gelassen wurde; so betrachtete der Adel auch die Staatsgüter als sein ausschließendes Eigenthum, und entzog dem armen Volke die Benützung derselben. Schon die Anträge des Licinius Stolo hatten die übergroßen Ländereien, welche die Adelichen von dem zur Staatsdomäne gewordenen eroberten feindlichen Lande sich angeeignet hatten, beschränken sollen, allein das Uebel war dadurch nicht im Mindesten gehoben worden. Aussendungen von Colonien, besonders vor dem zweiten punischen Kriege nach Oberitalien, dem sogenannten Gallia Cisalpina, hatten wohl dem Uebel, eine große Menge eigenthumsloser, des Unterhalts beraubter Bürger in die Mauern der Stadt zusammengedrängt zu sehen, einigermaßen abgeholfen, aber nach Beendigung des dritten Krieges und der spanischen Kriege wurde das Bedürfniß so sehr fühlbar, daß Tiberius Sempronius Gracchus, einer der edelsten Männer seiner Zeit und Roms, aus plebejischer Nobilität vom Vater, ein Sohn der Tochter des ältern Scipio, der Cornelia, der gebildetsten und geachtetsten Frau Roms, um deren Hand, als sie Wittwe war, selbst Könige sich bewarben, glaubte, zu jenem frühern Mittel des Licinius zurückkehren zu müssen. Als Volkstribun (133) trat er mit den agrarischen Gesetzen hervor, setzte auch ihre Annahme durch, obwohl mit dem gewaltsamen Mittel, einen seiner Kollegen, der durch seine Weigerung (Veto) das Gesetz hintertreiben wollte, vom Volke absetzen zu lassen, wurde aber bei der bald darauf vorgenommenen neuen Tribunenwahl, da er suchte wieder gewählt zu werden, von der Senatoren oder Optimatenpartei angegriffen und erschlagen. In seine Fußstapfen trat sein jüngerer Bruder Cajus, heftiger und leidenschaftlicher als Tiberius, aber eben so von der Nothwendigkeit, dem Volke zu helfen, durchdrungen. Seine (123 u. 122) in zweimaligem Tribunat gegebenen Gesetze umfaßten noch mehr als die seines Bruders, außer

Digitized by Google

Ackervertheilungen, auch Getreidevertheilungen, Geldaustheilungen, und die Uebertragung der Gerichtsbarkeit auf den Ritterstand. Aber auch er unterlag dem Hasse der Adelspartei und wurde, als er im nächsten Jahre Privatmann war, nebst vielen seiner Anhänger von dem Consul Opimius (121) erschlagen. Von seinen und seines Bruders Gesetzen erhielt sich nichts als die Gerichtsbarkeit der Ritter.

Jugurthinischer Krieg. Marius.

§. 99. Der Uebermuth der Optimaten war durch diese Siege so sehr gestiegen, daß sie mit frechem Hohn jeder Forderung des Rechts und der Pflicht spotteten. Dieß bewährte sich im jugurthinischen Kriege, der aber auch zugleich den Sturz dieser Partei herbeiführte. Jugurtha, ein Enkel Masinissas, hatte nach seines Oheims Micipsa Tod, mit dessen beiden Söhnen das numidische Reich zu gleichen Theilen erhalten, aber bald den einen seiner Mitkönige, Hiempsal, ermordet, den andern, Adherbal, vertrieben. Dieser war nach Rom geflohen, wo die Sache zwar untersucht, aber zu Gunsten Jugurthas entschieden, das Land zwischen beide getheilt, und dem Jugurtha noch dazu der bessere Theil eingeräumt wurde. Nicht zufrieden damit hatte Jugurtha den Adherbal in seiner Hauptstadt Cirta belagert, und wie er sich ergab, ermordet. Nun mußte wohl der Senat dem Jugurtha den Krieg (112) erklären, aber der Consul Calpurnius Bestia verkaufte ihm (111) den Frieden und als auf Antrieb eines Tribuns Jugurtha nach Rom geladen wurde, um hier über seine Thaten Rechenschaft zu geben, ließ er sogar in Rom selbst einen andern Nachkommen Masinissas, der auf Numidien Anspruch machte, ermorden, und obgleich nun die Erneuerung des Kriegs beschlossen wurde, so entfernte sich doch Jugartha mit der festen Ueberzeugung von Rom, daß in dieser Stadt Alles um Geld zu erlangen sey. Auch jetzt noch trieb er mit Erfolg sein altes Spiel; da aber der Tribun Mamilius eine Untersuchung durchsetzte, gegen jeden der sich irgendwie von Jugurtha habe bestechen lassen, so wurde hierdurch (110) nicht nur eine Menge nichtswürdiger Adelicher nach der Strenge der Gesetze gestraft, sondern auch der Krieg gegen Jugurtha selbst dem Consul Metellus (109) einem unbestechlichen, aber höchst stolzen Manne übertragen, der den numidischen König bald in große Noth brachte. Doch war ihm die Beendigung des Feldzugs nicht gegönnt. Sein Legat, C. Marius, ein Mann ganz geringen Herkommens, von anerkannt kriegerischem Verdienste, der es bis zum Prätor gebracht hatte, beschloß von der Gunst, in der er beim Volke und beim Heere stand, Nutzen zu ziehen, und sich um das Consulat zu bewerben, was er auch in Rom glücklich durchsetzte und so (107) die Schranken der

Digitized by Google

Nobilität durchbrach. Aber auch er beendigte den Krieg erſt nach zwei Jahren (105), und ſein Quäſtor, L. Cornelius Sulla, der den mauretaniſchen König Bocchus, bei dem Jugurtha Schutz und Beiſtand gefunden hatte, zur Auslieferung desſelben bewog, machte zu großem Unmuth des Marius in den Augen des Volkes auf dieſes Verdienſt ebenfalls Anſpruch. Um den kriegeriſchen Werth des Marius aber in noch glänzenderem Lichte erſcheinen zu laſſen, bedrohten damals im nördlichen Italien zwei aus den Ländern an der Oſtſee oder dem nördlichen Deutſchland ausgewanderte Völker, die Cimbern und Teutonen, die Grenzen und die Unterthanen der Römer. Seit mehreren Jahren (113) waren ſie mit der Forderung, ihnen Wohnplätze einzuräumen, zuerſt aufgetreten, hatten dann mehrere, gegen ſie abgeſendete römiſche Heere geſchlagen, und hatten unter den Römern einen ſolchen Schrecken erzeugt, daß man nur den Sieger des Jugurtha für geeignet hielt, ſie von Italien abzuhalten. Marius wurde (104) wieder zum Conſul gewählt, ſtellte die Kriegszucht unter dem in Gallien ſich befindenden Heere wieder her, und ſchlug dann zuerſt (102) die Teutonen bei Aquä Sertiä (Air) in Südfrankreich, hierauf (101) bei Vercelli die Cimbern ſo gänzlich, daß ſie völlig vernichtet wurden, und ihr Name in der Geſchichte nur noch als das erſte Zeugniß eines Zuſammentreffens der Deutſchen mit den Römern erwähnt wird.

Bundesgenoſſenkrieg. Erſter Bürgerkrieg.

§. 100. Die Rachſucht des alten Marius, nebſt einer großen Eitelkeit, wiederholt zum Conſul gewählt und als Oberhaupt des Staats betrachtet zu werden, ſtürzte den Staat in die jedoch ſchnell vorübergehenden Unruhen des Saturninus (99). Auf dieſe Zeiten folgte der für Rom höchſt bedrohende Bundesgenoſſenkrieg. Schon C. Gracchus hatte den italiſchen, mit Rom in Bundesgenoſſenſchaft ſtehenden Völkern zu völliger Rechtsgleichheit mit den Römern Hoffnung gemacht, der Tribun M. Livius Druſus (91) dieſes wiederholt, und da nach der Ermordung des letztern für dieſe Völker keine Hoffnung vorhanden zu ſeyn ſchien, daß die Römer gleiche Rechte ihnen gutwillig gewähren würden, ſo griffen ſie insgeſammt zu den Waffen, und führten unter Pompädius Silo, Papius Mutilus und andern Feldherren einen heftigen, von wechſelndem Glück begleiteten Krieg mit den Römern, bis durch die Ertheilung des Bürgerrechts in Folge des plautiſchen Geſetzes dem Kriege ein Ende gemacht wurde (88). In dieſem Kriege hatte beſonders Sulla ſich ſehr ausgezeichnet. Ihm war auch das Conſulat für das Jahr 88 und die Führung des Kriegs gegen den König Mithridates in Pontus über-

Digitized by Google

tragen worden, der die kleinen Königreiche Kappadocien und Bithynien weggenommen hatte und nach nichts Geringerem als der Herrschaft über ganz Kleinasien trachtete. Marius, damals 68 Jahre alt, ließ, als Sulla schon abgezogen war, durch einen ihm anhängenden Volkstribun das Kommando gegen Mithridat dem Sulla nehmen und sich damit bekleiden. Dieß erzeugte einen fürchterlichen Bürgerkrieg, in den sich die kaum beschwichtigten Stoffe des Bundesgenossenkrieges mischten, indem die Partei des Marius die italischen Völker auf ihre Seite zog, Sulla hingegen für die Rechte Roms und insbesondere wiederum des Adels stritt. Nachdem Sulla erst auf die Nachricht vom Treiben der marianischen Partei umgekehrt, Rom mit stürmender Hand eingenommen, und seine Gegner theils getödtet, theils verjagt, den Marius und seine Anhänger in die Acht erklärt, und für die Ordnung des Staats während seiner Abwesenheit Sorge getragen hatte, begab er sich, seinem Auftrage gemäß, zum Krieg gegen Mithridates. Marius war aus Rom nach manchen glücklich bestandenen Abentheuern nach Afrika geflohen, und durch den Beistand des Cornelius Cinna, Consul für 87, zurückgekehrt, Rom war zum zweitenmal von einem feindlichen Heer eingenommen worden und Marius, dessen Banden hier fürchterlich hausten, hatte sich noch einmal, zum siebentenmal, zum Consul wählen lassen. Doch starb er schon bald nach dem Antritt des Consulats (86. Jan. 13.). Mit ihm war aber der Bürgerkrieg nicht erloschen. Ein jüngerer Marius, Sertorius, Cornelius Cinna, Carbo, Norbanus u. a. behaupteten sich in Italien und schickten sich zum Kampfe mit dem aus dem Krieg mit Mithridat siegreich heimkehrenden Sulla an. Dieser hatte Athen, welches die Partei des pontischen Königs genommen hatte, nach einer langen Belagerung (86) erobert, darauf den Feldherrn Mithridats, Archelaus, bei Orchomenus in einer hartnäckigen Schlacht besiegt, und mit Mithridat (84) einen vortheilhaften Frieden abgeschlossen. Als er nun nach Italien heimkehrte, an der Spitze eines siegreichen und durch die große Nachsicht, mit der es behandelt wurde, ihm ganz ergebenen Heeres, wurdeer nacheinander seiner Gegner Herr, bis er noch in dem letzten Kampf vor Roms Thoren den Samnitenfeldherrn Telesinus (82) bezwang, worauf den noch in Italien vorhandenen Resten der marianischen Partei allmählig ganz ein Ende gemacht wurde. Nur Sertorius führte in Spanien, wohin er geflohen war, den Krieg noch einige Jahre fort.

Sullas Diktatur. Pompejus.

§. 101. Sulla ließ sich, um unter einer rechtlich anerkannten Form den durch die Umtriebe der marianischen Partei zerrütteten

Digitized by Google

Staat in Ordnung bringen zu können, die seit 120 Jahren nicht mehr gebrauchte Würde eines Diktators ertheilen, und zwar auf unbestimmte Zeit (Dictator perpetuus). Diese Würde wurde überdieß mit ungewöhnlichen Vorrechten ausgestattet, und er selbst, um völlig ungestört zu regieren, schaffte durch die Achtserklärungen (Proscriptiones) alle seine Gegner, gewissermaßen durch einen gerichtlichen Meuchelmord, aus dem Wege. Auch wurde unter ihm durch seinen Legaten L. Murena (83—81) der zweite, an sich wenig bedeutende Krieg mit Mithridates geführt. Die innere Ordnung suchte Sulla durch eine Reihe von Gesetzen aufrecht zu halten, durch welche hauptsächlich die Rechte der Tribunen auf die bloße Einsprache (Veto) beschränkt, und die Befugnisse des Senats wieder erweitert wurden. Als er dieß gethan, legte er zu aller Erstaunen (79) die Diktatur nieder, und lebte bis an seinen Tod (78) als Privatmann.

Unter ihm hatte bereits Cn. Pompejus seine Laufbahn begonnen. Seit er mit einem selbstgeworbenen Heer (83) dem Sulla zugezogen, und von diesem Imperator begrüßt worden war, sogar die Ehre eines Triumphs erhalten hatte, war sein Leben fast ein einziger, langer Triumphzug, und vom Volk wie vom Senat wurde er einstimmig als der beste Bürger bezeichnet. Er hatte den nach Sullas Tod Unruhen anfangenden Consul Lepidus aus Italien vertrieben, hierauf gemeinschaftlich mit Metellus die Partei des Sertorius in Spanien (73) vernichtet, auf seiner Rückkehr aus Spanien den Resten des Sklavenkriegs, den schon Crassus mit Glück geführt hatte, ein Ende gemacht, und in seinem Consulate (70) die Tribunengewalt in ihrem vollen früheren Umfange wieder hergestellt. Als nun auch Seeräuber alle Küsten des mittelländischen Meeres beunruhigten, wurde wiederum dem Pompejus (67) mit ausgedehnter Vollmacht der Auftrag zum Krieg gegen diese gegeben, und da er sich auch desselben mit gleichem Glücke und Geschicke entledigt hatte, berief ihn das Volk (66) durch die lex Manilia zum abermaligen, dritten Kriege gegen Mithridates. Dieser hatte seine Ansprüche auf Bithynien, welches Nikomedes III. den Römern vermacht hatte, mit den Waffen verfochten, den Consul Cotta geschlagen und das römische Heer in Cyzikus eingeschlossen. Der andere Consul, Lukullus, war darauf zum Entsatz herbeigekommen, hatte den Mithridat genöthigt, abzuziehen, ihn besiegt, und endlich (68) bis nach Armenien, zu seinem Bundesgenossen Tigranes verfolgt. Aber hier hatte sein Glück ein Ende genommen, die Soldaten, des Kriegs müde, weigerten sich weiter zu ziehen, und Mithridat gewann in kurzer Zeit sein Reich wieder. Zur Führung dieses Kriegs wurde nun Pompejus ebenfalls berufen.

Digitized by Google

§. 102. Für Rom schien nun beinahe die traurige Zeit herangekommen zu seyn, wo das ganze Wohl und Wehe des Staates von der Existenz eines Einzigen abhinge. Dem ungeheuern Glücke, welches dieser Stadt, und diesen ungefähr 300,000 Bürgern, nicht ohne große, ausdauernde Standhaftigkeit, aufopfernde Vaterlandsliebe, und kaltabwägende Klugheit, das Schicksal aller Völker und Reiche in die Hand gegeben hatte, folgten alle Uebel des Hochmuths, des Reichthums, der Sittenverderbniß. Für Gold war schon längst Alles feil. Nicht mehr das Verdienst allein, sondern Bestechung führten zu Aemtern, und das Volk fing immer mehr an, den Namen Plebs in verächtlichem Sinne zu verdienen. Wie der Adel seine ungeheuren, im Krieg oder in Statthalterschaften erworbenen Reichthümer in übermäßigem Luxus, wozu besonders L. Lucullus eine neue Bahn vorzeichnete, vergeudete, so strebte Alles nur nach Reichthum, als dem Mittel des Genusses, nach Ehrenämtern, als einem Mittel zum Reichthum. Rühmlich ausgezeichnet ist vor seinen Zeitgenossen M. Tullius Cicero, der ein Landsmann des Marius dem Ritterstande angehörig obgleich nicht adelich, auf dem geraden Weg der Verdienste, der Beredtsamkeit und gewissenhafter Verwaltung der ihm zuerst übertragenen geringeren Staatsämter, endlich (63) zum Consul gewählt wurde, zu einer für die Existenz des ganzen römischen Staates höchst verhängnißvollen Zeit. L. Sergius Catilina, von patricischem Geschlechte aber einer heruntergekommenen, verarmten Familie, mit großen Gaben des Geistes versehen, hatte, theils unzufrieden mit der ihm zu Theil gewordenen Zurückweisung vom Consulat, theils überhaupt mit der Lage des Staates, der im Ganzen nur nach dem Gutdünken Weniger verwaltet wurde, mit andern, ihm an Gesinnung und zerrütteten Vermögensumständen gleichen Römern, sowohl höheren als geringeren Ranges, eine weitumfassende Verschwörung gestiftet, welche unter Cicero's Consulat ausbrechen, die ganze Regierungsform stürzen und den Verschwornen volle Macht geben sollte, den Staat nach Gutdünken einzurichten. Cicero's Vorsicht, der in Catilina einen persönlichen Gegner wußte, gelang es die Verschwörung zu entdecken, sich, da Catilina selbst nach Etrurien zu den dort schon angeworbenen Truppen eilte, der wichtigsten übrigen Mitverschwornen zu bemächtigen, und dadurch, daß diese, besonders auf Cato's Autorität hin, hingerichtet wurden, gegen Catilina aber ein Heer abgeschickt wurde, das ihn mit seinen Leuten (62 Anfang) nach verzweifelter Gegenwehr niedermachte, dem Staat seine Existenz zu erhalten. Freilich war aber diese Existenz des freien, von einem Usurpator unabhängigen Roms nur von kurzer Dauer.

Digitized by Google

Cäſar und Pompejus.

§. 103. Nicht ſo redlicher Vaterlandsfreund als Cicero, und mit größeren Mitteln eines unternehmenden Geiſtes ausgerüſtet war C. Julius Cäſar, der, mit Marius Familie nahe verwandt, ſchon dem Diktator Sulla nicht verborgen geblieben war, und ſchon frühzeitig Proben eines nach dem Höchſten trachtenden Sinnes gegeben hatte. Bei der Verſchwörung Catilinas war er, obgleich damals Prätor, nicht ganz frei vom Verdachte des Mitwiſſens geweſen, und ſeine gegen die Todesſtrafe der Verſchwornen gehaltene Rede ſchien dieſen Verdacht zu unterſtützen. Dieſer Mann, überzeugt, daß ohne den Willen des Pompejus, der (61) von ſeinem Feldzug gegen Mithridates ſiegreich heimgekehrt und der einflußreichſte Mann im Staate war, und ohne den Beiſtand des Craſſus, der beiden Männern an Ruhm und Geiſt nachſtand, jedoch nicht ohne Verdienſt, beſonders aber durch ſeine ungeheuren Schätze allvermögend war, nichts, mit dem Beiſtande dieſer beiden Männer aber Alles auszurichten ſey, ſchloß mit ihnen (60) eine Privatverbindung, daß ſie gemeinſchaftlich dahin wirken wollten, daß nichts im Senat vorgenommen würde, was nicht ihnen ſämmtlich genehm wäre; das anfangs nur ſcherzweiſe ſo genannte Triumvirat. So wurde Cäſar (59) Conſul, ſetzte in dieſem Jahre, um das gemeine Volk auf ſeine Seite zu bringen, ſehr umfaſſende Ackergeſetze durch, und ließ ſich für die nächſten Jahre nach ſeinem Conſulat die Provinz Gallien ertheilen. Um aber die beiden einzigen im Senate furchtbaren Männer, Cicero und Cato, ſich unſchädlich zu machen, ließen die Triumvirn geſchehen, daß Clodius, aus einer patriciſchen Familie, ſich von einem Plebejer adoptiren ließ, um Tribun zu werden, und hierauf ein Geſetz gab, wodurch Cicero ins Exil geſchickt wurde, weil er (in der catilinariſchen Verſchwörung) römiſche Bürger ohne Recht und Gericht vom Leben zum Tode gebracht habe. Cicero, dieſes vorausſehend, hatte ſich zwar ſchon ohne es zum Aeußerſten kommen zu laſſen, freiwillig von Rom entfernt, aber die Verbannung traf ihn doch, und er wurde, obgleich alle wohlmeinenden Bürger ihn bedauerten, erſt nach beinahe anderthalbjährigem Exil, jedoch mit großer Ehre, faſt wie ein Erretter des Vaterlandes (57) zurückgerufen. Cato aber wurde nach Cyprus geſchickt, um dort im Namen des Staats das gehäſſige Geſchäft zu vollziehen, dem König Ptolemäus, der ſich noch vor ſeiner Ankunft entleibte, ſeine Schätze wegzunehmen. Als ſo beide gefährlichſte Vaterlandsfreunde theils gedemüthigt, theils anders beſchäftigt worden waren, und die Gewalt der drei Männer kennen gelernt hatten, erneuerten dieſe (56) in Luca, wohin Cäſar aus ſeiner Provinz kam, ihre Verbindung, ſicherten einander ihre Wünſche zu, Cäſar

Digitized by Google

verlangte Verlängerung seiner Statthalterschaft, Pompejus und Crassus das Consulat für das nächste Jahr, und jener die Provinz Spanien, Crassus Syrien, um einen Krieg mit den Parthern führen zu können.

Cäsar in Gallien.

§. 104. Cäsar eröffnete seine Statthalterschaft in Gallien, d. h. der sogenannten Provence, die schon länger zur römischen Provinz gemacht worden war, mit einem großen Sieg über die Helvetier, die aus ihrem Lande in ein angenehmeres Clima auswandern wollten, und indem er sich hierauf in die innern Verhältnisse der unabhängigen, aber in stete Parteiungen zersplitterten Gallier mischte, entfernte er die von den Sequanern gegen die Aeduer zu Hülfe gerufenen Germanen unter ihrem König Ariovist durch die große Schlacht von Vesontio (58 Herbst) und jagte sie über den Rhein zurück. Da die Gallier sahen, daß sie statt der Germanen jetzt die Römer zu unwillkommenen Gästen in ihrem Lande haben müßten, so verbanden sich zuerst die Belgier zu einem gemeinschaftlichen Kriege gegen Cäsar, den dieser aber glücklich bestand, und den Hauptstamm derselben, die Nervier, (57) in einer furchtbaren Schlacht fast ganz vernichtete. Eben so unterwarf er (56) die Veneter in Armorika, die er zur See angriff, und sein Legat P. Crassus unterjochte das südwestliche Gallien, Aquitanien. Da (55) die Usipeter und Tenchterer, deutsche Stämme, von den Sueven gedrängt, über den Rhein herüber kamen, so schlug er diese, ging dann auf einer hölzernen Brücke über den Rhein, und hielt sich, ohne jedoch einen Feind zu Gesicht zu bekommen, mehrere Tage auf dem rechten Rheinufer auf. Auch nach Britannien machte er in demselben Jahr eine Fahrt, und zog dadurch diese bisher fast gar nicht gekannte Insel in den Bereich des römischen Reiches hinein, jedoch war auch hier sein Aufenthalt zunächst nur kurz. Dagegen wiederholte er diese Expedition im nächsten Jahr (54) und bewirkte während derselben wenigstens bei einem Theil der Einwohner eine Anerkennung römischer Oberhoheit. Die Niederlage, welche durch ein an sich geringes Volk, die Eburonen, einem Theile seiner Armee, die sich schon in die Winterlager begeben hatte, zugefügt wurde, zeigte den Galliern, wie sie es machen müßten, um sich vor der bevorstehenden gänzlichen Unterjochung zu bewahren, und es begann nun auch wirklich bei mehreren Völkern, jedoch immer noch vereinzelt, sich zu regen, so daß Cäsar (53) mehrere solcher Aufstände zu dämpfen hatte, aber auch noch einmal nach Germanien ging, um den deutschen Völkern ebenfalls zu zeigen, daß er sie in ihren Wäldern aufzusuchen nicht scheue. Indessen richtete

Digitized by Google

er auch auf diesem zweiten Rheinübergang nichts aus, und das Wichtigste davon sind die damals eingezogenen und im sechsten Buch seiner Commentarien mitgetheilten Berichte über Sitten und innere Verhältnisse des Landes und der Einwohner. Ein großer gemeinschaftlicher Aufstand brach erst (52) aus, als der Arverner Vercingetorix fast alle Völker Galliens zu bewegen wußte, für die Freiheit zu kämpfen; aber das Glück Cäsars und die Kriegserfahrenheit der römischen Soldaten siegten in diesem gefährlichsten Kampfe. Noch einmal empörte sich ein Theil der belgischen Völker (51) und der Völker zwischen Loire und Garonne, nach deren Bezwingung ganz Gallien als eine römische Provinz, als ein von Cäsar erobertes Land anzusehen war.

Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus.

§. 105. Die Freundschaft zwischen Cäsar und Pompejus war unterdessen gänzlich erkaltet. Julia, Cäsars Tochter, des Pompejus einflußreiche und geliebte Gemahlin war (Anfang 54) gestorben; Crassus, der dritte Mann in ihrem Bunde, war auf seinem Zug gegen die Parther (53) auf den Ebenen von Carrhä erschlagen worden, und Cäsar, jetzt der Sieger von ganz Gallien, an der Spitze einer ihm ganz ergebenen Armee, schien sich nicht mehr mit dem zweiten Rang, ja selbst nicht mehr mit dem gleichen begnügen zu wollen. Den Ausbruch des Bürgerkriegs brachte die Forderung der im Senat herrschenden, dem Cäsar feindlichen, Optimatenpartei, Cäsar solle, wenn er das Consulat erhalten wolle, sich als Privatmann, persönlich, um dasselbe bewerben, seine Heere entlassen, seine Provinz einem Nachfolger übergeben; wogegen Cäsar nicht mit Unrecht erwiederte, daß ihm schon vor Jahren die Erlaubniß ertheilt worden wäre, sich abwesend um das Consulat bewerben zu dürfen, und daß wenn er seine Heere entlassen solle, man von Pompejus, der als Statthalter von Spanien sich bei Rom aufhielt, ohne in seine Provinz gekommen zu seyn, ein Gleiches verlangen solle. Da keine Partei nachgab, so brach (Jan. 49) der Krieg aus, von Cäsar mit dem Uebergang des Flüßchens Rubikon bei Ariminum eröffnet. Seine Gegner wurden durch seinen Anmarsch so überrascht, daß sie weder in Rom, noch in Italien ihm Stand zu halten suchten, sondern nur eilten nach Griechenland zu entkommen, wohin Pompejus, nachdem ihn Cäsar in Brundisium kurze Zeit belagert hatte, unaufgehalten überging und der größte Theil des Senats ihm folgte. Cäsar eilte über Rom nach Spanien, wo die Feldherren des Pompejus standen, zwang sie trotz anfangs ungünstiger Umstände in wenigen Wochen, sich, fast ohne ein Gefecht geliefert zu haben, ihm zu ergeben, bela-

Digitized by Google

gerte das ebenfalls dem Pompejus ergebene Maſſilia und nahm es ein, und ſchickte ſich dann zum Uebergang nach Griechenland an, wo Pompejus indeſſen ein ſehr zahlreiches Heer zuſammengezogen hatte. Die erſte Begegnung beider Feldherren (48) bei Dyrrhachium war für Cäſar nachtheilig, da ſich aber der Kriegsſchauplatz nach Theſſalien zog, erfocht er hier bei Pharſalus (48. Jul. 20.) einen entſcheidenden Sieg, der dem Pompejus nichts als ſchleunige Flucht übrig ließ. In Aegypten, wohin er ſich gewendet, wurde er auf Geheiß der Regierung ermordet, und dem ſchon drei Tage nachher ankommenden Cäſar ſein Haupt und ſein Siegelring überreicht. Die pompejaniſche oder republikaniſche Partei hatte aber immer noch ſehr bedeutende Hülfsmittel, und erſt nachdem (46) auch Scipio, des Pompejus Schwiegervater, und der mauretaniſche König Juba in Afrika beſiegt waren, Cato ſich in Utika ſelbſt getödtet hatte und in Spanien (45) der eine Sohn des Pompejus und Labienus, früher Cäſars beſter und treueſter Unterfeldherr in Gallien beſiegt und getödtet waren, konnte Cäſar, der nun auch die Diktatorwürde angenommen hatte und dem von den Reſten des Senats alle mögliche Ehre erwieſen wurde, ſich eines völligen Sieges über ſeine Gegner rühmen. Prächtigen Triumphen und Volksfeſten reihten ſich zweckmäßige innere Einrichtungen an, von denen beſonders die auf ſein Geheiß durch den ägyptiſchen Aſtronomen Soſigenes damals vorgenommene Berichtigung des Kalenders zu nennen iſt, zugleich aber entrüſtete er durch die unverholene Geringſchätzung aller republikaniſchen Gebräuche die wenigen noch übrigen Freunde des Vaterlands. Da wurde er (44. März 15.) in der Curie des Pompejus von einer Schaar Verſchworener, an deren Spitze Brutus und Caſſius ſtanden, ermordet und auf kurze Zeit die republikaniſche Freiheit wieder hergeſtellt.

Das Triumvirat des Octavius, Antonius und Lepidus.

§. 106. Antonius, Cäſars Freund und Vertrauter, erregte durch ſeine Maßregeln bald den Verdacht des nun wieder regierenden, und hauptſächlich durch Cicero geleiteten Senats; er wurde auch bei Mutina (43. April) geſchlagen, allein der Großneffe und Erbe Cäſars, Oktavius, (als Adoptivſohn Cäſars, Cäſar Octavianus genannt) vereinigte ſich bald darauf mit ihm und Lepidus, dem Statthalter von der Provincia, der eine ſehr anſehnliche Streitmacht beiſammen hatte, um den Staat neu, d. h. nach ihrem Belieben einzurichten (Triumviri reipublicae constituendae.) Um mit ihren Gegnern leichteres Spiel zu haben, erließen ſie Achtserklärungen, unter deren erſte Opfer (43. Nov. 7.) Cicero gehörte. Darauf beſiegten ſie die beiden Häupter der republikaniſchen Partei, Brutus und Caſſius, in den

Digitized by Google

zwei nacheinander folgenden Treffen bei Philippi (42), und theilten hierauf die zum römischen Reich gehörigen Länder unter ihre Aufsicht, so daß Antonius das Morgenland, Oktavian und Lepidus das Abendland bekamen. Als Lepidus (36) seines Antheils beraubt und ihm nur noch seine Stellung als Oberpriester geblieben war, neigte sich auch das anfangs zwischen Octavian und Antonius gute Verhältniß, das durch die Heirath von Oktavians Schwester Oktavia mit Antonius befestigt worden war, seiner Auflösung zu. Antonius war von der ägyptischen Königin Cleopatra so gefesselt worden, daß er mit ihr förmlich als Ehemann lebte, von der Oktavia nichts mehr wissen wollte, und durch diesen der Ausländerin vor der Römerin geschenkten Vorzug die Gesinnungen des gesammten römischen Volks so sehr beleidigte, daß Oktavian nur dem allgemeinen Unwillen folgend vom Senat (32) dem Antonius seine Verwaltung der östlichen Länder entziehen und der ägyptischen Königin den Krieg erklären ließ. Dieser wurde in der Seeschlacht von Actium (31. Sept. 2.) durch die feige Flucht der Cleopatra entschieden, Oktavian folgte den Fliehenden nach Aegypten, und da sich (30) Antonius, dem bald darauf Cleopatra folgte, selbst den Tod gab, so war Oktavian einziger Herr des ganzen ungeheuren römischen Reiches.

Geistige Richtungen.

§. 107. So viel auch die Römer im Krieg und im Staatswesen gethan und den Grund zu den trefflichen Einrichtungen, welche die nun folgende Alleinherrschaft der Kaiser so lange erhielten, gelegt hatten, so waren doch die schönen Künste bei ihnen nur in geringem Maße bebaut worden. In Musik, Malerei, Bildhauerei hat sich aus dieser und der folgenden Zeit kein einziger Römer namhaft gemacht; sie liebten zwar Leistungen dieser Künste, bedienten sich aber dazu der Ausländer, insbesondere der Griechen. Auch das Schauspiel ist bei ihnen mehr eine Nachahmung griechischer Dichtungen, als eigenes Erzeugniß; die ursprünglichen italienischen Komödien, die Atellanen, waren Possen gemeiner Art. Plautus (c. 210.) und Terentius (c. 150.) traten zuerst mit Stücken nach griechischem Zuschnitte auf, meist Uebersetzungen der Komiker Menander, Diphilos oder Philemon. Das Heldengedicht erhielt zwar durch Ennius einen vaterländischen Stoff, aber den griechischen Hexameter, welcher den römischen Volksgedichten fremd war. Auch die Philosophie mußte dem ernsten, blos aufs Praktische gerichteten Sinn der Römer nur wenig zusagen; Cato der Aeltere ließ den Philosophen sogar den Aufenthalt in Rom, als Verderben der Jugend verbieten. Doch ist das Gedicht des Lucretius de rerum natura im Geiste epikuräischer

Digitized by Google

Philoſophie abgefaßt, und Cicero ſuchte ſich eine nähere Kenntniß der platoniſchen und ariſtoteliſchen Philoſophie zu erwerben, weshalb ſeine philoſophiſchen Schriften auch noch für uns ſehr wichtig ſind. Geſchichte und Beredtſamkeit waren dagegen zwei eher dem römiſchen Geiſte zuſagende Studien, und in Ciceros Reden und Cäſars Commentarien haben wir noch bis jetzt unübertroffene Vorbilder.

Vierter Zeitraum.

Von der Schlacht bei Actium bis auf die Völkerwanderung und Theilung des Reichs (31 (30) bis 375) (395) oder von Auguſtus bis Theodoſius.

Inhalt.

§. 108. Dieſer Zeitraum bietet als Hauptgegenſtände zuerſt die Schickſale des großen römiſchen Kaiſerthums dar, welches nach manch zweckmäßiger Einrichtung im Innern dennoch durch ſeinen eigenen ungeheuern Umfang, die Soldatengewalt, die Angriffe vom Norden und Oſten, und die innere Auflöſung des alten Römerſinnes ſeinem Untergang entgegen ging. Dann ſind die neuen auf dem Schauplatz desſelben Reiches eintretenden Völker, die zum Theil hier feſten Fuß faßten, wie die germaniſchen Völker, zum Theil es nur bekämpften, wie die Perſer, zu erwähnen; und endlich iſt das Chriſtenthum, dieſe neue unter Auguſt entſtandene Religion, welche am Schluſſe dieſes Zeitraums die alte Römerreligion völlig verdrängt hat, einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Das Kaiſerthum. a) Auguſtus.

§. 109. Mit Octavianus, der (27) den Beinamen Auguſtus (der Erhabene, Erlauchte) bekam, beginnt die Alleinherrſchaft des römiſchen Reichs, dem er zuerſt die republikaniſchen Formen noch ließ, und nur allmählig, ſcheinbar gegen ſeinen Willen, die ſämmtlichen höchſten Regierungszweige in ſeiner Perſon vereinigte. Er beſaß ſchon als Imperator die höchſte Militärgewalt, geſellte dazu (23) die Tribunengewalt, die ihn zugleich unverletzlich machte und jedes Verbrechen gegen ſeine Perſon zum Hochverrath machte, erhielt die Aufſicht über die Sitten (praefectura morum) im J. 19, wodurch er die Rechte des ehemaligen Cenſors, in den Senat und Ritterſtand zu erheben und umgekehrt, beſaß, und endlich nach Lepidus Tod (15) auch die Würde des Pontifex Maximus, ſo daß er alſo die oberſte Behörde im Militär- Finanz- Juſtiz- und Religionsweſen war. Er ließ ſich (28) bitten, ſeine Stellung noch auf zehn Jahre,

Digitized by Google

und nach Ablauf derſelben wiederum ſo lang beizubehalten, ſo daß es immer noch ſchien, als wäre eine Republik nicht unmöglich. Dem Volke ließ er noch ſein Wahlrecht, obgleich kein Beamter gegen ſeinen Willen gewählt werden konnte, und dem Senat ließ er noch die meiſten ſeiner alten Vorrechte; da er aber Vorſitzer desſelben war, und ein Ausſchuß des Senats ihm ſtets als engerer Rath zur Seite ſtand, ſo war trotz dieſer Erhaltung der alten Form der Wille des Cäſars (daher Kaiſer) oder Princeps (daher Prinz) für jeden die Richtſchnur ſeiner Handlungen. Seine Sorgfalt für gute Geſetzgebung, beſonders auch für ſtrenge Sitten, (leges Juliae) ſeine und ſeiner Freunde prächtige Bauten, Begünſtigung der ſchönen Künſte und der Wiſſenſchaften, Gründung einer öffentlichen Bibliothek durch Aſinius Pollio und ein abſichtliches Verbergen des Prunks und der Herrlichkeit, womit unumſchränkte Herrſcher ſich zu umgeben pflegen, machte ſeine Regierung nach den blutigen Zeiten der Bürgerkriege für Rom höchſt wohlthätig, und da er nur nothgedrungene Kriege führte, ſo iſt ſie auch mit Ausnahme der Niederlage des Varus (9. nach Chr. G.) von dieſer Seite höchſt glücklich zu nennen. Die bisher noch ununterjochten Cantabrer in Spanien mußten ſich (19) dem römiſchen Joche ſchmiegen, der Partherkönig Phraates gab (20) die dem Kraſſus abgenommenen Feldzeichen zurück, ein Krieg mit Arabien wurde nach einigen wenig bedeutenden Grenzgefechten beendigt, und die für die Sicherheit Galliens und Oberitaliens gefährlichen Donauvölker, die Rhätier und Vindelicier, von ſeinen Stiefſöhnen Druſus und Tiberius beſiegt. So wie das Heer unter ſeiner alleinigen Aufſicht ſtand, ſo hatte er auch die Verleihung der wichtigſten Statthalterſchaften ſich ausſchließlich vorbehalten, und dem Senat und Volk nur die minder wichtigen gelaſſen. Für die Flotte errichtete er ſowohl in Miſenum und Forum Julii an dem Mittelmeer, als auch in Ravenna am adriatiſchen Meere regelmäßige Stationen, und eine vierte Abtheilung hatte den Dienſt im ſchwarzen Meere. Für die Sicherheit der Stadt ſorgten die Cohortes Vigilum, eine Art Polizeiwache, während 10,000 alte Soldaten in Etrurien zerſtreut in Quartieren lagen, um für den Nothfall bei der Hand zu ſeyn. Aus dieſen bildete ſein Nachfolger die bei Rom caſernirenden Garden. Seine beiden Freunde Mäcenas (ſt. 8 v. Chr.) und Agrippa (ſt. 12 v. Chr.) unterſtützten ihn mit ihrem Rathe und ihrer Erfahrung, und trugen, jener durch die den Dichtern zugewendete Gunſt, dieſer durch ſeine kriegeriſchen Thaten und ſowohl zweckmäßigen (aqua virgo) als prächtigen Bauten (Pantheon), zum Glanze ſeiner Regierung bei. Unter Auguſt lebte der ausgezeichnete Hiſtoriker Livius aus Padua, die Dichter Horatius, Virgilius und Ovi-

Digitized by Google

dius, die er seiner persönlichen Freundschaft und Gesellschaft würdigte, und die Dichter Tibullus und Propertius, welche in zierlichen, elegischen Gedichten die Bildung und die schöne Sprache des augustäischen Zeitalters beweisen.

Weniger glücklich als in seiner Regierung war August in seiner Familie, die bei einer Monarchie ebenfalls ein wichtiger Gegenstand ist. Von seiner ersten Gemahlin Scribonia hatte er nur eine Tochter Julia, und von seiner zweiten, Livia, nur zwei Stiefsöhne, Drusus und Tiberius. Die Julia verstieß er wegen ihres anstößigen Lebenswandels (2. v. Chr.) auf die Insel Pandataria, wo sie auch starb, und wollte schlechterdings nichts mehr von ihr wissen, ihre beiden, von ihrem zweiten Mann, dem Agrippa, geborenen Söhne, Lucius und Cajus, welche er nun als die Hoffnung seiner Familie ansah, verlor er in wenigen Jahren nacheinander (2. u. 4. n. Chr.), und da Drusus auf seinem Feldzug in Germanien schon früher (9. v. Chr.) gestorben war, so sah er sich gegen das Ende seiner Tage genöthigt, den wenig geliebten Tiberius (4. n. Chr.) als Sohn anzunehmen, um diesem, als er nach 44jähriger Monarchie (14. n. Chr. G. Aug. 19.) zu Nola in Campanien starb, die Nachfolge zu überlassen.

b) Augusts Familie.

§. 110. Tiberius schaffte die dem Senat und dem Adel selbst lästig gewordenen Wahlen des Volkes gänzlich ab, und führte die Hochverrathsprocesse (judicia majestatis) ein; er ließ die Garden ein nahe bei der Stadt gelegenes festes Lager oder Kaserne beziehen, und gab hierdurch diesem bevorzugten Armeekorps und seinem Obersten Gelegenheit, sich in alle innere Angelegenheiten Roms zu mischen. Der Gardeoberste Sejanus, von Tiberius selbst sehr begünstigt, ging, nachdem Tiber's Brudersohn, der edle Germanikus, der drei rühmliche Feldzüge in Germanien gemacht hatte, auf einer Reise in den Orient (19) durch Gift aus dem Wege geschafft worden war, deutlich genug mit dem Plane um, sich selbst zum Fürsten zu machen. Er ließ Tiber's eigenen Sohn Drusus vergiften, und verfolgte alle übrige Verwandte des kaiserlichen Hauses, wobei ihm die finstere und mißtrauische Gemüthsart seines Gebieters sehr behülflich war. Dieser hatte (26) seinen Sitz auf der Insel Capreä genommen, wo er sich den schändlichsten Lüsten ohne alle Scheu hingab. Als er aber selbst gegen Sejanus Verdacht zu schöpfen begann, ließ er auch ihn (31) zum Tode verurtheilen. Tiberius selbst erreichte bei starker Leibesbeschaffenheit und genauer Aufmerksamkeit auf sein Befinden, ein hohes Alter, und wurde (37) von dem Sohn des Germanikus, Cajus Caligula, der sich in seine Gunst zu setzen gewußt hatte, er

Digitized by Google

ſtickt. Cajus, der anfänglich einige erfreuliche Zeichen von ſich gegeben hatte, richtete ſich in kurzer Zeit durch unmäßige Ausſchweifungen ſo zu Grunde, daß er für den Reſt ſeiner Regierung als ein bösartiger Verrückter betrachtet werden muß. Unſinnige Verſchwendung erſchöpfte den Schatz, welchen der ſparſame Tiberius gefüllt hatte, und Cajus nahm, um Geld zu bekommen, zu Hinrichtungen reicher Männer ſeine Zuflucht. Da ſeine Grauſamkeit aber nur die Vornehmen traf, die Soldaten und das Volk bei ſeiner Verſchwendung ihren Vortheil fanden, ſo würde ſchwerlich ein Aufſtand gegen ihn gemacht worden ſeyn. Ein Paar durch ihn beleidigte Gardeoffiziere beſchloſſen aber die Welt von dieſem Ungeheuer zu befreien, und ermordeten ihn (41). In dem erſten Augenblicke war der Gedanke, die Republik herzuſtellen, im Gemüthe Vieler; noch ehe es aber hierin zu einem Beſchluß kam, hatten die den Palaſt nach den Mördern ihres geliebten Herrn durchſuchenden Soldaten den Claudius, den ſchwachſinnigen Oheim Caligulas und Bruder des Germanikus, in einem Winkel verſteckt gefunden, riefen ihn zum Cäſar aus, und dem Senat blieb nichts übrig, als dieſem erſten Akt der Soldatenwillkühr beizutreten. Claudius, der nicht ohne Anlagen und gelehrte, beſonders antiquariſche und philologiſche Kenntniſſe war, beſaß für ſich ſelbſt kein Gefühl des Schicklichen, war jedem ſinnlichen Genuß gleich einem Thier ergeben, und gleich einem Kinde furchtſam, und durch Furcht zu Allem zu bewegen. Daher war er ganz in den Händen ſeiner Freigelaſſenen und ſeiner Weiber; von jenen ſind Pallas und Narciſſus, von dieſen Meſſalina, die er (48) ermorden ließ, und Agrippina berüchtigt. Unter ihm wurden Mauretanien, Lycien und Judäa römiſche Provinzen, und ſo der ungeheure Bau des Reichs vollendet, das im Süden von der großen afrikaniſchen Wüſte, im Oſten durch den Euphrat, im Weſten durch den Ocean begrenzt wurde, und im Norden, wo der Rhein und die Donau auf dem Feſtlande Europas natürliche Grenzen zogen, unter ihm auch durch Eroberungen in Britannien, das man ſeit Cäſars Zeit nicht mehr beſucht hatte, erweitert wurde. Als er im J. 48 den Cenſus hielt, zählte man 6,945,000 römiſche Bürger, wobei wie gewöhnlich Wittwen und Waiſen nicht gezählt werden, welches auf die noch viel größere Zahl der Nicht-Bürger und Sklaven ſchließen läßt. Doch wurden damals auch ſchon Ausländer, Aeduer aus Gallien, in den römiſchen Senat aufgenommen, um die durch Proſcriptionen und Bürgerkriege heruntergekommene Zahl der Patricier zu ergänzen. Durch die Anerkennung der kaiſerlichen Beamten, der Prokuratoren als Staatsbeamten, hörte (53) aller Unterſchied zwiſchen dem Fürſten und dem Staat auf. Agrippina, eine Tochter

Digitized by Google

des Germanikus, hatte aus ihrer ersten Ehe einen Sohn, Domitius Nero, welchen zu adoptiren, sie den schwachen Claudius, obschon er selbst einen rechtmäßigen Sohn, den Britannikus, hatte, zu bewegen wußte, und denselben auch mit Hülfe des Gardepräfekten Burrus und des Stoikers Seneka nach dem Tode des Claudius, den man durch giftige Pilze (54) beschleunigt hatte, zum alleinigen Nachfolger machte. Da Nero anfangs unter der Leitung seiner Mutter und der beiden genannten Männer stand, und mit schönen Redensarten seine Regierung begann, so gab man sich, trotz des Giftmordes, durch den Britannikus (55. Dec.) aus dem Wege geschafft wurde, den besten Hoffnungen hin, allein die anfangs nur im Verborgenen befriedigten Leidenschaften des nur zu künstlicher Verstellung und schönen Worten erzogenen Fürsten brachen sich bald ein weiteres Feld als seine Mutter seinem Plan, die Oktavia, des Claudius Tochter, mit welcher er vermählt war, zu verstoßen, und die Poppäa zu heirathen, sich widersetzte. Er ließ (59) seine Mutter ermorden, und gab sich von nun an rücksichtslos seiner Neigung hin, als Wagenlenker, Sänger und Citherspieler zu glänzen, jedoch erst auf Privatbühnen, machte sich nach dem Tode des Burrus (62) auch von dem Einfluß des Seneka los, verstieß und ermordete auch (62) seine Gemahlin, und befriedigte nun seine Lust am Theaterwesen ohne alle Scheu. Der (65) zufällig in Rom ausgebrochene Brand, der einen großen Theil der 14 Quartiere ganz zu Grunde richtete, wurde von ihm zwar benützt, um Rom wieder schöner aufzubauen; da ihm aber diese Feuersbrunst sehr gelegen gekommen zu seyn schien, schrieb man sie allgemein auf seine Rechnung, und es half nichts, daß er die als jüdische Secte gehaßten Christen des Frevels bezüchtigte, und mit den ärgsten Martern verfolgte. Vergebens suchte eine weitverzweigte Verschwörung (66) den Tyrannen zu stürzen, sie wurde verrathen, und eine Reihe von Hinrichtungen, durch welche auch Seneka, wahrscheinlich unschuldig, ein Opfer seines alten Hasses, und Pätus Thrasea, der einzige nicht sklavischgesinnte Römer, weggeräumt wurde, befriedigten seine Rachsucht und beruhigten seine Furcht. Als er endlich den lang gehegten Plan, eine Kunstreise nach Griechenland zu machen, wirklich (67) ausführte, beschloß ein edler Gallier, Julius Vindex, dieser verächtlichen Regierung ein Ende zu machen, und forderte den alten Statthalter Spaniens, Galba auf, die Herrschaft zu übernehmen. Diese Nachricht ermuthigte den Senat, im Einverständniß mit dem Gardepräfekten Nymphidius den Nero für einen Feind des Vaterlandes erklären zu lassen; rathlos ergriff dieser die Flucht, und brachte sich (68 Juni 9.) auf dem Landgute eines Freundes kurz vorher selbst ums Leben, als die zu seiner Hinrichtung

Digitized by Google

beauftragten Reiter angelangt waren. In ihm erloſch der letzte entfernteſte Verwandte des Cäſariſchen Hauſes.

Das Jahr der Verwirrung und die flaviſche Familie.

§. 111. Der Gallier Vinder war zwar nach einem mörderiſchen Gefecht ſeines Heeres mit den Legionen, die unter Virginius Rufus am Oberrhein ſtanden, von ſeiner eigenen Hand gefallen, aber Galba, den er zuerſt angeregt hatte, war durch Neros Verfahren genöthigt worden, feindlich und kräftig aufzutreten, und da die Nachricht von Nero's Tod einlief, vereinigte ſich Alles ihn anzuerkennen, da er von alter, angeſehener Familie und gutem Namen war. Allein ſeine erſten Schritte in Italien waren nicht den Erwartungen gemäß. Sein Alter, ſeine Sparſamkeit, ſeine militäriſche Strenge gaben zu ungünſtigen Vergleichungen mit Nero Veranlaſſung, und die Soldaten insbeſondere ſahen ſich in ihren Erwartungen getäuſcht. Er wählte zwar, auf die Nachricht, daß in Germanien bei den Legionen Unruhen ausgebrochen ſeyen, einen jungen Adelichen, Cn. Piſo, zu ſeinem Nachfolger, verſäumte aber bei dieſer Gelegenheit abermals, die Gunſt der Soldaten durch ein Geldgeſchenk (Donativum), was ſchon ſeit Auguſts Tod von dieſen als eine ihnen gebührende Gabe angeſehen wurde, zu gewinnen, und ſtieß durch dieſe Wahl denjenigen vor den Kopf, welcher auf dieſen Vorzug die meiſten Anſprüche zu haben glaubte. Dieſer, M. Salvius Otho, früher Günſtling Neros, dann Statthalter in Luſitanien, bewirkte nun (69 Jan. 14.) mit leichter Mühe einen Soldatenaufſtand, durch den er zum Cäſar ausgerufen und Galba und Cn. Piſo erſchlagen wurde.

Allein Galbas Veränderungen in den Offizierſtellen hatten ſchon im Decbr. 68 in den beiden Abtheilungen der Soldaten am Rhein große Unzufriedenheit hervorgebracht, und der von ihm nach dem Niederrhein geſendete A. Vitellius war hauptſächlich durch das Mitwirken der Legaten Fabius Valens und Alienus Cäcina mit Anfang des Jahrs (69 Jan. 1.) zu Cöln zum Imperator ausgerufen worden. Dieſe trafen auch ſogleich Anſtalten zu einem Zuge nach Rom, ließen ſich durch die Nachricht von Galbas Ermordung darin nicht aufhalten und ſchlugen (69 Apr. 14.) bei Bedriacum das ihnen entgegenſtellte Heer Othos in einer nicht an und für ſich, aber durch den Selbſtmord Othos, der nicht ferner an den Greueln des Bürgerkriegs Urſache ſeyn wollte, entſcheidenden Schlacht. Hierdurch war Vitellius, der nun erſt aus Gallien ankam, zwar Herr in Italien und Rom, aber da ſich die pannoniſchen und dalmatiſchen Legionen, die erſt im Anzuge waren, für Otho erklärt hatten und der Orient ebenfalls noch ſchwankend war, ſo brach bald ein neuer Bür-

Digitized by Google

gerkrieg aus. Dieſen veranlaßte die 3te Legion, damals in Möſien, welche alle pannoniſchen und benachbarten Soldaten bewog, den Veſpaſian, welcher den (ſeit 66) noch unter Nero begonnenen letzten Krieg mit den Juden führte, und wegen ſeiner Rechtlichkeit in allgemeiner Achtung ſtand, zum Imperator auszurufen. Für ihn erklärte ſich (69 Jul. 1.) Aegypten und er ſelbſt wurde, ohne es veranlaßt zu haben, ja ohne es bei ſeinem Alter und ſeiner geringen Abkunft gerne zu ſehen, wenige Tage darauf von ſeinem Heere in Judäa zum Imperator ausgerufen, und hauptſächlich durch den ſyriſchen Statthalter Mucianus bewogen, die Kaiſerwürde anzunehmen. Den Ausſchlag gab der Legat Antonius Primus in Pannonien, der raſch nach Italien vordrang, bei Cremona dem ihm entgegengeſchickten Alienus Cäcina ein blutiges Treffen lieferte, welches die Einäſcherung der Stadt Cremona ſelbſt nach ſich zog, und hierauf noch mehr von der Schlaffheit und Unthätigkeit des im Eſſen und Trinken ganz erſäuften Vitellius unterſtützt, als von dem Eifer und der Bereitwilligkeit ſeiner eigenen Leute gegen Rom vordrang. Nach blutigen Auftritten in dieſer Stadt und dem Brande des Kapitols, herbeigeführt durch die Parteiung zwiſchen denen, die ſich dem Veſpaſian unterwerfen, und denen, welche davon nichts wiſſen wollten, bemächtigte ſich Antonius Primus mit ſtürmender Hand der Stadt, und Vitellius ſelbſt, der vorgeblich hatte abdanken wollen, wurde (69 Dec. 21.) ermordet. Die Schreckensherrſchaft, welche nun eine Zeitlang ausgeübt wurde, nahm erſt ein Ende, als (T. Flavius) Veſpaſian ſelbſt ankam, und in einer wohlthätigen Regierung es ſeine Bemühung ſeyn ließ, dem Reiche die Wunden zu heilen, welche ihm die unſinnige Regierung ſeiner Vorfahren und die blutigen Kriege des letzten Jahres geſchlagen hatten. Es wurden ihm vom Senat ſofort alle fürſtliche Vorrechte übertragen, welche die früheren Kaiſer gehabt hatten, und er bediente ſich derſelben nur zum Wohle des Reiches. Er ließ das Capitol wieder aufbauen, die bei dem Brande des Capitols verloren gegangenen Geſetztafeln wieder erneuern, und beſonders in allen Zweigen der Staatsverwaltung die nöthige Ordnung und Erſparung eintreten. Doch war er auch der erſte, welcher für öffentliche Lehrer der Beredtſamkeit in griechiſcher und lateiniſcher Sprache einen beſtimmten Jahresgehalt ausſetzte, und auch überhaupt verdiente und erfindſame Männer belohnte und unterſtützte. Das Beiſpiel der Einfachheit, mit welchem er voranging, wirkte nachhaltig für ſein ganzes Reich. Seine Regierung iſt in militäriſcher Hinſicht nur durch den Sieg ſeines Sohnes Titus, dem er die Fortſetzung des Kriegs gegen die Juden überlaſſen hatte, und durch die Einnahme von Jeruſalem (70), mit welcher die Juden aufhörten, in der Geſchichte

Digitized by Google

als ein Staat zu erſcheinen, und durch den Krieg gegen die Bataver, welche unter ihrem Anführer Claudius Civilis, von der Verwirrung, die nach Neros Tod eintrat, Nutzen ziehen und ſich von jeder Abhängigkeit von den Römern hatten befreien wollen, wichtig. Die Bataver hatten auch die Gallier zu einem übereilten Verſuche, die römiſche Herrſchaft abzuwerfen, bewogen, der ſchnell unterdrückt worden war; mit den Batavern aber wurde endlich das frühere Verhältniß durch einen Frieden wieder hergeſtellt. Sein Sohn Titus (79—81) regierte für den Wunſch der Menſchen, die in ihm die Luſt und den Liebling des Menſchengeſchlechts erblickten, nur zu kurz, und die zwei Jahre ſeiner Regierung ſind nur von Beweiſen ſeiner Menſchenfreundlichkeit, welche er bei dem Ausbruch des Veſuv (79 Herbſt) der die Städte Herkulanum und Pompeji überſchüttete, bei einer hierauf folgenden Feuersbrunſt in Rom, bei einer Peſt, und bei Verſuchen, ihn zu ermorden, bewährte. Ganz ihm entgegengeſetzt war ſein Bruder Domitian, deſſen feige und mißtrauiſch tückiſche Gemüthsart die Zeiten Nero's und Caligula's zurückrief. Der Sieg, den er (83) über die Chatten, ein germaniſches Volk, erfochten zu haben glaubte, und die Triumphe (90) über den Dekebalos, König von Dacien, waren Täuſchungen, die er ſich ſelbſt oder ſeinen Unterthanen bereitete, indem er dort nur den Cheruskerfürſten Chariomer unterſtützt, hier dem ſiegreichen Gegner vortheilhafte Friedensbedingungen eingeräumt hatte. Weſentlicher war die unter ihm durch Julius Agrikola vollendete ſchon unter Veſpaſian, der ſelbſt früher dort gedient hatte, wieder aufgenommene Unterwerfung Britanniens bis an den Tweed. Haß und Mißtrauen gegen jedes Verdienſt bewog den Kaiſer, auch dieſen ausgezeichneten Mann, den Schwiegervater des Geſchichtſchreibers Tacitus (93) vergiften zu laſſen. Da er ſich von nun an immer weniger ſcheute, ſeiner Grauſamkeit freien Lauf zu laſſen, wurde er durch einige Perſonen aus ſeiner nächſten Umgebung, die am meiſten zu fürchten hatten, (96 Sept. 18.) ermordet, und Nerva, ein alter, wohlgeſinnter Senator, an ſeine Stelle zum Kaiſer ausgerufen.

Die Familie Trajans.

§. 112. Nerva's Milde erzeugte bei den von Domitian wie von andern Tyrannen bevorzugten Soldaten einen ſolchen Uebermuth, daß er ſich zur Sicherung ſeiner Perſon und zur Aufrechthaltung des von ihm eingeſchlagenen guten Weges entſchloß, den Spanier M. Ulpius Trajanus, der damals bei dem germaniſchen Heere ſtand, (97) zu adoptiren und zu ſeinem Nachfolger zu beſtimmen. In Trajanus (98—117) kam einer der edelſten Menſchen auf den Thron,

Digitized by Google

weiſe, gütig, gerecht und kräftig. Von ſeinen innern Einrichtungen ſind beſonders die Aufhebung drückender Abgaben (die vicesima hereditatum), die Anerkennung der Gewalt des Staats und des Volks, mehr aber noch des Geſetzes, das auch über den Fürſten gebietet, Unterſtützungs-Anſtalten für arme Waiſen, nützliche und prächtige Bauten (columna Trajani; pons in Danubio), zu bemerken. Seine würdige Perſönlichkeit war eben ſo geachtet als geliebt, an ſeinem Hofe und in ſeiner Umgebung herrſchte eine anſtändige Einfachheit, und ſeine Freunde und Miniſter, unter denen beſonders Plinius der Jüngere berühmt iſt, waren ihres erhabenen Beſchützers würdig. Nur eine ſolche Regierung konnte einem Geſchichtſchreiber wie Tacitus die Freiheit gewähren, wahrhaft über die Verhältniſſe zu ſprechen. Er ſah ſich genöthigt, gegen die Dacier Krieg zu führen, deren König Decebalus einen ſchimpflichen Frieden von Domitian erzwungen hatte und einen jährlichen Tribut bezog. In dem erſten Krieg (101—103) nöthigte er den feindlichen König zur Entſagung des Tributes und zur Abtretung eines Landſtrichs an der Donau. Da dieſer aber nur in der Hoffnung, den Krieg beſſer gerüſtet aufs neue zu beginnen, den Frieden geſchloſſen hatte, ſo brach der Krieg bald (105—106) wieder aus, und endigte mit dem Tode Decebals von deſſen eigener Hand, und der Umwandlung ſeines ganzen Landes in eine römiſche Provinz. Auch der Krieg gegen die Parther war wohl nicht reine Eroberungs- oder Kriegs-Luſt, ſondern durch die Grenzprovinz Armenien, von welcher die Sicherheit Kleinaſiens und Syriens abhing, gefordert. Auf dieſem parthiſchen Krieg drang Trajan bis über den Tigris, eroberte Seleucia und Cteſiphon, mußte aber wegen Unruhen, die in ſeinem Rücken ausgebrochen waren, umwenden, und ſtarb in Selinus (117). Sein Neffe Hadrian war von ihm in einem Teſtament, das aber von Vielen für unterſchoben gehalten wurde, adoptirt worden, und erhielt auch ohne Schwierigkeit die Anerkennung von Seiten des Senats und der Armee. Er bemühte ſich durch lange Reiſen durch alle Theile des Reichs, die er zu Fuß machte, genaue Einſicht von dem Zuſtande aller Provinzen zu bekommen, und dabei ſeine eigene Wißbegierde zu befriedigen. Er konnte auch als Beſchützer der Gelehrſamkeit angeſehen werden, obgleich er mehr auf gelehrte Sonderbarkeiten ausging und ſein eigenes Urtheil an die Stelle jedes andern ſetzte. Beſonders wichtig wurde die (133) auf ſeinen Befehl vorgenommene Sammlung der Rechtsverordnungen (Edictum perpetuum). Er traf ſehr zweckmäßige Anſtalten zur Erhaltung der kriegeriſchen Ordnung, obgleich er ſelbſt nicht kriegeriſch war, und in ſeiner ganzen Regierung nur den blutigen Aufſtand der Juden, welche ſich

Digitized by Google

auf den Trümmern Jeruſalems (131—133) wieder niederlaſſen wollten, mit dem Schwerte dämpfen mußte. Seines Vorfahren Eroberungen hatte er gleich Anfangs aufgegeben und mit den Parthern wieder ein friedliches Verhältniß hergeſtellt. Gegen das Ende ſeiner Regierung wurde er durch ein ſchweres körperliches Leiden ungerecht und grauſam, und der Senat war entſchloſſen, ihm die herkömmlichen Ehren (138) nach ſeinem Tode zu verweigern, ſtand aber von dieſem Vorhaben auf die Fürbitten ſeines Nachfolgers Antoninus Pius ab. Auch dieſer war von ſeinem Vorfahren, ohne ihm näher verwandt geweſen zu ſeyn, adoptirt worden, mit der Bedingung, ſelbſt auch wieder den M. Aurelius und Lucius Verus zu adoptiren. Dieſer einfache und liebenswürdige Fürſt betrachtete ſich ſtets nur als den Verwalter fremden Eigenthums, und ließ die römiſche Welt, ſo weit es von ihm abhing, die ungeſtörteſte Ruhe genießen. Doch war, obgleich er weder Reiſen machte, noch Krieg führte, ſein Anſehen bei den auswärtigen Völkern geachtet, und ſeine Zeit mochte mit Recht der fabelhaften Zeit Numas verglichen werden. Beſondere Pflege der Rechtsgelehrſamkeit und Unterſtützung verwaiſter Mädchen (faustinianae) mögen beſonders erwähnt werden. Als er zu früh für die Römer (161) ſtarb, folgten ihm M. Aurelius auch Antoninus Philoſophus genannt, und Lucius Verus. So friedlich die Geſinnung M. Aurel's und eines wahren Weltweiſen würdig war, ſo war er doch mehr, als einer ſeiner Vorfahren genöthigt, die Waffen zu führen. Gleich im Anfang brach über Armenien ein Krieg mit den Parthern aus (162—165), den L. Verus, oder vielmehr der ſyriſche Statthalter Avidius Caſſius, mit Glück beendigte. Bald darauf bedrohte der Völkerbund der Markomannen, Quaden, Jazygen, Sarmaten u. ſ. w. die nordöſtlichen Grenzen; und erſt nach mehrjährigem Krieg (167—174) konnte M. Aurel, der indeſſen (169) auch ſeinen Kollegen, den unbedeutenden L. Verus, verloren hatte, ſie zum Frieden zwingen. Dann bedrohte ein Aufſtand des Avidius Caſſius die Ruhe des Reichs, und kaum war dieſer aus dem Wege geräumt, ſo brach der Markomannenkrieg aufs neue aus (178), und M. Aurel ſtarb, ohne ihn haben beendigen zu können (180). In ihm war zum erſtenmal ein Philoſoph, und mehr noch als dieſes, ein wirklicher Weiſer auf den Thron gekommen. Noch heute geben ſeine Bemerkungen über ſich ſelbſt ein Zeugniß von ſeiner edlen, von Dank gegen Gott und ſeine Eltern und Lehrer erfüllten, und nur mit der Verbeſſerung ſeines Geiſtes und Herzens bemühten Geſinnung. Indeſſen war er ſo wenig als ein anderer Menſch im Stande, die über das römiſche Reich hereinbrechenden Unfälle abzuhalten, und er beſchließt die Reihe der guten, nur durch Adoption, nicht durch

Digitized by Google

wirkliche Verwandtſchaft mit einander verbundenen Kaiſer. Gewiß genoß unter dieſen 90 Jahre regierenden Fürſten die römiſche Welt ihre glücklichſte Periode, aber auch die Abnahme der innern Kräfte und der nachtheilige Einfluß der griechiſchen Philoſophie, ſowohl der ſtoiſchen als der epikuräiſchen, denen die meiſten Römer zugethan waren, iſt unverkennbar und entzog durch duldende Hingebung oder weichliche Genußſucht der Menſchheit die zum Handeln nothwendige Thatkraft. Commodus, M. Aurels Sohn von der Fauſtina, der Tochter des Antoninus Pius, ſchlug wieder die Bahn der Domitiane und Nerone ein. Den Krieg mit den Markomannen gab er auf, um ſich den Genüſſen Roms recht nach Luſt hingeben zu können, und als (183) ein Mordverſuch, den ſeine eigene Schweſter Lucilla hatte auf ihn machen laſſen, Furcht und Argwohn in ihm erweckt hatte, that er es an Grauſamkeit einem Nero und Domitian gleich. Erſt beſaß ſein Präfekt Perennis, dann nach deſſen Ermordung (186) deſſen Nachfolger, der freigelaſſene Cleander, die höchſte Gewalt, um Aemter zu verkaufen und die Getreidpreiſe nach Willkühr zu ſteigern, bis auch er (189) auf des Volks Verlangen und des Kaiſers Geheiß ermordet wurde. Da er von Geburt an ſtarke Neigung zu Gladiatorenbeſchäftigungen hatte, und von ſchöner Leibesgeſtalt war, ſo erneuerte er die Scenen von Neros öffentlicher Proſtitution, indem er als Herkules koſtümirt öffentlich in der Arena mit wilden Thieren focht und dem Volke ſeine Fertigkeit im Pfeilſchießen zeigte. Da ſeine Grauſamkeit zuletzt ſeinen nächſten Umgebungen gefährlich wurde, ſo räumten ihn dieſe (192 Dec. 31.) aus dem Wege und machten ſchnell ſeinen Tod und die Nachfolge des Pertinax bekannt.

Die Familie Severs.

§. 113. Helvius Pertinax, ein ſehr achtungswerther alter Senator, wurde ſchon nach wenigen Wochen (193 März) von der zügelloſen, mit ſeiner Sparſamkeit und ſeinem einfachen Weſen unzufriedenen Garde aus dem Wege geſchafft, worauf dieſe von Uebermuth trunkenen Prätorianer die Herrſchaft des römiſchen Reichs förmlich feilboten. Ein reicher Senator Didius Julianus ließ ſich beigehen, das höchſte Gebot darauf zu thun, wodurch er ſie zwar erhielt, aber auch ſeinen Untergang herbeiführte. Denn da ſich gleichzeitig auf die Nachricht von Pertinax Ermordung Clodius Albinus in Britannien, Pescennius Niger in Syrien, Septimius Severus in Pannonien von ihren Legionen zu Kaiſern hatten ausrufen laſſen, bemächtigte ſich der Letztere, der am nächſten war, der Stadt Rom und ließ (Juli) den Julianus umbringen. Die zwei wichtigſten Momente

Digitized by Google

seiner Regierung bezeichnen gleich seinen Anfang, nemlich die Erhöhung der Garde auf das Vierfache der bisherigen Zahl, so daß sie nun gegen 50,000 Mann stark war, und als eine Art von Kernmannschaft angesehen wurde, in welche auch ein Barbar, wenn er nur groß und körperlich tüchtig war, Aufnahme fand, und die damit zusammenhängende Gewalt des Obersten der Garde (Praefectus Praetorio), der zwar schon seit Tiber großen Einfluß gehabt hatte, nun aber gewissermaßen Premierminister wurde. Severus zog darauf gegen den Niger, den er in drei Schlachten, bei Cyzicus, Nicäa, und Issus schlug und auf der Flucht tödtete. Die Stadt Byzanz, die Nigers Partei ergriffen hatte, wurde erst nach dreijähriger Belagerung durch Hunger bezwungen, und verlor von dieser Zeit an ihre Mauern und Vorrechte. Darauf erst griff Severus den Albinus an, den er bisher zu seinem Mitregenten oder Cäsar gemacht hatte, und besiegte ihn bei Lyon (197), worauf Albin sich selbst tödtete. Der Senat, welcher für Albinus Partei genommen hatte, wurde von Sever hart behandelt. Sein Präfect Plautian, der so hoch gestiegen war, daß er mehr gefürchtet wurde als Sever selbst, wurde (202) von Severs Sohn Antonin, nicht ohne Zulassen des Vaters, ermordet. Ihm folgte der berühmte Rechtsgelehrte Papinian. Sever ist auch hauptsächlich um die Rechtspflege verdient. Er beschloß die bisher noch unbezwungenen Caledonier im Norden der bisherigen römischen Grenze in Britannien dem römischen Reiche zu unterwerfen, und starb über diesem Kriege (211) zu Eboracum (York). Seine beiden Söhne Antoninus Caracalla und Geta, folgten ihm zuerst gemeinschaftlich, dann bemächtigte sich aber Caracalla (212) durch die Ermordung seines Bruders der Alleinherrschaft. Von den Furien des Brudermordes verfolgt, verließ er Rom (213), durchzog Gallien und Germanien, überall den Soldaten durch Lebensweise und große Geschenke, der Lehre seines Vaters getreu, huldigend, dadurch aber den Schatz so erschöpfend, daß er statt der früher aufgehobenen vicesima eine decima hereditatum einführte, und um sie von mehr Individuen als bisher einziehen zu können, das Bürgerrecht Roms auf alle Bewohner des Reichs ausdehnte. Wie Commodus den Herkules, so spielte er auf seinen Reisen den Alexander, wollte zu diesem Ende auch gegen die Parther ziehen, und wurde auf diesem Zuge auf Anstiften des Gardeobersten Macrinus (217) ermordet. In der Verlegenheit, keinen Anführer zu haben, wählte das Heer nach einigen Tagen den Makrinus, und der Senat bestätigte die Wahl. Aber die Unzufriedenheit des Heers über den schmählichen Frieden, den er mit den Parthern schloß, die Entrüstung, als es allmählig ruchbar wurde, daß er den Caracalla hatte ermorden lassen,

Digitized by Google

und die Bemühungen der Maesa, einer Schwester von Severs Gemahlin Julia Domna, ihrem Enkel Bassianus das Reich zu erwerben, brachten ihm den Untergang. Er wurde (218) bei Emesa geschlagen, und auf der Flucht eingeholt und getödtet. Antoninus Bassianus, gewöhnlich Elagabalus genannt, gründete seine Ansprüche auf eine wenig gewisse Abkunft von Caracalla; da er aber vom Heere erkoren war, fand auch der Senat nicht Ursache, etwas an ihm auszusetzen. Dieser etwa fünfzehnjährige Mensch ließ während der wenigen Jahre seiner Regierung Rom alles Unwürdige empfinden, was kindische Lust, verdorbene Sinnlichkeit, und hoffährtiger Uebermuth zusammen vermögen. Selbst die Soldaten faßten endlich Eckel vor diesem moralischen Ungeheuer, und nachdem sie ihn schon vorher genöthigt hatten, seinen Vetter Alexianus zum Mitregenten oder Cäsar anzunehmen, und er sich diesen vom Halse schaffen wollte, erschlugen sie ihn (222) und machten den Alexianus zum Kaiser. Dieser, gewöhnlich Alexander Severus (nicht wegen der Verwandtschaft, sondern wegen der militärischen Strenge genannt) ist eine der erfreulichsten Erscheinungen in der Geschichte. Da er von seiner weisen Mutter Mammäa sorgsam erzogen, und vor allen Anstößigkeiten, die dem Elagabal den Untergang brachten, bewahrt, mit der Geschichte, Philosophie und Religion genau bekannt war, so ist nur zu bedauern, daß so viele schöne Eigenschaften nicht genügten, den von so vielen Seiten angegriffenen Staat zu retten. Nachdem der Soldatenübermuth den weisen Gardepräfekten Ulpian vor den Augen des Kaisers (228) ermordet hatte, mußte Alexander gegen die an die Stelle der Parther getretenen Neuperser (Sassaniden), welche das sämmtliche Gebiet des alten Perserreichs in Anspruch nahmen, einen (232—234) wenig erfolgreichen Feldzug machen, und als ihn hierauf die Angelegenheiten des Reichs an den Rhein gerufen hatten, wo die seit Caracallas Zeit zum Vorschein gekommenen Alemannen die römische Grenze beunruhigten, wurde er daselbst bei Mainz (235) mit seiner Mutter von den unzufriedenen Soldaten getödtet.

Die Zeit des Verfalls.

§. 114. Maximin der Thracier, ein ganz roher Krieger, den das Heer wählte und der Senat anerkannte, brachte schon nach kurzer Zeit durch seine Verfolgung aller und jeder Anhänger und Günstlinge seines Vorfahren und durch seine Raubsucht einen Aufstand in Afrika hervor (237), welcher in Rom mit Freude vernommen und worauf gegen Maximin ein Heer abgeschickt wurde. Maximin wurde (238) bei der Belagerung Aquileja's von seinen eigenen Leuten ermordet, und hierauf M. Antoninus Gordianus zum Kaiser ausgerufen, der

Digitized by Google

dieſe Würde unter dem Schutze des Miſitheus ſeines Lehrers und nachherigen Gardepräfekten ſo lange behauptete, bis nach Miſitheus Tod ſein Nachfolger Philippus, der Araber genannt, auf einem Zug gegen die Perſer (244) auch den jungen Kaiſer Gordian ermorden ließ. Philippus feierte (248 Apr. 21.) mit großer Pracht die tauſendjährige Exiſtenz Roms, konnte aber doch nicht die Liebe der Römer noch der Soldaten gewinnen, und wurde (249) von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen, als er gegen Decius ziehen wollte, den die Soldaten gezwungen hatten, ſich zum Imperator ausrufen zu laſſen. Decius, ein tüchtiger Mann, ſah den Verfall des Reichs deutlich ein, und glaubte die Haupturſache in der Entfernung von der alten Religion und den alten Sitten zu finden, daher ſeine Verfolgung der Chriſten und ſein Gedanke die Cenſur zu erneuern. Allein die Gothen, die ſchon länger im ſüdlichen Rußland umhergezogen waren, nöthigten ihn, zur Beſchirmung der römiſchen Grenzen gegen ſie zu ziehen, und tödteten ihn nebſt ſeinem Sohn (251) in einer großen Schlacht. Eben ſo unglücklich war Valerianus, der (253) mit dem feſten Vertrauen gewählt wurde, er ſey der Mann, wie ihn die argen Zeiten erforderten, der aber (259) in die Hände der Perſer gerieth und entweder ſofort hingerichtet wurde, oder eine elende Gefangenſchaft ausſtand. Valerians Sohn, Gallienus, der ſchon Mitregent des Vaters geweſen war, ſah ſich in ſeinem Reiche faſt auf Italien allein eingeſchränkt; denn was nicht die Perſer im Oſten, im Norden Franken, Sachſen und Alemannen, im Nordoſten die Gothen davon abriſſen, das wurde durch aufrühreriſche Heere, die bald dieſen, bald jenen zum Kaiſer ausriefen, dem Zuſammenhang des Reiches entzogen. Man pflegt, wiewohl ſehr uneigentlich, dieſe Zeit die der dreißig Tyrannen zu nennen. Odenatus im Oſten, Tetrikus in Gallien, Aureolus in den Donauländern ſind die wichtigſten von ihnen. Auf einem Zuge gegen Aureolus, der ſich nach Mediolanum geworfen hatte, wurde (268) Gallienus ermordet, ernannte aber noch vor ſeinem Hinſcheiden den Claudius zum Nachfolger.

Die Zeit der Wiederherſtellung.

§. 115. Mit Claudius, der die Gothen bei Naiſſus in Möſien (269) ſchlug, beginnt die Wiederherſtellung des Reichs; er empfahl vor ſeinem Ende (270) den Aurelian zum Nachfolger, der (272) die nach Italien ſtreifenden Alemannen ſchlug, des Odenatus Wittwe, die ſchöne und geiſtvolle Zenobia, Königin von Palmira, (273) ſchlug und gefangen nahm, und nachdem er auch den Tetrikus, der ſelbſt der aufgedrungenen Herrſchaft müde war, in Gallien (273 oder 274) überwunden hatte, billig der Wiederherſteller der Welt (restitutor

Digitized by Google

orbis) genannt werden durfte. Die Furcht vor seiner Strenge bewog jedoch einen seiner Offiziere, ihn, (275 Jan.) eben im Begriff gegen die Perser zu ziehen, zu ermorden. Nach einem länger als ein halb Jahr dauernden Interregnum erwählte endlich der Senat (275 Sept.) den alten Senator Tacitus, einen trefflichen, aber für jene Zeiten zu schwachen Mann. Als er (276) auf einem Feldzug in Kleinasien gestorben war, wählte das Heer den Probus, der die in Gallien eingefallenen germanischen Völker zurücktrieb, weit über den Rhein in Germanien vordrang, und mit der Absicht eine eigene Provinz in diesen Gegenden zu errichten, zum Schutz gegen die Einfälle der nördlichen Barbaren eine Mauer von dem Rhein bis zur Donau aufwarf. Eben so glücklich dämpfte er auch Empörungen einzelner Statthalter, und ging mit dem Plan um, die Soldaten ganz zu nützlichen Arbeiten, z. B. Anlegen von Weinbergen wie am Rhein, zu verwenden, als ihn diese (282) in den Sümpfen von Sirmium ermordeten. Sein Nachfolger Carus (282) unternahm die schwere Aufgabe des Perserkriegs, war auch schon in das Innere des Perserreichs eingedrungen, als er entweder vom Blitz getroffen oder durch Mord (283) aus dem Weg geschafft wurde. Nun sah Diokletian, ein Mann ganz geringer Herkunft, damals Befehlshaber der Leibgarde (domesticorum dux), welcher, nachdem des Carus Sohn, Numerian gestorben und sein muthmaßlicher Mörder, Aper, deshalb ermordet worden war, sich der Regierung (284) bemächtigte, bei den von allen Seiten auf das Reich hereinstürmenden Nöthen in nichts Rettung, als in einer Theilung der höchsten Gewalt. Er nahm daher (286) einen ihm ganz ergebenen, tapfern, aber rohen Krieger, Maximian zum Mitregenten, und später, als auch dieß nicht mehr genügend schien (292) eine Vermehrung derselben vor, so daß Diocletian den Galerius, Maximian den Constantius Chlorus, dieser für den Westen, jener für den Osten, als Mitregenten zweiten Ranges oder Cäsares annahm, während der Titel der Augusti den beiden ältern Fürsten, die sich als Väter zu ihren Söhnen verhielten, vorbehalten blieb. Diese Anordnung zeigte sich auch zweckmäßig. Maximian unterdrückte den Aufstand der gallischen Bauern, der Bagauden, Constantius vereinigte (296) Britannien, wo sich Carausius völlig unabhängig gemacht hatte, wieder mit dem Reiche, Diokletian eroberte Alexandria (296) und stellte in Aegypten, das sich ganz empört hatte, und in Afrika überhaupt die Ordnung wieder her. Galerius führte, um den vertriebenen Fürsten Armeniens, den Tiridates, wieder in sein Reich einzusetzen, mit Narses, dem Perserkönig, Krieg, wurde zwar anfangs (296) auf den Ebenen von Carrhä geschlagen, trug aber später (298) einen entscheidenden Sieg über die Perser davon,

Digitized by Google

welchem ein 40jähriger Friede folgte, der den Tigris zur Grenze des römiſchen Reichs machte, und Armenien dem Tiridates wieder gab. Nach ſo glücklicher Befeſtigung des Reichs hielten Diokletian und Maximian, die ſich außerdem gewöhnlich in Nikomedia und in Mailand aufhielten, einen feierlichen Triumph in Rom, den letzten, den dieſe Stadt ſah (303 Nov. 20.) Vorher hatte Diokletian, auf die Vorſtellungen des Galerius, eine förmliche (23. Febr.) Verfolgung der Chriſten befohlen, ebenfalls die letzte, aber die ſchwerſte, welche ſie getroffen hat. Bald darauf legte Diokletian, von Krankheit ſchwer heimgeſucht, (305 Mai 1.) zu Nikomedia das Diadem und den Purpur nieder, und zog ſich in die Ruhe des Privatlebens nach Salona zurück, nachdem er noch ſeinen Freund Maximian ein gleiches zu thun bewogen hatte. Da nun Galerius, dem Diokletian die Ernennung der Cäſaren überlaſſen hatte, den Sohn des Conſtantius, den geiſtvollen und ſehr beliebten Conſtantin, und den Sohn Maximians, Maxentius, überging, und einen gewiſſen Maximinus Daza für das Morgenland, den Flavius Severus und ſpäter an deſſen Stelle Licinius für das Abendland ernannte, ſo gab es Unruhen, indem die Legionen des Conſtantius nach ſeinem Tod (306) den Conſtantin, die Prätorianer in Rom den Maxentius ausriefen, und der alte Maximian ſich ebenfalls wieder ſeinen früheren Rang anmaßte. Nach dem Tode Maximians (310) und des Galerius (311) beleidigte Maxentius, der über Italien und Afrika herrſchte, den Conſtantin, welchem Britannien, Gallien und Spanien gehorchten, mit allem Vorſatz, und rief dadurch einen Krieg hervor, in welchem Conſtantin (312) in der Schlacht bei Rom ihn ſchlug, und dadurch Herr des ganzen Abendlands wurde. Licinius, mit Conſtantin im Bunde, hatte den Maximin zum Gegner, den er (313) bei Adrianopel beſiegte, und durch deſſen bald darauf erfolgten Tod Herr des Orients wurde. Da zwiſchen Conſtantin und Licinius bald darauf Streitigkeiten ausbrachen, mußte Licinius, in zwei Schlachten (315) beſiegt, alle europäiſchen Länder außer Thracien abtreten. Erſt nach acht Jahren kam es wieder zum Krieg, in welchem Licinius ſein ganzes Reich (323) und bald darauf (324) ſein Leben verlor, Conſtantin aber Alleinherrſcher des ganzen römiſchen Weltreiches wurde.

Conſtantin und ſeine Familie.

§. 116. Conſtantins Alleinherrſchaft iſt wichtig durch die Hereinziehung der religiöſen Streitigkeiten der Chriſten in die Reihe der Staatsangelegenheiten, durch den Bau der nach ihm genannten Stadt Conſtantinopel auf der Stelle des alten Byzanz, und durch die un-

Digitized by Google

ter ihm vollendete, obgleich von Diokletian ſchon begonnene Aenderung der Staatsverfaſſung. Das ganze Reich wurde in vier Präfekturen (Orient, Illyrikum, Italien, Gallien), in dreizehn Diöceſen (der Orient in fünf, Illyrikum in zwei, Italien in drei, Gallien in drei) und dieſe wieder in hundert und ſiebzehn Provinzen getheilt. Die geſammte Civilverwaltung der Präfektur hatte der Präfekt, deren nebſt den zwei für Rom und Conſtantinopel, im Ganzen ſechs waren; die Militärgewalt war von ihnen ganz getrennt, und einem magister generalis equitum und einem magister generalis peditum übergeben, die ſpäter bis auf acht vermehrt wurden. Die Statthalter der Diöceſen hießen Proconsules oder Vicepraefecti, denen wiederum die der Provinzen, (Consulares, Correctores, Praesidentes) untergeordnet waren. Eben ſo ſtanden unter dem Magiſter Generalis mehrere Comites und Duces. Die Legionen wurden je auf 1000 oder 1500 Mann geſetzt; es gab ihrer 132; das Heer betrug 645,000 Mann. Da die Strenge des Kriegsdienſtes durch die Liebe zum Vaterlande nicht mehr erträglich gemacht wurde, und die weichlichen Römer ſich ihm je mehr und mehr entzogen, ſo hatte man ſchon ſeit längerer Zeit Barbaren, hauptſächlich Franken, in die römiſchen Heere aufgenommen. Wie die ganze Staatsverfaſſung, ſo war der Hofſtaat des Kaiſers ſelbſt, der ſich ſeit Diokletian orientaliſcher Tracht und des Diadems bediente, ganz geändert, und ſieben große Hofbeamte, unter denen der Praepositus Cubicularii jederzeit ein Verſchnittener war, ſtanden der Perſon des Kaiſers zunächſt. Dieſe ganze Beamtenhierarchie zu ordnen, war eine Stufenleiter von Titularen erfunden, welche vom egregius an bis hinauf zum nobilissimus, dem Titel der kaiſerlichen Famile, ſtieg. Zur Beſtreitung aber eines ſo koſtbaren Hofſtaats, zur Beſoldung eines ſo zahlreichen Beamtenſtandes brauchte man neue, regelmäßige Steuern, die Grundſteuer (Indictio), die Gewerbſteuer (lustralis collatio), und das bei außerordentlichen Fällen erhobene Krongold (aurum coronarium).

Da Conſtantin der chriſtlichen Religion zugethan war, obgleich er die Taufe nach damaligem Gebrauch erſt kurz vor ſeinem Tode empfing, ſo nahm er ſich nicht nur in der beſten Abſicht der chriſtlichen Religionsſtreitigkeiten über den Logos (325) an, ſondern er verlegte wohl auch hauptſächlich deswegen den Sitz ſeines Reichs nach Byzanz, um hier durch keine Gegenſtände des heidniſchen Kultus geſtört zu werden. Allerdings war aber auch die Lage dieſer Stadt an dem Ort, wo Europa und Aſien einander faſt berühren, ſehr vortheilhaft gewählt, und trug zu der langen Dauer des oſtrömiſchen Reichs hauptſächlich bei. Rom jedoch mußte durch dieſe Nebenbuhlerin in allen Hinſichten verlieren.

Digitized by Google

Constantin ſtarb (337) im Begriff gegen die Perſer zu ziehen, mit denen der von Diokletian geſchloſſene Friede abgelaufen war. Seine Söhne Conſtantin, Conſtantius und Conſtans theilten das Reich, aber da zwiſchen Conſtantin und Conſtans über den Beſitz von Italien ein Krieg entſtand, in welchem Conſtantin (340) erſchlagen wurde, ſo beſaß Conſtans, da Conſtantius durch den Perſerkrieg abgehalten wurde, ſich in die Angelegenheiten des Occidents zu miſchen, zwei Drittheile des ganzen Reichs, bis er (350) durch einen Soldatenaufruhr um Reich und Leben kam. Der Barbar Magnentius, vorher Anführer der Leibgarde, welcher ſich des Throns bemächtigte, erhielt ſich gegen Conſtantius, der mit den Perſern einen Stillſtand geſchloſſen und einen Aufſtand in Illyrien unter Vetranio (351) gedämpft hatte, gegen vier Jahre (353), und tödtete ſich endlich mit eigener Hand. Conſtantius hatte, um ſich leichter den Angelegenheiten des Occidents widmen zu können, ſeinen Vetter Gallus, einen Sohn von Conſtantins Bruder Julius zum Cäſar (351) ernannt, und ihm die Verwaltung der Präfectur Orient übergeben. Gallus benahm ſich aber in Antiochia ſo feindſelig und thöricht, daß Conſtantius ihn abberief und (354 Nov.) zu Pola in Iſtrien hinrichten ließ. Dennoch übertrug er die Cäſarswürde (355 Nov.) dem Bruder des Gallus, dem Julianus, und zugleich die Verwaltung des von Franken und Alemannen gleich ſtark heimgeſuchten Galliens. Er ſelbſt begab ſich wieder in das Morgenland. Julian, obgleich zum Gelehrten gebildet, zeigte in ſeiner Verwaltung ſo viele Kraft und Klugheit, daß er ſich bald allgemeines Vertrauen und Liebe erwarb. Er ſchlug die Alemannen (357) bei Colmar und Strasburg, nahm ihren König Chnodomar gefangen und brachte die römiſchen Waffen wieder bei den Barbaren in Achtung. Die Schmeichler, von denen der ſchwache und engherzige Conſtantius umgeben war, verfehlten nicht, ihm Mißtrauen gegen Julian beizubringen, und als dieſen (360 Aug.) ſeine Soldaten zum Auguſtus ausriefen, verweigerte Conſtantius die Anerkennung. Dieſes veranlaßte einen Bürgerkrieg, den jedoch der Tod des Conſtantius, noch ehe es zum eigentlichen Ausbruch der Feindſeligkeiten kam, endigte, und (361 Nov.) dem Julian die Alleinherrſchaft ließ. Dieſer ſuchte durch mehrere zweckmäßige Einrichtungen, beſonders große Sparſamkeit dem Ruin des Reiches vorzubeugen, gab jedoch durch ſeine methodiſche, wenn auch nicht blutige Verfolgung der Chriſten, die damals bereits die Mehrzahl der Bevölkerung im Orient ausmachten, Anlaß zu großer Unzufriedenheit, und ſtarb auf einem mit großer Vorbereitung unternommenen, durch ſeinen Tod aber ganz erfolglos ausgehenden Zug (363 Juni) gegen die Perſer.

Digitized by Google

Die Familie Valentinians.

§. 117. Der von dem Heer gewählte Jovian schloß einen höchst unrühmlichen Frieden mit den Persern und kehrte zurück nach Kleinasien, wo er (364 Febr.) zu Ancyra starb. Nun wählte das Heer den tapfern und kräftigen Valentinian, der seinem Bruder Valens die Mitregentschaft und die morgenländischen Provinzen übertrug, während er selbst im Abendlande den immer drohenderen Einfällen der Barbaren sich entgegenstellte. Während er hier bald mit Alemannen am Neckar, bald mit slavischen Völkern an der Donau sich herumschlug, ließ sich sein Bruder Valens in die innern Streitigkeiten der Kirche verwickeln und zur Verfolgung der Anhänger des Nicänischen Glaubensbekenntnisses hinreißen. Beiden Fürsten verdankte das Reich auch manche gute Verordnung, wodurch öffentliche Aerzte angestellt, für Erziehung und Unterricht Sorge getragen und die Lasten der Besteurung möglichst erleichtert wurden. Valentinian starb (375) eines plötzlichen Todes, gerade zu der Zeit, als sich die große Völkerwanderung der Gothen auf das Reich seines Bruders warf. Von den Hunnen gedrängt, die damals bis über die Wolga und bis in die südlichen Gegenden Rußlands vorwärts gezogen waren, löste sich das große Reich der Gothen, dessen König Hermanrich damals starb, in seine einzelnen Theile auf, die Ostgothen verbanden sich theils mit den Hunnen, andere zogen sich mit Alatheus und Safrax nach dem Dniester, der Westgothenhäuptling Athanarich nahm mit einer Schaar treuer Anhänger seine Zuflucht in das Gebirg von Kaukaland, die andern Westgothen aber unter Fritigern und Alavivus baten an dem Grenzflusse, der Donau, die Römer um Aufnahme. Diese wurde zwar gewährt, aber das unredliche und treulose Verfahren der römischen Statthalter in Thracien, des Comes Lupicinus und des Dux Maximus empörte die Gothen, und es kam bei Marcianopolis zum Kriege, in welchem der Kaiser Valens, der aus Antiochia selbst herbeigekommen war, in dem großen Treffen von Adrianopolis (378 Aug. 9.) geschlagen wurde und selbst das Leben verlor.

Theodosius der Große.

§. 118. Gratianus, der im Abendlande auf seinen Vater Valentinian gefolgt war, übertrug unter diesen Umständen (379) dem Spanier Theodosius das Morgenland, der die Gothen theils überwand, wie (386) die sogenannten Gruthunger, theils sie in das Reich, wie sie verlangt hatten, aufnahm, ihnen in Thracien, Phrygien und Lydien Wohnsitze anwies, wo sie mit Beibehaltung ihrer Rechte und Sitten unter ihren eigenen Häuptlingen standen, jedoch keinen König hatten, sondern die Oberherrschaft des Kaisers anerkannten, und eine

Digitized by Google

bestimmte Anzahl als Foederati für den römischen Kriegsdienst stellten. Gratian war indessen (383) durch Maximus gestürzt, und Valentinian II., sein Bruder, dadurch auf den Besitz der Präfektur Italien beschränkt worden. Theodosius erkannte anfangs den Maximus als Augustus von Gallien an, als er aber (387) den Valentinian auch aus Mailand verjagte, zog Theodosius zum Schutz der vertriebenen Familie gegen ihn, nahm ihn (388) gefangen und ließ ihn hinrichten, und gab dem Valentinian sein Reich zurück. Theodosius hat aber nicht sowohl wegen dieser tapfern und uneigennützigen Thaten den Namen des Großen erhalten, sondern vielmehr wegen seiner außerordentlichen Begünstigung und Beförderung des Christenthums, dem er (381) durch die zweite allgemeine Synode zu Constantinopel den völligen Sieg über das Heidenthum verschaffte und zugleich durch strenge Verordnungen gegen alle Häretiker für die Aufrechthaltung der Beschlüsse des nicänischen Concils Sorge trug. Auch Rom, wo er den Winter nach seinem Siege über Maximus zubrachte, wurde durch einen Senatsbeschluß (388) in eine ganz christliche Stadt verwandelt. Sein Verhältniß zu dem großen Mailänder-Bischof Ambrosius beweist außerdem seine Unterwürfigkeit unter die Gesetze der Kirche. — Als (392) Valentinian II. ermordet und von dem Franken Arbogast ein gewisser Eugenius auf den Thron gehoben worden war, ergriff Theodosius zur Züchtigung des Frevlers und zur Rache für das ihm verwandte Fürstenhaus die Waffen, vereinigte (394) nach einem großen Siege und der Vernichtung seiner Gegner den Occident mit dem Orient, starb jedoch bald darauf (395 Jan. 17.) nachdem er noch vorher das Reich unter seine beiden minderjährigen Söhne Arkadius und Honorius, denen er den Gallier Rufinus und den Vandalen Stilico zu Vormündern und Rathgebern bestimmte, getheilt hatte. Diese Theilung war nicht die erste, aber die einflußreichste, denn sie machte aus den beiden eigentlich nur ein Ganzes bildenden Theilen zwei in politischer Hinsicht nicht mehr gemeinsam handelnde Staaten.

Kunst, Wissenschaft und Kultur.

§. 119. Das bedeutendste, was die Römer im Kunstfache geleistet haben, sind Bauwerke, deren grandiose Ueberreste uns noch zum Theil einen Beweis ihres Sinnes für das Tüchtige und Zweckmäßige geben. So die ungeheuren Amphitheater in Rom, (Colosseum, auch Coliseum) von Vespasian erbaut, in Verona, in Nemausus (Nismes im südlichen Frankreich). Die Bäder (Thermen), von denen in Rom noch Reste genug sind, aber auch in andern Ländern, Deutschland und der Schweiz zerstreut gefunden werden; die Wasserleitungen

Digitized by Google

(Pont du Gard), die Brücken, (die Moselbrücke bei Coblenz), die Straßen (via appia, flaminia) welche in militärischer Hinsicht von größter Wichtigkeit waren, die Hallen, Triumphbögen und Säulen (columna Trajani, Antonini). Auch hat Vitruvius Pollio, ein Zeitgenosse Augusts, über Architektur geschrieben. — Was in Malerei und Bildnerei von ihnen geschehen ist, kann kaum erwähnt werden; hier traten sie als Liebhaber und Sammler, nicht aber als Künstler auf. — Nach dem sogenannten goldenen Zeitalter Augusts trat schon unter Tiberius in der Sprache eine Geschmackverschlechterung ein, so daß man die Dichter und Prosaisten nicht mehr als vollgültige Muster eines guten Geschmacks ansehen darf. Annäus Lukanus (gest. 65) dichtete eine Pharsalia, Valerius Flakkus (c. 70) eine Argonautika, Silius Italikus (gest. 100) Punica, Papinius Statius (gest. 96) eine Thebais und Achilleis, und außerdem kleinere Gedichte in der Sammlung Sylvae. Aus dem Zeitalter des Theodosius ist Claudianus und Ausonius zu merken. In der Satire ist Persius (gest. 62) und Juvenalis (gest. 126), auch der Epigrammatist Martialis, ein Zeitgenosse der flavischen Familie besonders zu erwähnen. — Die Trauerspiele Senekas geben kein sehr günstiges Bild von den römischen Produktionen in diesem Fache. Der Fabeldichter Phädrus, ein Zeitgenosse Augusts und Tibers, darf noch dem goldenen Zeitalter angereiht werden. — In der Prosa ist nach Cicero kein Redner mehr erschienen, der ihm verglichen werden konnte, obgleich Beredtsamkeit immer noch geübt wurde. M. Annäus Seneka, unter August und Tiber, war ein geschickter Redekünstler, und der jüngere Plinius, ein Zeitgenosse Trajans, schmeichelte sich, nicht ohne Erfolg sich der Beredtsamkeit befleißigt zu haben. Quinctilian (42—113) war ein ausgezeichneter Lehrer der Redekunst. Durch die Gewohnheit des Ablesens (de scripto recitare) verschwand allmählig die wahre und ächte, zwar auf Vorbereitung nothwendig gegründete, aber von der Begeisterung des Augenblicks entflammte und fortgerissene Beredtsamkeit und wurde, da die freie Rede gänzlich verstummte, entweder bloße Advokatenkunst oder lobhudelnde Panegyrik. — Auch in der Geschichte merkte man den Einfluß der Zeit. Vellejus Paterkulus, unter Tiber, schrieb eine bis auf seine Zeit gehende summarische Geschichte Roms, welche natürlich nicht frei ist vom Einflusse des Hofes. Nur in einer Zeit wie die Trajans (rara temporum felicitate) konnte Tacitus sein wundervolles Werk, die gedrängteren Annalen, die ausführlicheren Historien, das Leben Agrikolas, und das Büchlein über Germanien, gleichsam einen Sittenspiegel für eine verdorbene Zeit, schreiben. — Suetonius Tranquillus, auch unter Trajan und Hadrian, schrieb die mit vielen Anek-

Digitized by Google

doten ausgestatteten Biographien der ersten 12 Imperatoren. — Die sogenannten Scriptores historiae Augustae sind für eine arme Zeit immer noch mit Dank anzunehmen, obgleich sie in Sprache und Kritik unendlich viel zu wünschen lassen. — An Gesinnung und Treue ist Ammianus Marcellinus, dessen Werk mit Nerva anfing, und mit 378 endigt, den Besten gleichzustellen; seine Sprache ist schwerfällig und gräcisirend. — Im Briefstyl ist der jüngere Plinius allein zu erwähnen, dessen Oheim (gest. 79) in seiner sogenannten Historia naturalis eine Fundgrube alles möglichen Wissens hinterlassen hat.

Von allen Wissenschaften betrieben die Römer keine so eifrig wie die Rechtswissenschaft. Unter Augustus entwickelten sich die beiden Schulen der Prokulianer und Sabinianer; Hadrian veranstaltete die Sammlung des Edicti perpetui; unter den Antoninen lebten Pomponius, Gajus, unter der Familie Severus Papinian, Ulpian, Paulus, die als ausgezeichnete Rechtsgelehrte galten. Erst aber in der folgenden Zeit schritt man zu einer umfassenden Gesetzsammlung.

Von Aerzten darf Celsus, wahrscheinlich unter Tiber, nicht übergangen werden. Früher war die Heilkunde blos Sache der Sklaven.

An eigentlicher Kultur blieben die Römer hinter den Griechen immer zurück, und um sich zu bilden mußten die Römer der Kaiserzeit so gut wie früher ihre Studien zu Athen, Antiochia, oder auch Berytus machen. Dem Römer diente selbst die Wissenschaft nur zu einem Mittel, sie war ihm nie selbst Zweck; und Schilderungen, wie sie Lucian und Ammianus zu ganz verschiedenen Zeiten über das römische Leben geben, zeigen die Hohlheit dieses auf bloßen Genuß ausgehenden Daseyns.

Die Barbaren. a) Die Parther und die Perser.

§. 120. Im Orient sind hauptsächlich die Parther und später die Neuperser dem römischen Reiche gefährlich gewesen. Das parthische Reich war anfangs ein Theil des syrischen gewesen, Arsaces I. (256) machte sich aber unabhängig, und diese Unabhängigkeit wurde (210) von Antiochus III. anerkannt. Arsaces VI. (st. 136) dehnte das Reich bis an den Euphrat und im Osten bis an den Hydaspes aus. Als nach dem Untergang des Mithridates (64) die Römer Grenznachbarn der Parther wurden, entstanden zwischen beiden Völkern fast stets Streitigkeiten, theils durch die Provinz Syrien (Krassus 53), theils durch das kleine Reich Armenien, das (von 65) eine parthische Nebenlinie besaß. Innere Unruhen der Satrapen zerrütteten dieses Reich beständig, und machten es daher dem Ardschir, Sohn des Sassan, einem Perser, leicht, sich zu empören, und (226) an die Stelle des parthischen Reichs das neupersische oder sassanidische zu

Digitized by Google

ſetzen. Dieſe Saſſaniden, welche von den alten Perſerkönigen abzuſtammen vorgaben, machten auf den ganzen Länderumfang des alten Perſiens Anſpruch, mit welchem Ardſchir (Artaxerxes) zuerſt hervortrat und deshalb mit Alexander Severus Krieg führte. Nachdem Galerius (298) den Narſes geſchlagen hatte, trat ein 40jähriger Stillſtand ein, der mit dem Todesjahr Conſtantins (337) wieder in Krieg überging, worauf (363) Jovian einen 30jährigen ſchmählichen Frieden abſchloß, in welchem die früher verlornen fünf Provinzen, dabei auch die feſte Stadt Niſibis aufgegeben, und auf die Provinz Armenien völlig Verzicht geleiſtet wurde. Haupt- und Reſidenzſtadt war Kteſiphon am Euphrat, die von den Römern mehrmals weggenommen, freilich aber auch nie behauptet wurde.

b) Die Hunnen.

§. 121. Die Hunnen ſollen ein und daſſelbe Volk mit den Hiongnu ſeyn, einem nördlich von der chineſiſchen Mauer wohnhaften Volke, das ſich (300—87 v. Chr. G.) den Chineſen furchtbar machte, dann aber in Abhängigkeit von denſelben gerieth, und endlich (c. 100 n. Chr. G.) ſich weſtlich wandte, theils als ſogenannte weiße Hunnen (Eythaliten, Nephthaliten) in Sogdiana blieb, theils weiter vor an die Wolga wanderte, wo ſie, jede Horde unter ihrem Murſa, wildere Sitten annahmen und durch ihren Uebergang über die Wolga auf die Alanen, und mit dieſen vereint auf die Gothen ſtießen (374). Unmittelbar kamen ſie erſt ſpäter mit den Römern in Berührung. Ihre äußere Geſtalt und ihre Lebensweiſe wird ſo geſchildert, daß man oſtaſiatiſche Völker mongoliſcher Race in ihnen nicht verkennen kann.

c) Die Germanen.

§. 122. Die Germanen treten erſt ſeit Cäſars Ankunft in Gallien unter dieſem Namen in die Geſchichte ein. Nachdem Cäſar ihre handfeſte Tapferkeit kennen gelernt hatte, nahm er ſtets (ſeit 53) germaniſche Reiter in ſeine Dienſte zum Schutz ſeiner Perſon und zur Entſcheidung in bedenklichen Fällen, wo ſie ſich ihm ſchon in Gallien und ſpäter bei Pharſalus beſonders brauchbar zeigten. Als Auguſtus ganz Gallien nach römiſcher Art einrichtete, ſah er bald, daß dieſer neuen Anlage von den kriegeriſchen Völkern auf dem rechten Rheinufer am meiſten Gefahr drohe, und ſo begannen (ſeit 14 v. Chr. G.) unter Druſus die Eroberungen im nördlichen Deutſchland, welche ſich bereits bis an die Elbe erſtreckten, durch den Tod des Druſus (9 v. Chr.) etwas unterbrochen wurden. Indeſſen wurde das Land zwiſchen Niederrhein und Weſer bis gegen den Harz hin, welches von einzelnen, unter ſich nur durch das allgemeine Band der Sprache,

Digitized by Google

der Sitte, der Religion, nicht aber des Staats verbundenen Völkern bewohnt war, unter denen die Cherusker eines der anſehnlichſten waren, von den nachfolgenden Feldherrn behauptet, und die Römer glaubten dieſer neuen Eroberung ſo ſicher zu ſeyn, daß Tiberius (im J. 7. n. Chr. G.) ſchon daran dachte, den mächtigen Marbod, der mit königlicher Gewalt in Bojohemum herrſchte, und ein regelmäßiges und anſehnliches Heer unterhielt, zu bekriegen, als er durch einen furchtbaren Aufſtand in Pannonien und Dalmatien abgerufen wurde. In Germanien blieb Quinctilius Varus als Statthalter, der ſich über die Bezähmbarkeit der Germanen eben ſo ſehr als ſeine Vorgänger täuſchte und ſelbſt Warnungen, die ihm gegen den Arminius (Hermann) einen Cheruskerfürſten, der ſich durch ſeine Dienſte im römiſchen Heere das Bürgerrecht und die Ritterwürde erworben hatte, gebracht wurden, nicht achtete. Dieſer hatte alle germaniſche Völker zu einer Verſchwörung gegen ihre Unterdrücker vereinigt, und rettete in der Vernichtungsſchlacht im Teutoburger Walde (9 n. Chr. G.), welche dem ſeiner drei Legionen beraubten Varus keine Wahl ließ, als nach Römerweiſe durch ſein eignes Schwert zu fallen, die Freiheit und Unabhängigkeit ſeines Vaterlandes und ſeiner eigenthümlichen Art und Weiſe. Im erſten Schrecken über dieſe Nachricht dachten die Römer nur an die Sicherung Italiens, welches zu bedrohen wiederum den Germanen nicht beigefallen war. Erſt im Todesjahr Auguſts unternahm Germanikus, des Druſus Sohn, der damals am Niederrhein kommandirte, (14) einen Zug über den Rhein ins Land der Marſen, überfiel (15) die Katten, bekam die Gemahlin des Arminius, Thusnelda, in ſeine Gewalt, und lieferte, nachdem er die Wahlſtatt des Varus beſucht hatte, dem Arminius ſelbſt ein unentſchiedenes Treffen. Da die bisherigen Züge noch kein recht entſcheidendes Reſultat gegeben hatten, ſo traf Germanikus für den nächſten Zug (16) regelmäßige Vorkehrungen und überwand auch in der erſten Schlacht auf Idiſtaviſus oder am Herkuleshain den Arminius durch die Ueberlegenheit römiſcher Kriegskunſt, während in einer zweiten Schlacht (am Steinhuder See) die Entſcheidung nicht ſo vollkommen war. Germanikus mußte damit ſeine Züge beſchließen und die Germanen blieben im Allgemeinen frei wie zuvor. Arminius, der auch mit Marbod Krieg geführt und erlebt hatte, wie dieſer (19) von dem Gothen Katwald aus ſeinem Reiche vertrieben, bei Tiberius hatte Zuflucht ſuchen müſſen, wurde von ſeinen Verwandten, als ſtrebe er nach der Königswürde, (21) ermordet. Aus den dürftigen Nachrichten, welche die römiſchen Schriftſteller gelegenheitlich über Deutſchland geben, geht nur ein Bild fortdauernder Zerſplitterung hervor, die jedoch fortwährend von dem Joche fremder Völker frei blieb.

Digitized by Google

Das zusammenhängendste Gemälde der Sitten und der verschiedenen Völker Germaniens hat Tacitus gegeben. Durch eine große Rechtlichkeit, Einfachheit der Sitten, und Kriegsfreudigkeit, zeichnen sie sich vor andern aus; ihre Religion war von müßigen und lächerlichen Zusätzen frei, und sie glaubten ein künftiges Leben und Vergeltung des Guten und Bösen.

d) Die Völkerbündnisse der Franken, Sachsen, Alemannen und Gothen.

§. 123. Schon zu Arminius Zeiten waren die Markomannen, wahrscheinlich mehrere Stämme, als ein Staat unter Einem politischen Oberhaupt vereinigt. Mit ihnen, die auch die Sueven an sich gezogen hatten, mußte M. Aurelius lange und gefährliche Kriege führen. Dieselben Sueven aber kommen dann mit dem Anfang des dritten Jahrhunderts, vielleicht aus ihrer ursprünglichen Heimath, der Lausitz und dem Lande zwischen Elbe und Oder, durch andere Einwanderer weiter gegen Westen gedrängt, als der große Bund der Alemannen vor, mit denen (213) zuerst Caracalla Kriege führte, und die mit ihrer vorzüglichen Reiterei auch den folgenden Kaisern viel zu schaffen machten, ja sogar Italien bedrohten. Sie behaupteten das Land zwischen Main und Rhein. — Die Franken sind ein aus mehrern deutschen Stämmen, (Brukterern, Sigambrern, Cheruskern) zusammengesetzter Völkerbund, der (c. 240) unter Gordian zuerst vorkommt. Sie beunruhigten vom Niederrhein aus besonders Gallien, und sind von den Geschichtschreibern als die treulosesten und meineidigsten Menschen geschildert. Unter Probus machten sie bereits einen Streifzug bis nach Spanien, gingen nach Afrika hinüber, landeten auf Sicilien, plünderten Syrakus, und kehrten auf erbeuteten Schiffen wieder heim. — Die Gothen kamen vielleicht aus der skandinavischen Halbinsel, wo sie von den Sueven verdrängt worden seyn mögen, und zogen sich gegen die Länder der Weichsel, und bedrohten ebenfalls schon unter Caracalla die römische Grenze, obgleich sie erst unter Philipp dem Araber feindliche Absichten äußerten. Sie werden von den Geschichtschreibern auch Geten genannt, wohl nur, weil sie in dem Lande der alten Geten, nördlich von Thracien, sich aufhielten. Sie zerfielen in zwei Stämme, die Ostgothen, die von Königen aus dem Amalergeschlecht, und die Westgothen, die von Königen aus dem Baltengeschlecht regiert wurden. Bei ihrer ersten Annäherung an die römische Grenze wurde durch Valens auch das Christenthum unter sie ausgebreitet, und von ihrem Bischof Ulfilas die Bibel übersetzt (Codex argenteus). Durch ihre Aufnahme unter Theodosius wurden sie für Rom am verderblichsten. — Unter Diokle-

Digitized by Google

tian fingen auch die Sachſen an, die Küſten von Gallien und Armorika mit ihren Seeräubereien zu beunruhigen. Ihre Wohnſitze waren am Ausfluſſe der Elbe gegen Jütland zu. — Andere in der Geſchichte ſpäter noch vorkommende Völker ſind die Vandalen, die Burgunder (oder Burgundionen), die Thüringer, die Longobarden, die Gepiden.

Das Chriſtenthum. a) Die Juden.

§. 124. Die Regierung des Herodes war für die Juden durch die Laſten, die er ihnen, um ſeinen Aufwand zu beſtreiten, und um ſich die Römer geneigt zu erhalten, aufbürdete, und durch den Gedanken, einem Ausländer unterworfen zu ſeyn, eben ſo drückend als verhaßt, und die ſchon in alter Zeit gegebenen Verheißungen, daß in ihrer Mitte, aus dem Blute ihrer alten Könige ein Erlöſer aufſtehen würde, wurden unter dieſen Umſtänden mit immer größerer Begier, je mehr man ſich gedrückt und politiſch herabgewürdigt fühlte, erneuert. Je mehr dagegen Herodes ſich gehaßt wußte, deſto höher ſtieg ſein Argwohn und ſeine Wuth, und als er vernommen, daß die Weiſen des Morgenlands gekommen wären, um den aus der Jungfrau Maria gebornen Sohn des Herrn (747 nach Erbauung Roms) anzubeten und ihm Geſchenke zu machen, ließ er alle zu Bethlehem geborene Knaben dieſes Alters umbringen; das Kind Jeſus wurde aber durch die Flucht nach Aegypten gerettet, und da Herodes bald darauf ſtarb, ſo verſchwand dieſe Gefahr. Mit dem Tode des Herodes hörte aber das Elend der Juden nicht auf, es wurde vielmehr immer ärger; den Archelaus, des Herodes Sohn, der aber nur den Titel Ethnarch führte, ſchickte Auguſtus (im J. 6. n. Chr. G.) ſelbſt nach Lugdunum (Lyon) ins Exil, und ließ Judäa durch Prokuratoren verwalten, von denen der bekannteſte Pontius Pilatus (26 bis 35) iſt. Unter ihm war ſchon Johannes der Täufer als Verkündiger eines größern Meiſters aufgetreten und von Herodes Antipas, dem Fürſten von Galiläa, wegen ſeiner Freimüthigkeit hingerichtet worden; unter ihm erſchien auch Jeſus, verkündigte ſeine himmliſche Lehre und bekräftigte ihre Wahrheit durch ſeinen Kreuzestod. Phariſäer und Sadducäer hatten ſich zu ſeiner Verfolgung vereint, um durch ſeinen Tod auch ſeine ihre bloße Werkheiligkeit und äußerliche Frömmigkeit vernichtende Lehre zu tödten. Aber in dieſer Erwartung hatten ſie ſich betrogen, denn ſobald die Jünger und Apoſtel erkannt hatten, nicht blos den Juden, ſondern den Völkern allen, die daran glauben, ſey das Evangelium gepredigt worden, ſo fand die Lehre Jeſu einen um ſo raſcheren Eingang, als die alte Religion der Griechen und Römer durch die Dichter lächerlich und verächtlich

Digitized by Google

gemacht worden war, und die gebildete Welt ſchon längſt allen Glauben an ſie aufgegeben hatte. Das gemeine Volk, von dem Unglauben der Vornehmen, die ſich übrigens durch andern Aberglauben aller Art dafür ſo zu ſagen entſchädigten, angeſteckt, von dem Bedürfniß, etwas zu glauben, aber weit weniger ergriffen, wofür die Philoſophie der Stoa und der Gärten Epikurs keinen Erſatz geben konnte, griff eifrig zu der bei den Heiden beſonders von Paulus gepredigten neuen Lehre, die ſich daher raſch über die römiſche Welt und zunächſt mehr unter den geringeren Ständen ausbreitete. Den Römern galt ſie übrigens zunächſt als eine jüdiſche Sekte, und wie Claudius alle Juden aus Rom weiſen ließ, mag dieſes Schickſal wohl auch ſchon die Chriſten getroffen haben. Unter Nero erlitten ſie jedoch die erſte eigentliche Verfolgung, (65) wegen des ihnen Schuld gegebenen Brandes von Rom, an dem ſie aber, obgleich man wegen ihrer wie Menſchenhaß (odium generis humani) ausſehenden Zurückziehung von Allem, was einem Römer als heilig und löblich galt, wenig Mitleid mit ihnen hatte, doch durch die allgemeine Stimme für unſchuldig erklärt wurden. Judäa, das, (ſeit 44) nach Herodes Agrippa Tod, fortwährend von Prokuratoren verwaltet wurde, wurde durch die Behandlung derſelben faſt methodiſch zum Aufſtande gereizt, der (66) endlich gegen den Geſſius Florus ſo gewaltig ausbrach, daß Nero's Rathgeber es für gut fanden, den Veſpaſian zum Feldherrn gegen das in ſeinen heiligſten Rechten gekränkte Volk hinzuſchicken. Die chriſtliche Gemeinde, welche die Worte Jeſu ſich erfüllen ſah, entzog ſich den Gefahren des Kriegs durch die Auswanderung nach Pella, jenſeit des Jordan. Veſpaſian brachte die beiden erſten Jahre mit Eroberung des Landes zu, und als er im dritten (69) Jeruſalem ſelbſt angreifen wollte, wurde er zum Kaiſer ausgerufen, und ließ ſeinen Sohn Titus zurück. Dieſer bedrängte die durch endlich in fürchterlichem Grade einreißenden Mangel und durch innere unter den Vertheidigern ſelbſt herrſchende blutige Zwiſte außerordentlich leidende Stadt immer mehr, konnte ſie aber nicht zur Unterwerfung bringen, ſondern mußte ſie in einem (vom 1. Juli bis Sept. 8.) hartnäckigen Kampfe erobern. Der größte Theil der Stadt und der herrliche Tempel wurde ein Raub der Flammen. Die Juden hörten auf, ein durch politiſche Bande verbundenes Volk, ein Staat zu ſeyn.

b) Die Chriſten.

§. 125. Zu der Ausbreitung des Chriſtenthums trug hauptſächlich die ſchon in der erſten Zeit vorhandene zweckmäßige innere Einrichtung bei, welche die Angelegenheiten der Gemeinde durch die

Digitized by Google

Aelteſten (Presbyter) lenkte und an die Spitze dieſer einen Aufſeher oder Biſchof (Episkopus) ſtellte. Als die Römer dieſer Verbindung einmal inne wurden, traten ſie allerdings mehrmals ihrer Ausbreitung entgegen, aber nur weil ſie erſtlich in den Chriſten eine jener geſchloſſenen Vereinigungen ſahen, die wegen ihrer Staatsgefährlichkeit ſchlechterdings verboten waren, und weil ſie zweitens nach und nach zu der Einſicht kamen, daß die Begeiſterung für das Chriſtenthum dem Intereſſe des römiſchen Staates Eintrag thue. Nero's Verfolgung war blos lokal, die des Domitian war nur gegen die gerichtet, welche ſich den Judenzins zu geben ſträubten, oder ſie diente wie überhaupt ſeinem Haß und Verfolgungsgeiſt. Daß in einzelnen Städten und Provinzen, wo die Bevölkerung von den Prieſtern, die ihre Tempel und Altäre nach und nach weniger beſucht ſahen, gegen die Chriſten aufgehetzt wurde, die kaiſerlichen Statthalter entweder aus Furcht vor der Anklage, ein heimlicher Chriſt zu ſeyn, dem Pöbel, der die Verurtheilung derjenigen forderte, die zu opfern ſich weigerten, nachgaben, oder auch ſelbſt aus eigenem Chriſtenhaß ſie verfolgten, ſcheint unter Trajan vorgekommen zu ſeyn, doch war ſowohl dieſer edle Kaiſer als ſeine drei Nachfolger perſönlich fern von aller Verfolgungswuth. Hadrian begünſtigte die Chriſten beſonders und unter M. Aurelius ſoll bereits eine ganze Legion (legio fulminatrix) aus Chriſten beſtanden haben. In Commodus nächſter Umgebung waren Chriſten, und unter Caracalla, Elagabal und Alexander Severus genoſſen die Chriſten aller Duldung, Alexander hatte ſogar das Bild Chriſti in ſeiner Hauskapelle. In die Verfolgung, welche Maximin der Thracier über alle diejenigen ergehen ließ, die ſeinem Vorfahren lieb geweſen waren, wurden auch die Chriſten verwickelt, doch war ſeine Regierung nur kurz, und gerade im Occident die Zahl der Chriſten noch klein. Philippus der Araber ſoll ein heimlicher Chriſt geweſen ſeyn. Dagegen aus der Anſicht, daß das Chriſtenthum dem Römerthum feindlich ſey, hervorgegangen war die zwar nur kurze aber ſtrenge Verfolgung des Decius. Die Verwirrung der folgenden Zeit, und die auf Wiederherſtellung des römiſchen Reichs gerichteten Bemühungen laſſen keine Verfolgung (von 251—303) annehmen, und daß das Blut der bis dahin für die Sache der Wahrheit geſtorbenen Martyrer nicht vergebens gefloſſen iſt, zeigt die glänzende Lage der Kirche unter Diokletian, der ſich auf des Galerius Dringen bewegen ließ, eine abermalige, die letzte, aus Staatsgründen beſchloſſene Verfolgung (Aera martyrum) über ſie zu verhängen. Dieſe mag beſonders unter Galerius eigener Verwaltung ſehr hart geweſen ſeyn, und nicht minder unter Mariminus Daza, der ſogar Frau und Tochter Diokletians hinrichten ließ. Als aber Galerius noch

Digitized by Google

kurz vor ſeinem Tode (311) den Chriſten völlig freie Religionsübung geſtattet und Maximinus Daza (313) geſtorben war, genoß auch die chriſtliche Kirche, welche nun ſchon das ganze römiſche Reich durchdrungen hatte, den Schutz der Herrſcher Conſtantin und Licinius, die dieſes in dem Edikt von Mailand (313) förmlich ausgeſprochen haben, und erhob ſich bald auch von der blos geduldeten zum Rang der herrſchenden, ja der alleinigen.

Dazu gaben die innern Streitigkeiten Veranlaſſung. Es ſey hier genug, des Streits über die Feier des Oſterfeſts zu erwähnen, der Donatiſten in Afrika, welche behaupteten, alle andere Biſchöffe außer den ihrigen hätten ſich durch das Verbrechen der Auslieferung der heiligen Schriften (Traditores) ihres Amtes unwürdig gemacht, und des von dem Presbyter Arius in Alexandria angeregten Streites über den Logos oder die vollkommene Gleichheit des Sohnes mit dem Vater. Auf der erſten allgemeinen (ökumeniſchen) Kirchenverſammlung zu Nicäa (325), welcher Conſtantin ſelbſt vorſaß, wurde die Anſicht des Arius verworfen und die Gleichheit des Sohns mit dem Vater (Conſubſtantialität) in einem beſondern, dem nicäniſchen Glaubensbekenntniſſe feſtgeſetzt. Die arianiſche Partei, welche nun von der andern, der katholiſchen oder orthodoxen Partei als irrgläubig (ſchismatiſch, häretiſch) angeſehen wurde, erhielt ſich jedoch bis in das ſechste Jahrhundert. Eine völlige Verdrängung des Heidenthums war noch nicht ausgeſprochen worden, lag aber ſo nahe, daß ſie nicht lange mehr ausbleiben konnte. Ganz umſonſt ſuchte Julian dem abgeſtorbenen Baum des Heidenthums in der kurzen Zeit ſeiner Regierung (361—363) neues Leben zu verleihen. Schon Valentinian redet (368) von dem Heidenthum als der Bauernreligion (paganismus), und Theodoſius (381) ſorgte in der zweiten großen Synode nicht nur für die Aufrechthaltung der nicäniſchen Confeſſion, ſondern auch durch beſondere Edikte für die Reinheit des Glaubens, indem er gegen die Häretiker ſchwere Strafen, ſogar Lebensſtrafen erließ. Mit ihm hatte das Chriſtenthum einen völligen entſcheidenden Sieg über das Heidenthum gewonnen.

Dieſen Sieg hatte der von den Heiden gänzlich gewichene Geiſt alles höhern Lebens erfechten helfen. Während alles geiſtige Leben bei den Heiden abnahm, traten auf der Seite der Chriſten die ausgezeichnetſten Männer hervor, theils um die Beſchuldigungen, die anfänglich aus Mißkenntniß und böſem Willen den Chriſten gemacht wurden, abzuweiſen, theils um ihre eigenen Glaubensgenoſſen zu belehren und zu erbauen. Der gelehrte Origenes, der als ein Opfer der decianiſchen Verfolgung ſtarb, die beiden Cappadocier Baſilius und Gregor von Nazianz, Athanaſius der Große, der Hauptbekäm-

Digitized by Google

pfer der Arianer (geſt. 373), der gelehrte Euſebius Pamphili, Geſchichtſchreiber der Kirche, der beredte Johannes Chryſoſtomus, gehören der griechiſchen Zunge an, während die Lateiner den eifrigen Tertullianus, der jedoch ſpäter ſelbſt einer ſchismatiſchen Partei angehörte, den würdigen Ambroſius, Biſchof von Mailand, der ſelbſt dem Theodoſius Kirchenbuße auflegte, den begeiſterten Auguſtinus (geſt. 430), deſſen Anſicht von der Rechtfertigung von der größten Einwirkung geweſen iſt, und den gelehrten Hieronymus, Ueberſetzer der Bibel, in ihre Reihen zählen. — Mit dem Ende dieſes Zeitraums fing auch das von Antonius (251—356), Pachomius, und Hilarion in der ägyptiſchen Wüſte gegründete Mönchsweſen an, ſich auch über die andern Länder chriſtlichen Bekenntniſſes auszubreiten, und das Einſiedlerleben und die ſtrenge Ascetik der Säulenheiligen und Anachoreten Nachahmer zu erwecken.

Digitized by Google

Register.

Seite

§. 1. Begriff der Geschichte. Hülfswissenschaften. 1
§. 4. 1. Chronologie. Die drei wichtigsten Aeren. Andere Aeren.
2. Geographie. 2
§. 7. Eintheilung der Geschichte. Unterabtheilung. 3
§. 9. Nutzen der Geschichte. 4

Alte Welt.

§. 10. 1. Periode. Von Erschaffung der Welt bis auf das große Persterreich des Cyrus (bis 550.) 4
§. 14. Ursprüngliche Lebensweise. Sündfluth. 5
§. 16. Noah und seine Söhne. Einzelne Reiche. Indien. 6
§. 19. Fortsetzung. Das Zendvolk. Die Meder. 7
§. 22. Babylonien und Assyrien. 8
§. 23. Sturz des ältern assyrischen Reichs. Neu assyrisches Reich. . . 9
§. 25. Babylon. Phönicien. 10
§. 27. Fortsetzung. Colonien der Phönicier. 11
§. 29. Aegypten. 12
§. 30. Aegypten nach den Hyksos. Dynastie des Psammetichus. . . 13
§. 32. Israeliten. a) Land und erste Geschichte. 14
§. 33. b) Moses. 15
§. 34. c) Theokratie. Die Richter. d) Jüdische Monarchie. Saul. e) David. 16
§. 37. f) Salomo. g) Theilung des Reichs. 17
§. 39. h) Israel oder Samaria. i) Juda. 18
§. 41. Fortsetzung. Griechenland. a) Eintheilung und Ureinwohner. 19
§. 43. b) Trojanischer Krieg. 21
§. 44. c) Folgen des trojanischen Kriegs. 22
§. 45. d) Herakliden-Wanderung. 23
§. 46. Sparta. a) Lykurg. 24
§. 47. b) Kriege der Spartaner. 25
§. 48. Athen. 26
§. 49. Solon's Gesetzgebung. 27
§. 50. Pisistratos. 28
§. 51. Italien. a) Ureinwohner. a) Rom. 29
§. 53. b) Servius Tullius und seine Verfassung. c) Tarquinius der Letzte. 30

Zweiter Zeitraum.

§. 55. Von Cyrus bis Alexander (550 bis 323). Hauptgegenstände desselben. Persien. a) Cyrus. 31
§. 57. b) Darius Hystaspis und seine Einrichtungen. 33
§. 58. c) Abnahme des persischen Reichs unter seinen Nachfolgern. . 34
§. 59. Griechenland. a) Die ersten Perserkriege. 36
§. 60. b) Hegemonie der Athener. 37
§. 61. c) Zeit des Perikles. 38
§. 62. d) Peloponnesischer Krieg. 39
§. 63. e) Die dreißig Tyrannen. 41
§. 64. f) Die Oberherrschaft Spartas 42
§. 65. g) Principat von Theben. 43
§. 66. h) Der heilige Krieg der Phocenser. 44
§. 67. i) Die letzten Zeiten der griechischen Freiheit. k) Griechische Kunst und Bildung. 45
§. 69. Macedonien. a) Land und Volk. 49
§. 70. b) Philipp. c) Alexander. 50
§. 72. d) Die macedonische Weltherrschaft. 52
§. 73. Rom. a) Vertheidigung der Freiheit nach Außen. 53
§. 74. b) Verfassungsentwicklung im Innern. Fortsetzung. 54

Digitized by Google

Seite
§. 76. e) Die Gesetzgebung der zehn Tafeln. 55
§. 77. d) Kriegsgeschichte bis zur Einnahme der Stadt. 56
§. 78. e) Die vollendete Gleichstellung der Stände. 57
§. 79. f) Kriegsgeschichte bis zur Unterwerfung Italiens. 58
§. 80. g) Kriegswesen. Karthago. 59

Dritter Zeitraum.

§. 82. Von Alexander bis Augustus (323 v. Chr. G. bis 14. n. Chr. G.) Hauptinhalt. Die Diadochen. 60
§. 84. Macedonien. 61
§. 85. Griechenland. a) Athen 63
§. 86. b) Sparta. c) Die Aetolier. 64
§. 88. d) Die Achäer. 65
§. 89. Syrien. 66
§. 90. Die Juden. 67
§. 91. Die Ptolemäer in Aegypten. 69
§. 92. Rom. a) Krieg mit Pyrrhus. b) Der erste punische Krieg. . 71
§. 94. c) Die Zwischenzeit des ersten und zweiten Kriegs. 72
§. 95. Zweiter punischer Krieg. 73
§. 96. Kriege mit Macedonien und Syrien. 75
§. 97. Der dritte karthagische Krieg. Innere Zustände Roms. Die Gracchen. 77
§. 99. Jugurthinischer Krieg. Marius. 79
§. 100. Bundesgenossenkrieg. Erster Bürgerkrieg. 80
§. 101. Sullas Diktatur. Pompejus. 81
§. 102. Innere Zustände. Cicero. Catilina. 83
§. 103. Cäsar und Pompejus. 84
§. 104. Cäsar in Gallien. 85
§. 105. Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus. 86
§. 106. Das Triumvirat des Octavius, Antonius und Lepidus. . . . 87
§. 107. Geistige Richtungen. 88

Vierter Zeitraum.

§. 108. Von der Schlacht bei Actium bis auf die Völkerwanderung und Theilung des Reichs (31 (30) bis 375) (395) oder von Augustus bis Theodosius. Inhalt. Das Kaiserthum. a) Augustus. . . 89
§. 110. b) Augusts Familie. 91
§. 111. Das Jahr der Verwirrung und die flavische Familie. . . . 94
§. 112. Die Familie Trajans. 96
§. 113. Die Familie Severs. 99
§. 114. Die Zeit des Verfalls. 101
§. 115. Die Zeit der Wiederherstellung. 102
§. 116. Constantin und seine Familie. 104
§. 117. Die Familie Valentinians. Theodosius der Große. 107
§. 119. Kunst, Wissenschaft und Kultur. 108
§. 120. Die Barbaren. a) Die Parther und die Perser. 110
§. 121. b) Die Hunnen. c) Die Germanen. 111
§. 123. d) Die Völkerbündnisse der Franken, Sachsen, Alemannen und Gothen. 113
§. 124. Das Christenthum. a) Die Juden. 114
§. 125. b) Die Christen. 115

Digitized by Google